

Oecon.

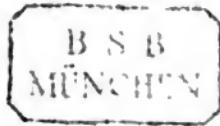
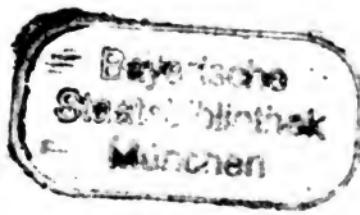
244

a.

Der Jag- tenfel/

Bestendiger vnd Wohl-
gegrundter bericht / wie fern
die Jagten rechtmessig / vnd zuge-
lassen. Vnd widerumb wörinnent
sie itziger zeit des mehrer theils
Gottlos / gewaltsant / vn=
recht / vnd verdamlich
sein / Vnd derhalben
billich vnterlassen/
oder doch geens=
dert werden
folten.

Durch
M. Chria. Spangenberg.



VW/91/161

Folgen dien
men derer Gelerten
Leut aus welcher Schrif
ten dieses Buch zusam
men gezogen.

A

Ælius Spartianus
Aeneas Sylvius.
Aesopus.
Agapetus Diacon.
Albertus Argentinensis Magi.
Ambrosius.
Anaximenes.
Angelus de clauasio.
Antonius de Butrio.
Antonius Panormitanus.
Antonius Pius, Kaiser.
Apuleius.

Apuleius.
Aristarchus.
Assaph Psalmista.
Astensis.
Athenæus.
Augustinus.

B.

Baptista Mantuanus.
Bartholomeus de Cassaneo.
Basilius Ioannes Herold.

C.

Cæsar Iulius.
Caius Iurisperitus.
Cassiodorus.
Ccero.
Chroniken der Thüringer.
Chroniken der Sachsen.
Cludia

Claudianus,

Cleobolus Lindius.

Codex.

Conradus Celtes.

**Conradus a Lichtenau. Ab: Vr-
sperg.**

Conradus Lycosthenes.

Cornelius Agrippa.

Cornelius Tacitus.

D

Daniel Propheta.

Digesta.

Dion Cassius Nicæus.

E

Eberhart Weidensee, Doctor.

Ecke uon Repkow.

Erasmus Roterodamus.

Ernst Brottauff.

A 3

Esaias.

**Esfaias Propheta,
Euripides.
Eusebius.**

F.

**Flauius Vobiscus,
Flauius Blondus.
Franciscus Irenicus,
Franciscus Petrarcha.
Franciscus Zabarellus. Cardin.
Franciscus Zoannettus.
Fulgentius.**

G

**Gedichte der alten.
Georgius Lauterbeck.
Georgius Nigrinus.
Georgius Sabinus.
Georgius Vicelius.**

Gerhar-

Gerhardus Lorichius,
Gottfridus Viterbiensis,
Gratius Poeta,

H

Hans Sachs.
Herr Hans zu Schwarzenburg.
Herodianus.
Herodotus.
Hesekiel Propheta.
Hieronymus Cardanus,
Hieronymus Schurff D,
Horatius.

I

Jacobus Micyllus.
Jacobus Bimphelingus,
Jacobinus de S. Georgio,
Iason de Mayno,
Ioannes Auentinus.

Ioan.

Ioanns Balæus.
Ioannes Bocatius,
Ioannes Bugenhagen Pom-
mer, D.
Ioannes Chrysostomus.
Ioannes Cuspinianus.
Iohannes de Turrecremata,
Iohannes Euangelista,
Ioannes Herold.
Ioannes Iustinianus Crætensis.
Ioannes Maior Scottus.
Ioannes Peregrinus Petrosela-
nus
Ioannes Pinitianus
Ioannes Rauisius
Ioannes Scobæus
Ioannes Stumpff
Ioannes Xiphilinus.
Ioannes Zonoras
Iulius Capitolinus
Iosephus

et al.

Ius

Ius Canonicum

L

Laonicus Chalcondyla

Leges Germanorum

Glieder der alten Deudschhen

Lilius Gyraldus.

Lucas Euangelista.

Luđuicus Celius Rhodiginus.

M

Marcus Antonius Sabellicus.

Margarita Philosophica.

Martinus Lutherus.

Martialis.

Michæas Propheta.

Mattheus Euangelista.

Moses Propheta.

N.

A s

Nau

291

Nauclerus Historicus.
Nicetas.
Nicephorus.

O.

Olaus Magnus Gotthus,
Onuphrius Panuinius.
Orus Apollo Niliacus.
Quidius.

P.

Paulus Apostolus.
Paulus Iureconsultus.
Petrus de Natalibus.
Phillippus Melanthon,
Phillippus Decius,
Plato.
Platina,
Plinius,
Plutarchus.

Pog.

Poggius,
Psellus.

R.

Raphael Volaterranus.
Ripnariæ Leges.

S.

Salomon.
Salice Leges.
Silius Italicus.
Statius.
Sachsenspiegel.
Sebastianus Brandt.
Sozomenus.
Suetonius,

T.

Thraceſius.
Theodorus. Lector.
Titus Liuius.

Tre-

Trebellius Pollio.
Terverdancf.

V.

Valerius Maximus.
Virgilius.
Vlpianus,

W.

Wilhelmus Benedicti,
Wilhelmus Budæus.
Wilhelmus Paradinus.
Wolffgangus Lazius.

X.

Xenophon.

Jagteufel.

Nsfenglich hat der ewi-
ge vn̄ Allmechtige Gott
den Menschen geschaf-
fen vn̄ gesetzt / zum Her-
ren vber alle Thiere / auf Erden /
vnd jm vber dieselbigen völlige ge-
walt gegeben. Also / das in gemein
alle Menschen / vber alles Viehe
herrschen vnd regieren solten. Wie
geschrieben stehet / Genes. i. Vnd
Gott sprach / Lasset vns Menschen
machen / ein Bild das vns gleich
sey / die da herrschen / vber die Fische
im Meer / vnd vber die Vogel vnter
dem Dimmel / vnd vber das Viehe /
vnd vber die gantze Erde / vn̄ vber
alles Gewärme / das auff Erden
kreucht. Vnd Gott schafft den Men-
schen jm zum Bilde / Zum Bilde
Gottes schaffer in / Vnd er schafft
sie ein Menlein vnd Freylein / vnd

B Gott

Gott segnet sie vnd sprach zu ihen/
 „ Seid fruchtbar vnd mehret euch/
 „ vnd fülltet die Erden / vnd mache
 „ sie euch vnterthan / vnd herscheet
 „ uber Fisch im Meer / vnd uber Dö-
 „ gel vnter dem Winde / vñ uber alles
 „ Thier / das auff Erden krencht.
 „

„ Je hören wirs beides / das
 Gott den Menschen zum Herren
 uber alles Viehe schaffet / Und
 darnach auch solche Verschafft
 dem Menschen befihlet vnd heim-
 stellet.

D Jeweil aber dazumal dem
 Menschen nicht war vergünnet
 noch nachgelassen / Fleisch zu es-
 sen / So war solche Verschafft da-
freundli-
che Herr-
schafft. zumal freundlich / vnd lieblich /
 vnd erstreckte sich nicht auffs wü-
 gen / jagen / hetzen vñ tödten. Dar-
 umb sich auch die Thiere solcher
 grausamkeit von den Menschen
 nicht zubefaren gehabt / Und wi-
 derumb ob wol etliche Thiere gros
 und

Tagteufel.

Und starck (wie noch) gewesen/
hat sich der Mensch doch nicht
dafür entsetzen / noch besorgen
dürffen/wie man an Adam sihet/
Als Gott der Herr allerley Thiere
zu ihm brachte/das er jnen Namen
gebe/hat er sich für derselben kei-
nen gefürchtet. Und ebē also dürff-
ten wir uns noch heutiges tages
für keinem Thier fürchten / wenn
wir noch in der vnschuld und ohne
Sünde weren. Wie Augustinus
aus Chrysostomo beweiset/ im er-
sten Buch wider den Pelagianer
Julianum am 2. Capitel.

Sicherheit
für den
wilden
Thieren:

Aber nach dem der Mensch
durch den ungehorsam und über-
tretung Götlicher Gebot / von
Gott abgewichen/vn in die Sün-
de gefallen ist / hat er auch solche
Werligkeit vn Werschafft über die
Thiere verlore/ Vn ist nu leider da
hin komen/ weil der Mensch dem
geringsten und kleinsten Thierlin/

Sagteufel.

der Schlangen mehr gehorchet
nicht für
1. Thier
1.
vnd gefolget hat / den dem grossen
vnd allein weisen Gotte / Das er
sich nu auch nicht allein für grof-
sen Lewen / Beren / Wolffsen / etc.
Sondern auch für den allergering-
sten Thieren / als Menschen / Spin-
nen / Aidechls / Scorpionen vñ der-
gleichen mus fürchten / vnd entse-
tzen / vñ ist die Macht vñ Gewalt /
so der Mensch anfenglich / über al-
les was auf Erdē trencht gehabt /
also gar hinweg / das er nu leiden
mus / vnd nicht wehren kan / das
beide fliegen / Mücken / Flöhe / Ken-
se vnd ander Gewürm in Unruhig-
machen / vnd überlestig sein / allent-
halben hindern vnd beschweren /
vnd Comet darzu offt / das die bö-
sen wilden Thiere die Leute besche-
digten / vnd wol gar umbringen /
Vnd die andern zame Thiere auch
bisweilen sich wider die Menschen
aufzlehn / sie schlagen / stossen /
besssen /

3. schwe-
ung vnd
hadē von
Thieren.

Tagteufel.

beissen / vnd sich nicht zwingen las-
sen wöllen / Welches alles anzei-
gung vnd beweis gennig ist / der ver-
lornen Verschafft / von wegen der
Sünde vnd überrettung.

Vnd eben daher schickt bis-
weilen Gott noch hentiges tages /
wilde vnd schedliche Thiere unter
die Leute / Weil sie sein Wort faren
lassen / vnd mutwilliglich wider in-
sündigen . Wie er denn gedrewet
hat . Deut . 32 . Ich wil der Thiere
zeene unter sie schicken / Vnd Eze-
chielis 5 . Böse wilde Thiere wil
ich unter euch schicken / die sollen
euch ohne Kinder machen .

Wie sicher aber man für sol-
chen schedlichen Thierē sein möch
te / wenn man ohne Sünde were / Wunder-
hat Gott in etlichen Exempeln dar
gethan / Das auch böse schedliche
Thiere / Glenbigen vnd Gottseli-
gen Leuten nicht haben schaden
müssen . Also musstē die Leuten den dauer .

Daniel in der Gruben vñnerletzel
lassen / Danielis 6. Und also dñrff
te die Utter den Heiligen Paulum
nicht beschedigen / Actor. 28. Au-
gustinus de Genesi ad litteram,
lib.3. cap.15.

ABer nu ißt's also gelegen / das
die Thiere nicht viel geben / auff
des Menschen Gebot vnd Herr-
schafft. Und das Noah allerley
Thiere in den Kästen zusammen ge-
bracht hat / ist ein besonder Wun-
derwerck Gottes. Denn ob wot
Noah besolhen wird / das er aller-
ley Thiere in den Kästen thun solle /
so stehet doch darbey / Gen. 6. Von
den allen sol je ein par zu dir hinein
gehen / Und Gene. 7. Sie giengen
zu ihm in den Kästen bey paren etc.
Welch's Noah nicht hette mit sei-
nen kresssten / zu wegen bringē kön-
nen / oder weren doch mehr oder
weniger zu ihm kommen / wo nicht
Gott wänderlicher weise / durch
seine

Worten
hier im
Kasten No
h.

seine Allmächtigkeit vnd Gewalt
solchs hette verschaffet. Und das
itziger zeit bisweilen die Thiere
thun müssen / was die Menschen
wöllē / geschicht mehr aus gewon-
heit / den aus gehorsam / Das man
nemlich mit grosser mühe vleis vnd
arbeit / die Thiere darzu gewehnet
vnd also zemet / gleich wie man mit
list vnd behendigkeit die fisch vnd
Vögel fenget / die wir sonst mit ge-
bot vñ befehel an jrem flug vñ wegē
wol würden ungehindert lassen.

Also haben wol die Menschen
etwas gewalts vnd herschaffeyber
die Thiere / aber es ist der Gewalt
nicht gleich / die Adam vnd Eva
über sie gehabt / denen sie auff ein
wörtlein oder wincken gehorsam
geleistet / vnd das williglichen/
mit freundlicher zuthnung.

Da aber Gott dem Menschen
vergebung seines fals vnd der
Sünden durch den verheisschenen

Tagteufel.

Weibessamen zugesagt / vnd her-
nach auch die sündhaftige Welt
durch die Sündflut gestrafft vnd
getilget / vñ allein Noach selb achte
erhalten hette / hat er demselben
vnd allen Menschen seinen nachko-
men / die Gewalt vber die Thiere
geben vnd bestettigt / das sich die-
selbigen für den Menschen fürch-
ten müssen. Wie geschrieben stehet

, Genes. 9. Ewer furcht vnd schre-
, eken / sey vber alle Thiere auff Er-
, den / vber alle Vögel vnter dem Zi-
, mel / vnd vber alles was auff dem
, Erdboden kreucht / vnd alle Fische
hiere zur
eise nach
lassen. im Meer sind in ewre Wende gege-
ben / Und ist nach der Sündflut
, dem Menschen auch erleubt / sol-
, cher lebendiger Creaturen zur spei-
, se zu gebrauchen. Alles was sich
, reget (sagt Gott) vnd lebet / das sey
, ewre speise / wie das grüne Kraut /
, hab ichs euch alles geben. Von der
Zeit an habe die Thiere / sonderlich
die

die Wilden ein schewen für dem Menschen / als für einem Tyrannen / vnd lassen sich auch zwar die zame Thiere nicht gerne greissen vnd fahen / den sie merckens gleich von Natur / das jnē die Menschen nach dē leben trachten / vnd macht haben jnen dasselbige zu nemen / Und von wegen solcher gewalt durch Gottes Wort (Gen. 9.) den menschen gegeben / faren sie nu zu / vnd ziehen vnd mesten nicht allein daheim zame Thiere / derer sie zur speise gebrauchen mögen / sondern jagen / fahen / schiessen vnd fellen auch die wilden Thier / Hirschen / Hasen / Schweine / Rehe vnd der gleichen. Solchs ist nicht one gefehr aufkommen / sondern von Gott also nachgelassen vnd verordnet / sonst tönd man one Sünde auch das geringste Thierlein nicht töten / wo es Gott nicht erlaubt hette. Und ist warlich ein grosse freihheit /

Das die Menschen macht haben al-
lerley Thiere zu sser notdurfft vnd
marung bequem / zu würgen / vñ zu
tödten. Und dieses ist in gemein als-
len Menschen / einem so wol als
dem andern erleubt vnd vergännet
gewesen.

Da aber nu die Menschen sich
gemehret / vnd der Lente bey einan-
der viel worden / haben sie solcher
Gewalt vnd Hverschafft nicht alle
zeit zur notdurfft / sondern zur wol-
lust / oder einer dem andern zu ver-
dries / oder auch wol sonst mutwill-
liglich misbraucht / Darüber sich
den viel hadders / gewirre / zanc /
Krieg / vnwill vnd vnrühe ent-
spunnen / vnd wer am meisten ver-
mocht / hat den andern vnterdru-
cket / das auch ein Sprichwort
drans worden / das man die grau-
samen Tyrannen vnd wütterich /
Starcke Jeger genennet hat.

Überhaupt solche Zweitracht
vnd

Nis.
rauch ber
verschafft
ber die
Thiere.

Sprich-
wrt.

vnd vnfrath/ hat man's für gut ana
gesehen/ ja die hohe Not hat es er
fordert/ vmb friedes willen/ einem
jeden das seine ordentlich zu erbe/
eigen/ oder lehen zuzutheilen/ Und
da sind auch die Gehültze vñ Wel-
de getheilet worden vñ verordnet/
auch nach gelegenheit genugsam
verwaret / wer / wenn / wo / vnd
wie weit vnd fern ein jeglicher zu ja-
gen/ vnd das Wild zu hetzen oder
zu fellen befüget sein / vnd Macht
haben sollte.

Cheltham
der Land
gütter.

Vnd hierbey soll es auch billich
bleiben/ das keiner dem andern in
das seine greiffe/ Denn solchs Ge-
walt vñ vnrecht ist / wie die Juris-
risten beweisen Ex L. Inuria.par.
fin. ff. de Iniur. vnd L. Diuus, ff.
De Seru. rust. pred. verboten. Da
Kaiser Pius an die Weidende Klar
also schreibt / Es ist der vernunfft
vnd Erbarkheit gar nicht gemess/
das ir wider des Herrn willē auff
anderen

plus Re
fir,

andern gründen vnd Eckern Doe-
gel stellet / vnd setzet die Glossa/
das solches gleicher gestalt auch
vom jagen soll verstanden werden.

Daher setzt auch Caius lib. 41. ff.

T.i. So jemand auff eines andern
grund vnd boden sich vnterstünde
zu jagen / oder wiederwerck zu trei-
ben / das mag jm mit allem rechtē /

der Herr desselben grundes / so ers
vermerckt wehren. L.Q uod enim
par. plane ff. De acqui. Rer. dom.

Vorzug der
berkeiten, Es haben aber in solcher aus-
theilung / wie jtzt gemelt / die ho-
hen Oberkeiten snen etwas für an-
dern fürbehalten / oder durch an-
dere wege hernach an sich ge-
bracht / sonderlich die hohen Ge-
hültze / Wildbanen / vnd sagten /
welchs denn an jm selbs nicht vn-
billich ist / dieweil sie in jrem auff-
erlegtem Amt viel sorg vnd mühe
haben müssen (wenn sie demselbi-
gen rechtschaffen fürstehen wolle)

das

Jagteuse.

das sie auch dagegen jr lust / Kurtz
weil / vbung vnd ergetzung haben.

D Arnach hat sichs zugetrage /
das die mechtigsten Derrn / in de-
rer geringern / so jnen vnterworf-
fen / Desgleichen die vom Adel in
der Bawren vnd die Oberleiten in
der gemeinen Gehältze gejagt / wel-
ches erstlich so hoch nicht ist geach-
tet / Und darnach aus solcher ge-
wonheit ein verjerung / vnd schier
ein gerechtigkeit ist worden / Also
das nicht allein der mechtige auff
des geringern grund vnd boden ja-
get / Sondern demselben auch ver-
bent / vnd wehret auff seinen eigne
nicht zu jagen / So sind die gemei-
nen Lente mehrer teils anfenglich
hiemit wol zu frieden gewesen / sin-
temal sie des jagens vnd solcher
herligkeit nicht gros geachtet noch
begert / Auch jnē hiemit an andern
nutzungen / Kein hinderung / noch
schaden geschehen / haben sie also
mit

Jagt der
ber in d
geringen
güteru.

Hagelzel.

Mit solcher bewilligung ist Recht
übergeben.

Nu ist's wol war/das einem in
denē sachē derer er Iure gentium,
nach allen natürlichen Rechten/
seins gefallens / frey gebräuchten
mag/nichts kan benomen werden/
wie erscheinet vnd zubeweisen ist/
in C. L. Poss. C. de probat. in
prin. 16. Q. 1. est notab. gloss. ult.
in Lege solent. ff. de offic. pronic.
welch8 auch Franciscus Zoann.
gewaltig dorthut in Repet. L. 2.
C. de pact. inter Empt. & uendit;
das dergestalt jagen / fischen etc.
durch das Natürliche Recht nie-
mand verboten ist. L. 1. parag. De
acqui:rer:dom: so vergibt doch ei-
nie einer
n Recht ner sein Recht / wenn er auf eines
vergißt. andern verbot vnd eintrag stilsch-
weigt/demselbigen folgt / vñ sich
seins freien natürlichen Rechteins/
nicht wie er wol Macht het ge-
bran-

brancht/viele Vlpia.sagt/L. si quis
diu. in prin. ff. Si ser. uen. welche
auch Jason bezeuget in Repe. L.
Quo minus. Und die Juristen weit
leufiger zu beweisen wissen. Und
unter andern Iacob. de S. Georg.
in suo tract. Feudali in parag. Et
cum uena. also setzet/Es ist für die
Herrn wenn sie den Unterthanen
das jagen verbieten / sind die Un-
terthanen mit solchen verbot zufrie-
den/ bringē nichts dawider auff/
sondern folgē hierinne dem Herrn/
So reuinen sie hiermit der Herr-
schafft solch8 zunerbieten ein/ als
hetten sie es frag/vn verlieren also je
recht zu jagen/ zu ewigen gezeiten.

AESO sind die jagten der Obern
auff der Unterthanen gründen/ vñ
das verbot/ das sie auff jrem eige-
nen nicht jage darfē/eingerissen/
entweder durch solche prescripti-
on/vnd gutwillig nachgeben des-
selben / oder sind von Oħbern
gezwungen

Verbot
Jagdebe

Nota.

Deubtern vnd Potentaten mit solchem Jagtrechten belehnet / Wie wol auch viel mit Gewalt vnd zwang / Tyrannischer weise / oder zum wenigsten mit bedrewung solches an sich gebracht haben / das es die Unterthanen aus furcht wol haben müssen geschehen lassen. Und wo es nu viel Jar lang über Menschen gedenkē geweret / wirt man mit Rechte nicht wol wider zu voriger Freiheit komen können.

Warnunge.

Lehen
echt der
deutschen.

So wil es sich auch nicht gebüren mit Gewalt dawider zu legē / Denn solchs würde ein vergebliche fürnemen sein / vnd nur vbel erger machen. Wie man in Bayren lermē / Anno 1525. erfahren / So ists auch nu mehr also rmb die Lehen der Deutschen gelegen / das jnen erlent wird zu jagen auff der gemeinen Leute gründen / da es vor gewonheit gewesen ist / ob sie solchs gleich nicht gerne sehen / vnd noch darzu

Darzu jnen alle Jagten (es weren
 denn etwan Hasen vñ Fuchs aus-
 genomen) zu verbieten / aus Kaiser-
 licher bewilligung / auf vorge-
 dachte lange zeit her geduldet pre-
 scription. Wievol viel auch unter
 den Juristen weder von solcher pre-
 scription / noch von der obgedach-
 ten belehnung / viel weniger von
 der Obrigkeit jagt verbotten ha-
 ten. So ist's doch nu also weit ko-
 mien / das sie es in iher Gewalt ha-
 ben / es sey nu mit Recht oder Un-
 recht. Und wer wil sichs vnterste-
 hen oder ohne Sündē vnterstehen
 dürfen / solchs jnen mit Gewalt
 abzudringen / so werde sie ihe Herr-
 lichen hierinnen auch nicht willig
 übergeben / und were in zwar
 solche Herrlichkeit vñ fürzug nische
 zuvergännen / so sie nur nach aus-
 weisung ires außerlegte Amtes /
 und schuldiger Vetterlicher Liebe
 gegen ihe Unterthanen desselben

Bewalt.
her miss.
brauch des
Jagens.

Armer
Leute zch.
ren.

Recht gebrancketē. Aber der mehre
rer theil Oberkeiten haben bisher
solcher jrer Prinilegion vnd herrlig
keiten/ darbey sie jre Unterthane
solten lieben vnd schützen/ zum ver
derb vnd endlicher unterdrückunge
derselbigen / zum allergreulichsten
misbrauchet/ Welchs denn gantz
Gottlos/böse/vn Unrecht gethan
ist/darüber viel heißer zerē vergos
sen werden/von armen Leuten/die
solche Gewalt beweinen vnd klä
gen / welcher geschrey gen Dimmel
kämpft/vnd vnser Gott zu letzt be
wegt werden wirdt/ schrecklicher
solche Unterdrückung zu straffen/
denn viel grösser Potentaten jetzt
dencken mögen.

Wanns
bis Buch
geschrieben
worden.

D) Jene Weil dest wir Prediger auch
für die Oberherren sorgen / vnd sie
für jrer Verdammis warnen sollen/
Dat mich mein Amt / Darnach
Gottes Befehel / darzu jre grosse
Gefahr/ darein sie sich wissentlich
gegeben.

gegebē/Zu letzt auch die hohe not
armer Leute/vnd die grosse vnbil-
ligkeit bewegt/dieses Büchlein in
Truck zu geben/zur warnung/des-
nen so sich wollen eines bessern vns-
terweisen lassen/Vnd zur gewissen
Prophēcey vnd Weissagung künff-
tiges Unglücks vnd Verdammis/
derer/so diese vñ andere ernste vnd
trewe warnung verachten.

Es werden etliche wol sagen/
Was gehet das Jagen die Theolo-
gen ans Prediger sollen ires Ampts
warten/vnd darauß sehen/das
sie iren Leutlein das Euangeliun
recht vnd rein predigen/sollen sich
nicht in solche Weltliche hendel
vnd geschaffte einlassen etc. De-
nen antworte ich/das den Predi-
gern von Gott befohle/alle Sünden
vnd Laster vnd misbrenche zustraf-
fen. Weil deñ die grossen Herrn vñ
Junckern sich vielfältig mit iren
Jagten gegen Gott vnd Arme

prediger
sollen da
vnbillich
Jagen
straffen

E 2 Leute

Lente / auch jnen selbst zu ewigem
schaden versündige. So wil Gott
ernstlich / das man jnē solches für=
halte / sie zur Busse vermane / vnd
für leibes vnd Seel verderb / trew=
lich warne. Darumb er auch bey
dem Israelitischen Volk ein eigen

30. **Gesetz geben / Lexit. 17.** Wie sie es
mit den Thieren vnd Vögeln / so
auff der Jagt gefangen wurden /
halten solten. Daraus zu sehen /
das es nicht wider die Theologen
vnd Prediger Beruff ist / von rech=
tem gebrach des Jagens zu le=
ren / vnd den Misbrauch desselben
zu straffen / wil jemand jnen folgen
vol vnd gut demselben / wil aber
jemand's freuentlich alle warning
verachten / vnd mutwilliglichen
zum Teufel faren / mag es auch
thun / vnd den schaden für sich ha=
ben / so sind doch unsere Seelen
nach dem Spruche Ezechielis 3.
errettet. Und können solche nicht
sagen

Jagteufel.

Sagen/ das sie es nicht gewußt ha-
ben/ oder nicht sein gewarnet wor-
den.

Es ist aber gar nicht vnsermes-
nung (wie es die Verleumbder vnd
falschen Jungen deuten werden)
den Oberkeiten die Jagten / vnd
Werligkeiten abzustricken/ vnd die
den Unterthanen / jres gefallens
darinne zu handeln/ gemein zu ma-
chen / Denn solchs weder recht/
noch gut sein könnte / sondern ich
will alleine die Gewaltigen hierin-
nen leren vñ vnterrichten (wolle sie
es für gut von mir auffnehmen) Wie
fern das Jagen recht vñ one Sun-
de könne gebracht werden / dar-
inne sie jre Kurtzweil vnd Werligkei-
ten mit gutem gewissen halten vnd
vben mögen. Und wil darnach da-
gegen auch anzeigen / vorinnen
vnd womit sie leider itziger zeit snen
die Jagten selbst verdamlich ma-
chen / damit sie/ was Unrecht ist

C s meiden

Tagteufel.

meiden vnd bessern / vn̄ also ewiges
Verderben jrer eigen Leibs vn̄ See-
len verhüten mögen.

Wie mancherley das Jagen sey.

Allerübung vnd Künste sind ent-
weder Liberales oder Mechanice.
Die erste nēnet man freye Künste/
Die andern Handwerke oder Ge-
werb. Unter die ersten kan das Ja-
gen nicht gerechnet werden / denn
es auch nur eine Leibliche übung
ist / vnd nie vnter die freyen Künste
gezelet worden.

Es ist aber das Jagen von an-
fang her / vnd bey den Alten dreier-
ley gewesen. Erstlich das Tyran-
nisch Jagen / Oppressiua homi-
num genent / da man die armen
Leute vnschuldiger weise jaget / trei-
bet vnd dringet von einem ort zum
ändern / sie vnterdrückt vñ dempf-
set.

Sweiteren
Künste.

Dreierley
Jagen.

Thrau-
nisch Leut
Jagen.

set. Solchs Jagen hat anfänglich
der Nimroth geübet/welcher seine
ben andern/ ein grosser Tyrann vñ
wüterich wider arme Leute gewes-
sen. Daher auch von ihm geschrie-
ben stehtet/Gene. 10. Nimroth singt
an ein gewaltiger Herr zu sein
auff Erden/vnd war ein gewalti-
ger Jeger für dem Wœrn / Sol-
ches Jagē ist jevñ allwege stracke
verbotten gewesen. Dauon findet
man auch im Geistlichen Recht.
Distinct: 6. c. Non est.

Darnach ist gewesen das
Kampffjagen/Arenaria Vena-
tio. Das Spectackel jagē/da man
die verurteilten zum Tode/offt dar-
zu gemachtē Schwanzplatz mit den
wilden Thieren sich hat Jagen las-
sen/dem Volcke zum Schawspiel/
Da musten die armen Leute ge-
wapnet vnd gerüstet/mit den Leo-
wen/Beren/Wolffen/Panter-

C 4 thieren

II.

Kampff
Jagen.

Innensch.
che Leute

thieren vnd dergleichen tempfen /
ob sie denselben mit stercke / man-
heit oder behendigkeit / oblichen /
ansingen / vnd nach dem sie die thie-
re erlegt / dawon komen moechten /
Aber solches geschach gar selten /
denn wenn einer gleich ein wildes
Thier allgemacht hette / so war ihm
von stund an ein anders oder mehr
am Walse / bis so lange das blut-
durstige Hertz der zuseher von umb-
stehenden gesetiget / oder zu Barm-
hertzigkeit bewegt ward. Und wie
wol dieses Jagen gewlich vnd un-
menschlich gewesen / so hat man
dennoch allzeit Leute funden / die
sich darzu gebrauchen lassen / vnd
grosse vnkost darauff gewendet /
vnd entweder Knechte darzu ge-
kaufft vnd gemestet / oder sonst die
des Todes schuldig gewesen / ein
zeitlang darauff gehalten / genehrt
vnd abgerichtet / das sie zu bestim-
pter zeit dem Volk zur wolust / mit
den

Jagteufel.

den Thieren zu kempfen / vnd sich
vmb zu jagen / geschickt vnd bereis-
tet weren. Wie Wilhelmus Budes-
us in Annotationibus pandecta-
rum æditione altera bezeuget.
Bisweilen worden auch wol vn-
schuldige Leute mit den Thieren zu
kempfen gezwungen / oder mit ge-
schencken vnd verehrungen darzu
bewegt / sich in solche gefahr zube-
geben. Wie der Kaiser Nero bey Nero.
600. Rittermessige Römer zu sol-
chem Kampfflagen verordnet hat /
welchs Suetonius von jm schrei-
bet. Etliche haben die Thiere zu sol-
chem greulichen Spectackel erneh-
ret vnd außerzogen / gehetzt vnd
böse gemacht. Es worden aber zu
solchem Kampff gemeinlich junge
vnd starcke Leute / so sie es verwir-
cket verurteilet / Wie aus den wor-
ten Ulpiani abzunemen / lib. 48.
Digestorum Tit. 19. In L. ut
C **s** **damnum**

daminum par. Quicunque ff. de
Poenis.

Solche Kempff jagten sind bey
den Römern sehr bretichlich gewe-
sen / wie Titus Linius lib. 9. Deca.
4. von Marco Fulvio schreibt / vñ
sonst hin vñ wider dergleichen ge-
denckt. So schreibt auch Suetonius /
das die alten Kaiser Augus-
tus / vñ für demselben Julius / vnd
hernach Caligula / Claudius / Ne-
ro vnd Domitianus / solch Jagten
dem Volk oft zu gefallen gehal-
ten. Caligula hat auch arme vnd
schwache alte Leute mit den Thie-
ren zu Kempffen gezwungen. Vnd
Domitianus hat zum ersten auch
Weiber zu solchem Kampff verord-
net (Wolfgangus Lazius lib. 10.
Commentariorum Reip. Roma-
ne cap. 13.) Kaiser Titus hat viel ge-
fangener Jüden / nach eröberung
der Stad Diernsalem hin vnd wi-
der

Römisch
er.

aligula.

domitius.

titus.

Jagteufel.

Wer in die Lender zu solchem schaw
spiel verschicket (Iosephus lib. 7. de
hocco Iudaico cap. 16.) Traianus
hat bey hundert vnd zwentzig ta-
ge an einander schawspiel zu Rom
gehalte / da bisweilen tansent / bis
weilen zehn tansent wilder Thiere
auß der Bane gewesen (Ioannes
Xiphilinus ex Dione Cassio.)
Desgleichen haben solche Specta-
ckel gehalten Kaiser Hadriannus / hadria
Als er das streitbare Weib Zenos-
biam überwunden hatte (Schreis-
bet Flavius Vopiscus) vnd Galie-
nus / nach dem Macrianus erwür-
get worden Zeuget Trebellius Pol-
lio.) Der Kaiser Antonius Carac-
calla aber hat zu solchen Specta-
ckeln geweinet / vñ das Angesicht
danon hinweg gewendet / wie Aeli-
us Spartianus von jm meldet.

Des Gordiani statliche vñ prech-
tige Kampffiagt / beschreibt Ju-
lius Gordi-
anus.

Jagteuse.

Hinc Capitolinus / wie die in des
Pompei Hause abgemalet gewe-
sen. So gedencket er auch des Kei-
fers Philippi / der zu solchem Spiel
32. Elephanten / 10. Elend / 10. Ti-
gerthier / 60. Lewen / 30. Leopar-
den / 40. Wilde Pferde etc. vnd viel
andere Thiere / gegeben hat. Und
vom Kaiser Probo schreibt Vo-
piscus / das er ein sonderlichen
Wald künstlicher weise zu solchen
Kampff jagten zurichten lassen/
darinnen er 1000. Hirtzen / 1000.
wilde Schweine / etc. 100. grosser
Lewen vnd andere wilde Thiere/
dem Volk dargestellet / darüber
viel sind vmb ihr Leben kommen / die
sich mit demselben zu Kempffen ein-
gelassen / Und eben eine solche
prechtige Kampff jagt / der beider
Kaiser Arcadij vnd Honorij / be-
schreibt mit lustigen Versen der
Poet Claudianus.

Es erzelet Apuleius in seinem 4.
Buch

philippus

robus.

adius.
iorius.

Jugieu sei.
Buch/vom gälden Esel/eine artli-
che Historia/von Demochare ei-
nem trefflichen reichen Manne/
der auch oft solche sagten dem ge-
meinen Volk zur lust hat zurichten
lassen/Wie demselben einer Thrasius
genent in ein Berenhant ver-
nehet/als ein besonder böse Thier
(wie er sich denn artlich stellen kön-
nen) sey geschenkt worden/wel-
cher zu Nacht seine Gesellen ins
Haus gelassen/die dem Demo-
chare seinen Schatz gestolen vnd
hinweg getragen/Wiewol es dem
Thrasiliano auch vbel gerhaten/
denn er für einen Beren gehetzt vñ
erwürget/vnd darnach erst ein
Mensch befunden worden.

Cic.lib. 2. officiorum sagt/Lg
sind lauter vergender vñ verschwen-
derer/die jr gelt auf solche Spiel
vnd Kampffragten wenden/Vnd
Ist auch in den alten Rechten bey den
Christen eine ernste straffe auf die
gesetzet

gesetzet / so sich solcher Blutjag-
ten beflissen haben / oder darzu ge-
brauchen lassen / Und werden
zwar solche Leute in Weltlichen
Rechten nicht für Erbar geach-
tet.

Sanct Augustinus schreibet in
Psalmm 102. Lieber sag mir / die
solchen Jegern verehrung vnd ge-
schenck thun / Warumb thun sie
solchse: Ists nicht also / sie lieben
das an jnen / vñ lassens jnen gefal-
len / darinnen sie am allerergesten
sind / Sie schencke nicht einem men-
schē / sondern der allerergestē Kunst.
 Denn were ein solcher nur ein sch-
lechter Mensch / vnd nicht ein Jä-
ger / du gebst ihm fürwar nichts /
ehrest also an ihm nicht seine natur /
sondern seine laster. Wie dieser Text
auch im Geistlichen Recht mit ein-
gelebt. 86. Distinct. Qui Venat.

Ich achte es gentzlich darfür /
Paulus. das der Hl. Apostel S. Paulus
auch

anich der gestalt mit den Thieren
habe Kempfen müssen/wie er denn
selbs schreibt/ i. Corinth. 15. habe
ich Menschlicher meinung/zu Ba-
pheso mit den wilden Thieren ge-
sochten etc. Und ist one not/das
man diese wort auff die Ketzer vnd
falsche Lehrer deute / Sondern sie
einfeltiglich von vorgedachtem
Schawspiel/ des Kampffjagens
verstehe. Wie ich hieuon weitern
bericht gegebē in meiner auslegung
der ersten Epistel an die Corinthi-
er/in der 52. Predigte.

Dieses sey nu zum bericht/von
der andern art des Jagens auff
dismal gnug angezeigt. Kaiser A-
nastasius (welcher vmb das Jar
Christi 500. regieret) hat solche
Kampffjagten gentzlich verboten
vnd auffgehaben. Theodorus Le-
ctor lib. 2. Collect.

Die dritte art des Jagens ist/
das man das wild zu holz vñ feld
jaget

Anasta-
us Kel

111

Wittig.
en.

Mis.
rauch da:
Jagten.

zusammen.
saget/hetzet/fellet vnd fehet/Da-
non wir in diesem folgendem schrei-
ben sonderlich handeln wollen.
Denn viel grosser Herrn desselben
sich mit solcher grausamkeit gegen
arme Leute/vnd beschwerlicher un-
terdruckung der Unterthanen/al-
so gebrancken/das es auch wol
mochte ein Tyrannisch Jagen ge-
nennet werden/Vnd derhalbē not
ist / dawon etwas gründlichs zu
handeln vnd anzuseigen/was dar-
an tödlich vnd vtrecht / vnd wie
die Jagten anzustellen/das den-
noch die Oberherrn jr Kurtzweil/
vbung vnd herrlichkeiten behalten/
Vnd darneben Gott vnerzörnet/
vnd der Lehest vnbeteidigt bleiben
möchten.

teilunge
ses
ichs.

Demnach will ich vnterschied-
lich sagen/Erstlich von dem Ja-
gen/welches recht vnd von Gott er-
lenbet/auch von Natur vnd aller
billigkeit nachgelassen ist. Dar-
nach

nach von dem Gottlosen Unchristlichen Jagen/so leider stziger zeit allenthalben im brauch ist/wider Gott vnd die Natur/wider die liebes vnd gewissen/warumb dasselbige abzustellen vnd zu bessern. Besse der liebe Gott seine Gnade vnd Geist / das es wol gerathe / vnd frucht schaffe/Denn ich je dieses schreiben keiner andern meinung/ denn Gotte zu ehren/vnd menniglich zum besten fürgenommen.

Von Rechtmessigen Jagten/
welche von Gott/der Natur/vn allen Rechten zugelassen werden/
vnd wie es vmb dieselben gelegen.

REchtmessige vnd von Gott zu Rechten gelassen Jagten sind /da die Ober hie Jagd keite/oder wer es sonst macht/sug vnd recht hat/in vn auff dem jren/ oder auff eines andern grunde vnd
D boden

boden/mit bewilligung desselben/
die wilden schedlichen/oder sonst
unzame Thiere jagen/hetzen/fa-
hen/fellen vnd würgen/one Göt-
tes lesterung / ohne verseumnis /
vnd hinderung des Gottesdiensts/
one schaden/vnd beleidigung des
Nehesten/oder der Unterthanen/
one nachteil des Ackerbaues /
Entweder sich nach vielgehabter
mühe zuerlustigen / oder andern
wollüstten zu meiden/anderer Leu-
te schaden zuverhüttten/vn für sich
vnd andere etwas in die Kirche zu-
verschaffen etc. Solchs Jagen kan
Gott wol dulden/ist auch von der
Natur vnd allen rechten nachge-
lassen.

Nu wollen wir die Eigenschaf-
ten des Rechtmessigen Jagens
nacheinander ordentlich betrach-
ten/vnd von einer jeden in sonder-
heit bericht thun/vnd sind jr für-
nemlich zwelffe.

Jagen

Jagen soll in der Gottes furcht geschehen.

Dieses düncket vnser Jeger
gantz selzam / das man auff der
jagt an Gott den Herrn sol geden-
cken / sagen solchs gehöre in die Kir-
chen / Aber wie aus dem Xenos-
phonte zu sehen / so sind die jagten ^{heilige}
bey den alten für heilig gehalten
worden / vnd sind nicht allein die
Männer / sondern auch die weiber /
so sich des jagens genissen / from-
vnd Gottfürchtig gewesen / Sie
jagten (spricht er) one anderer leute
schaden / Vnd singē es an mit dem
Gebet / vnd anrufung der Götz-
ter / der Jeger machte sich mit
seinen Hunden auff die spür nach
holze zu / vnd rieff zunoren an den
Apollinem / vnd die Jeger göttin
Diana / erbot sich auch etwas von

D 2. demt

dem gefangen Wildprat jnen zum
Opffer zu geben / vnd wurden die
Jagten mit aller Gedult vn̄ sanft-
mut beschlossen / etc. Haben nu
solcha die Weiden gethan / die
doch den rechten Gott nicht erkent
haben / Wie viel mehr gezemet es
denen Jegern / die da Christen sein
wöllē / das sie jr jagen mit Gottes
furcht anfahen / vnd den waren
Gott anrussen / der im fäntzigsten
Psalme durch den Seinger Assaph
also sagt / Alle Thiere im Walde
sind mein / Vn̄ das Viehe auff den
Bergen / da sie bey den tansenten
gehen. Warlich dieser Gott siehet
vnd höret alles / was man in Jag-
ten bey seinem Wilde thut vnd re-
det / Darumb es wol not ist / für
im Gottfürchtig zu sein.

Aber stziger zeit braucht man
gemeiniglich solche Leut zu jagte/
die da gantz Gottlos vnd Epicu-
risch sind / die nicht glenben das
ein

Jagteufel.

ein Gott oder Teuffel sey / leßtern
Gott / vnd betrüben die Lente / fra-
gen nach keiner Erbarteit / vnd ist
in den kein schand noch laster zu viel.
Wie gar einen andern Jeger bes-
schreibt vns Xenophon / da er sagt
Ein rechter Jeger soll der Greichis- **E**in rech-
schē sprach erfare / vñ bey zwentzig Jeger,
jaren seins alters sein / von Leibe
hortig vnd starck / vnd am gemüth
gedultig / das er nach überwundes-
ner arbeit frölich sein möge etc.

II.

Jagen sol vne Gottes- lesterung geschehen.

DAs ist se billich / vnd folget
aus dem ersten / das man vnsern
lieben **Herrn** Gott / wie in allem
fürhaben / auch als den sonderlich
nicht lestere / noch bey seinem Na-
men fluche / schwere oder böses
wündsche / wenn man seine Creatu-

D 3 **ten**

Jagteufel.

ren/nach seiner gnedigen verleub-
nis/zur notturfft vñi narung/Ja-
gen vnd fahen wil/Denn es je vñ-
billich/das man den lieben Vater
lestern/vnd bey seinem Namen so
grewlich fluchen sol/der vns zum
besten allerley Thiere erschaffen
hat vnd geniesen lesset.Wie bös-
lich aber in diesem Stück gehan-
delt/vnd wie grawlich Gott vnd
sein Son sampt desselben heilige
marter/leiden/wunden/vnd Sa-
crament in (sitziger zelt) Jagten ge-
lestert wird/will ich hernach in der
anderm vrsach/warumb die Gott-
losen Jagten abzuschaffen weite-
ruffiger anzeigen.

III.

Jagen sol ohne verseumung
des Gottesdienst vnd des
Regiments geschehen.

DJewel man aus der Predigt
des

des Göttlichen Worts / die ware
 Gottesfurcht lernet / solt man das-
 auf vleissig achtung geben / das
 man dasselbige vmb Jagens will-
 len ja nicht verseumete / viel wen-
 ger verhinderte / Denn es ist nicht
 der gerinsten Sünde eine / das viel
 großen Herrn sich selbst vnd ande-
 re vmb jagens willens von der Pre-
 digt / vom brauch der Sacrament /
 vnd von dem gemeinē Gebet abzie-
 hen / dadurch der Regel Christi
 ganz zu wider gehandelt wirdt /
 welche also lautet / Matth. am 6.
 Trachtet zum erste nach dem Reich
 Gottes / vñ seiner Gerechtigkeit / so
 wirt euch das ander alles zufallen.
 Und ist gar vnrecht auff die Son-
 tage oder sonst / da man Gottes
 wort handelt / die Jagten anstel-
 len vnd vben. Es were denn sach /
 das man aus dringender not et-
 wan einem schedliche Thier folgen digt /
 müste / da es keine lengern auffzug

nicht leiden wolte/ohne armer Leute
grossen schaden vnd verderb/
Da were solchs notwendiges ja-
gen vnd fellen/folcher schedlichen
Bestien / auch auff einen feiertag
wol entschuldigt.

DJeweil aber der Obrigkeit
Ampt vnd Regierung (wo sie dem-
selben treulich fürstehen / armer
Leute sachen hören vñ richten/ die
Bösen straffen vñ die fromen schützen)
auch ein guter vnd angemeyner
Gottesdienst ist/ So sollen die Ob-
rigkeiten/folch jr Ampt vnd Regie-
rung/durch vielfältiges vnd vnzel-
tiges jagen nicht verseumten/ auff-
ziehen oder anstehen lassen/ Son-
dem dem Exempel des hochbe-
rühmten Königs Cyri folgen/ von
welchem Xenophon schreibt/das
er nicht ehe mit den seinen auff die
Jagt gezogen sey/ den wenn sonst
nichts nötigers zu schaffen gewe-
sen/vnd er anderer Geschefte hal-
ben

Jagreuer.

hen nicht hat da Heim bleibien
müssen.

Alphonsus der from vnd lōblī Alphonsi
che König zu Neapolis / hette zu
keiner Kurtzweil mehr lust den zum
Jagen / Aber wenn etwas nōttis-
gers fürfiel / vnd andere sachen zu
handeln waren / so lies er im kein ja-
gen oder Kurtzweil so lieb sein / das
er von seinen Geschefften gelassen
hette / sie weren deft zunoren seines
gefallens ausgericht / Antonius
Panormitanus lib.3. Apophiteg-
matum Alphonsi.

Vnd daher setzt herr Hans von
schwartzenburg diesen Reim.

Wenn gute arbeit schwechen thnt
Mag wol mit jagen suchen mut.
Doch vnuerhindert besser sach
Denn solches nicht gros schaden
mach.

Merck aber wol das wōrtlein
D **s** (wenn)

(wenn gute arbeit schwachen thut)
vnseren grossen Herrn eins theils las-
sen jre regierung anstehen/vn sanf-
ten sich mit jren Junckern frant
vnd schwach/Vnd das bisweilen
am allermeisten auff die Sonna-
bende/darnach wollen sie mit ver-
seumnis Göttlicher dienste / auff
den Sontag im Jagen sich wider
erquicken/Das ist zumal ein Gotts-
los wesen.

III.

Jagen soll ohne anderer Leute
schaden geschehen.

^{iegel der rebe,} Es sol im Jagen so wol als in
alle andern hendln/die Regel der
Liebe allzeit bedacht werden/die al-
so lautet/Was jr wollet/das euch
die Menschen thun sollen/das thnt
jnen auch.Wan solle je also Jagen
vnd Hetzen/ das der Liebste vn-
beschediget vnd vnuerletzt bleibe/
Wie

Jagteufel.

Wie solchs Iohannes de Turre
Cremata leret in c.Qui uenatori-
bus 86. Distinct. vnd es auch ans-
zeiget Bartholomeus de Chassla-
neo in prolixo Catologo Gloriæ
Mundi Parte.ii. Confid.50. vnd ^{nach} Nagel
Zenophon im Buch vom Jagē/Io Jeger.
het die Jeger/die jrem Vaterland
am nützlichsten sind/Die beide fr
eigen/vnd auch anderer Lente Gü-
ter zugleich helffen erhalten/durch
welche auch allerley nutz vnd from-
men den Menschen geschafft/vnd
zu wegen bracht wird/von denen
niemands kein leid noch schaden
geschicht.Wolan das sind gar sel-
tzame Jeger itziger zeit in der
Welt.

Vnd bald darnach/da er die Je-
ger den Schwatzhauffigen So-
phisten weit fürzeucht/spricht er/
Die Jeger strecken ire Kelbe vnd
wolgewunne Güter frey dahin/für
ire

Sophisten.

ire Mitbürger / vnd legen sich wider die wilden Thiere. Die Sophisten aber wider ire eigene freunde / vnd darüber haben sie schande / jene aber erlangen Lob bey alle Menschen / Denn wenn sie das Wild überwinden / so tilgen sie also die schedliche Thiere / wo aber nicht / so werden sie doch erstlich darumb gelobet / das sie einer gantzen Gemein feinde haben angreissen dürfen. Darnach das sie mit keines Menschen schaden / auch ohne besirde einiges gewinsts / sich an die Thier gemacht haben . Letzlich werden sie aus solchem fürhaben zu vielen sachen geschickter vnd verständiger. Und abermal sagt Xenophon / schande vnd gewinst können ehrliche Jeger verachten / die Sophisten aber können nicht / Die Jeger reden das lieblich vnd holdselig ist / jenne aber was nur schendlich ist.

Vnd

JWWIHL.

Vnd im Beschluss schreibt er/
Wenn junge Leut mercken vñ thun
werden/was ich hie vermanet ha-
be/werden sie rechte vñ Gottfurch-
tige Diener Gottes sein / Denn
wen sie es dafür achten / das Gott
auff solches alles ein auffsehē hat/
werden sie sich recht halten/ gegen
jre Eltern/ gegen jr Vaterland/ ge-
gen jre Freunde/ ja gegen alle Mit-
bürger.

Als diesen des Xenophontis
worten/vnd zwar aus eines jedern
eigen gewissens vberzeugen/ist hel-
vnd klar/ das ander leute/ sonder-
lich die armen Unterthanen/ mit
den sagten nicht sollē unterdrückt/
viel weniger vimb jre narung/ vnd
was jnen etwan jerlich zuwechst/
so jemerlich gebracht/vnd in scha-
den gefüret werden. Denn Kön-
ge vnd Fürsten/Graffen vnd ande-
re Herren sollen Vater / vnd nicht Vater de
Vaterlād
Verwüster(Patres vñ nicht Vasta-
tores)

Augstusti.

tores) des Vaterlands sein / Sie sollen bedencke das sie Gott zu solchen hohen Würden vñ ehrē gesetzet vnd erhaben hat / nicht jre wollust mit anderer (sonderlich armer leut) schaden zu treiben / Sondern jren Unterthanen mit beförderung vnd schutz / nützlich vnd behülflich zu sein. Und weil die Unterthanen / selich jren Oberkeiten von wegen schuldiges schutzs / jr außerlegte Tribut / Zinse / Schos / Zehende / vnd anders mehr / auch bisweilen mit grosser beschwerung / vnd über jr vermögen schatzung geben müſſen / were es je billich vñ Göttlich / da jnen durch hetzen vnd jagen / in Weinbergen / Gerten vñ eckern / das jre zerstreinet vnd zunichte gemacht / Oder von den Jagthunden jre Hünner / Gense / Schafe / vnd ander Viehe zerrissen / beschädigt vnd ertödet würde / das solchen schaden die Oberkeiten / den

Jugement.
Den armen Leuten erstatten ließen/
oder an dem/was sie zu geben ver-
pflicht / abrechneten / wie solches
Angelus de Clauasio aus Astensi
in seiner Summa beweiset / vñ alle
natürliche Rechte mit sich bringē.

DÄher schreibt Fratriciscus Zo
annetus in Repetit. L. 2. C. De
pact.inter Empt.& uendit. zu en-
de. Die füristen vnd Junckern kön-
ten sich ires Jagrechtens wol also
gebräuchen/ das sie nicht für Ty-
rannen vnd Wüitterich / sondern
für solche Leute angesehen würde/
die auch bedencken / das sie Mens-
schen sind / vnd Christlicher Liebe
sich befleissigen/Welch's als denn
geschehen wirt / so sie denen/ wel-
chen die gehöltze zustehē/ mit dem
Jagen nicht zu viel schaden thun/
vnd die armen Bauers leute über-
recht vnd billigkeit auff iren grün-
den nicht beschweren werden/
Wie

Der Ob-
teil zude-
cker.

Wie auch der alte Jurist Paulus
zuuerstehen gibt/L. Cuius ædifi-
cium ff de seruit. Vrbān. præd.
Und der Herr Philippus Melan-
chton solch's auch trewlich rhatet/
In verlegung des vierden Artickels
der Bauerschafft/Anno 1525. wi-
der die Oberkeit auffbracht/da er
also spricht/Es sollen die Fürsten
mit dem Wild niemand schaden
thun/wie man das ordnen möch-
te oder zugehe/das einer auff dem
seinen fellen möchte etc.

Denn es ist nicht allein Unigott-
lich vñ Unchristlich/sondern auch
Unnienschlich vnd Unnatürlich/
das man den armen Leuten/Erst-
lich mit dem jagen grosen schaden
thüt/vñ darnach auch mit schreck-
licher Tyrannischer bedrohung
zwinget/zu leiden vnd zu dulden/
das jnen das Wild in Gerten/
Wiesen vnd Ecken alles verderbe
vnd zu nicht mache/Von welcher
grosser

Unniensch-
heit.

grosser Ungerechtigkeit ich her-
nach mehr sagen werde. Ach Gott
wo denckē die grossen Herrn hin.

König Ludwig zu Franckreich
des Namens der eilfsee / wirdt da-
her gelobt / das er in jagten biswe-
len zu den armen Bayren eingeket-
ret / mit jnen Malzeit gehalte / vnd
nur auß freundlicheste sich gegen
dieselbigen erzeigt / Auch was sie
jme nach gelegenheit iher Armut
fürgetragen / reichlich vergolten
hat / Wie des Ioannes Peregri-
nus Petroselanus ein Exempel ses-
tzt / Libro Conuiualium: Que-
stionum. Daraus wol abzune-
men / das dieser König mit seinen
Jagten den armen Leuten nicht so
beschwerlichen / viel weniger so
schedtlich gewesen / als viel Potens
räten itziger zeit.

Ludwig
König zu
Franck-
reich.

v.

E

Jagen

Jagd
Zagen sol ohne Nachtheil des
Ackerbaues geschehen.

Vmb jagens willen sollen die
Bawren vnd Ackerleut nicht am
Ackerbau gehindert/ oder danon
abgezogen werden / sonderlich zu
der zeit/wen̄ es die gelegenheit des
Gewitters des Jars/vn̄ sonst ande-
re vmbstende erfordern/ den Acker
mit pflügen / seen / wenden vnd
ander notwendiger arbeit zubestel-
len/ deß solchs ohne grossen scha-
den nicht kan vnterlassen werden/
wie Wilhelmus Benedicti zeuget
in Repe.c.Rainutius. Non enim
turbari debet nec interrumpi a-
gricultura. L.i.in principio ff.de
cigno iniunctio.

ISt es nu vnbilllich vmb jagens
willen / die armen leute vom acker-
bau verhindern / so ists viel vnbil-
liger/ jnen dasjenige so sie mit saur
arbeit

Jagten sei.

arbeit erbawet / durch das Wild
oder mit den Pferden vnd Wunden
zinnerderben / Darumb sagt Xeno-
phon recht / vnter dem jagen soll
sich ein Jeger der früchte enthaltē /
Desgleichen für bechen vñ flüssen
hinweg ziehen / denn es ist schende-
lich vnd vnzimlich dieselben zube-
rufen. Und da sich ein Wild hina-
ein verlieffe / sollen die so es sehen /
die gantze Jagt beschliessen / vnd
nicht weiter fortfaren / sie wolten
denn wider Gesetz vnd Ordnung
handeln.

Also stehet auch im Sachsen-
spiegel / lib. 2. Landrecht / Act. 61.
Niemand soll die Saat treten /
durch Jagens oder Hetzens will-
len / so das Korn geschossen vnd
glied gewonnen hat / das ist / wie
die Glossē sagt / wen die Saat das
ander blät hat.

Wenn also die Unterthanen
erstlich am Ackerbau gehindert /

L 2 dar-

Tagteufel.

darnach auch vom Wild vnd Jes-
ger beschedigt werden / können sie
ein gut Hertz zu jren Oberherrn
tragen / da felt denn das Gemein
Gebet / vnd gehet nichts wie es ge-
hen sol / Darfür warnet Agape-
tus / ein Diacon zu Constantino-

Regel für
die grossen
Herrn.

pel / gantz trewlich / den Kaiser Ju-
stinianum / vnd spricht / Wenn du
von allen wilt hoch geachtet wer-
den / so erzeige dich auch gegen alle
sanfftimüsig vnd wolhetig / Denn
kein ding macht einem Fürste bey
seinen Leuten so guten willen / als
wenn er den armen gut thut. Was
man aber aus furcht vnd zwang
thun mus / ist nur getichte / eusser-
liche schmeicheley vnd falsche ehr-
erbietung / Welche Herrn sich dar
auff verlassen / werden betrogen.

Eßliche
Herrschaft. Die Herrschaft ist aber billich zu
loben / welche nicht allein den Fein-
den / von wegen des Gewalt vnd
Ernstes / forchtsam ist / Sondern
die

Sagteufel.

Die auch mit lindigkeit vñ gutthun
sren Unterthanen freuntlich ist.

Vñm Keiser Alexandro/ wel-
cher Anno 230. regiert hat/ schrei-
ben viel Historici elnütiglich/vnd
meldet es auch Georgius Lauter-
beck im Regentenbuch lib. 3. Cap.
7. Weß er erfare/ das seine Kriegs-
leute/welche er besoldet/ in fremb-
den Eckern/ Wiesen/ Gerten/etc.
schaden theten/ vnd sren mutvoil-
len trieben/ das er sie mit Knütteln
schlagen/ vnd mit Rhüten strei-
chen/ bisweilen auch/ da sie es zu
grob gemacht/ gar hinweg rich-
ten lassen/ vnd gesagt/ Woltestu
auch gern das man dir auff deis-
nem Acker ein solches thun sollte/
was du esnem andern gehanc
Was du nicht wöllt/ das man dir
thun soll/ soltestu einem andern
auch verheben. O jr Herrn be-
denckt dis lobliche Exempel/ vnd
Taget also/das es dem liebē Acker

Jagteufel.

baw / vnd den früchten ewer armen Unterthanen vnd anderer / ohne nachtheil vnd schaden sey.

VI.

Jagen sol nicht vrsach zu Krieg geben.

für allen dingen sollen weise vnd verständige Herrn verhüten / das sie vmb Jagten vnd der Wild van willen mit jren Nachbarn sich nicht in Zanck vnd zweitacht / Krieg vnd vneinigkeit einlassen / Wie leider oft geschicht / vnd der Teufel gern solche herrlichkeiten vñ Kurtzweil der grossen Herrn / sonderlich wo ohne Gottes furcht vnd ohne liebe des Lehesten / dieselben fürgenomen werden / dahin richtet / das nicht allein Nachbarn vñ freunde / sondern auch wol Brüder vnd Vettern vmb eines Hasen willen zu vnfrieden werden / vnd in

vñher

Jagreuer.

vnuergeslichen widerwillen gegen
einander gerhaten/ Also lieb sol jm
niemand das beste Wild sein las-
sen / das er vmb desselben willen
auch wolte zum Wilde werden/in
eines andern Gerichte ohne rechte
zu greiffen/ oder vmb einer solchen
vergreiffung willen / wider einen
andern tödtlichen Wass zuschepf-
fen/ Krieg vnd vnlust vmb solcher
vergenglichen dinge willen fürzu-
nemen/vnd sich also sampt andern
in schad vnd verderb zu führen,

VII.

Jagen sol hortige vnuerdros-
sene Leute machen/tisch-
tig zu vnuermeldli-
chen kriegen.

Es achtens die Alten das für/
das rechtschaffenes Jagē der Krie Rechtm
gesübung nicht vnehnlich sey. Nun sige Kr
pflegt man rechtmessige Kriege ge-

E 4 nicht

nicht wider die Unterthanen / noch
denen zu nerderb / Sondern wider
die Feinde den Unterthanen zu
schutz furzunemen. Demnach sol-
len die Jagten auch nicht zu vnter-
druckung der Unterthanen / son-
dern wider die wilden Thier ge-
halten vnd geubet werden / zu be-
schutzen der armen Leute Gatter /
fruchte vnd gewechs.

Solchs Jagen mit gutem ge-
wissen geubet / machet feine be-
hertzte Leute / gleichfals heute o-
der morgē / zu rettung der Armen /
auch den Feind leck vnd freudig
anzugreissen / Daher sagt Xeno-
phon im Buch von der Jagt. Ich
wil hiemit die jungen Gesellen ver-
manet habē / das sie die Kunst des
Jagens / so wenig als irgend eine
andere verachten / Denn dadurch
werde sie feine tapffere Leute / zum
Kriege vnd andern sachen geschil-
det / das sie hernach gutes reden vñ
thun.

Jagteufel.

thun müssen. Und bald hernach/
Die sich des Jagens vleissen/ ha-
ben grossen Nutz danop/ ire Liebe
werden dadurch sein starck vnd
frisch/ sehen vnd hören besser/vnd
werden desser langsamet alt / das
Jagen gibt jnen guten vnterricht
zum Krige/wenn sie in der rüstung
böse vnd vngewöhnliche wege zie-
hen sollen/ werden sie nicht leicht-
lich müde / denn sie sind derselben
Arbeit zuvor in ausspehung des
Wildes gewohnet / sie können auff
blosser Erden ruhen/ vnd zu allem
befehel des feldherrns bereit sein/
den Feind angreissen / vnd gleich
wol / was sr Befehel mitbringeet
verrichten / denn sie sind solchs im
Jagen gewohnet/Stellet man sie
an die Spitz / so fliehen sie nicht/
sondern sind zum Angriff bereitet/
gibt der Feind die flucht/so wissen
sie aus gewonheit/vnd weil jnen
alle winkel bekant/ freudig nach-
Beschick-
igkeit dei
Krieger.
kenn.
L 5 zusagen

Tatteilfel.

zusagē/Gerecht es mit der schlacht
vbel/so könnē sie sich in den Wild-
nissen vnd Gebirgen verschlagen/
vn sich sampt andern retten. Item
er sagt weiter/vnsere Vorfaren ha-
ben solche vbung für die Jugend
verordnet/vnd sie darzu gehalten/
Denn sie wol gesehen/das solche
Kurtzweil jnen zu viel gutem nutz
war/deñ sie/dadurch fein züchtig
eingezogen vnd Gerecht zu wer-
den/von allem betrng/vnd falsch
abwehnet/vn glücklichen Krieg
zu führen unterweiset worden. Und
bald darnach sagt er/Daher ko-
mē gute Kriegsleute/gute Denkt-
leut/derer gemüt vnd liebe durch
die arbeit von schande vn schmach
entledigt/nu lust zu tugend vnd er-
barkeit haben/das sind die besten
Leute/die nicht zugeben/das jrem
Waterland gewalt vnd unrecht ge-
schehe/oder sonst was beschwer-
lich zugefügt werde.

Ach

Jagteufel.

Ach Gott wenn beuleissen sich
vnsere zarten Jeger solcher Tugen-
den/ das sie in Jagten lerneten hor-
tig werden vnd etwas dulden / et-
wan vmb der armen Unterthanen
willen/ desser tūchtiger vñ geschick-
ter zum Kriege zu sein. Sie leben
nicht allein in allen wollusten auff
den Jagten / offt besser / denn da-
heim zu Hause/ Sondern achtens
auch rhūmlich / wenn sie mit jrem
jagen die armē Leute also beschwe-
ret habē/ das es gennig were/ wen
Feinde alda durch gezogen / vnd
geplündert hetten.

Cyrus der Perser König fürete
seine Diener auff die Jagt/ nicht
den Unterthanen damit überlastig
zu sein/ sondern das sie zu Kriegs-
übungen/ gleich als in einer Schu-
le auff den jagten angeleitet wür-
den/ den er hielt solch vbung darzu
nicht unbequem / sonderlich aber
für die Reisigē/ Darumb gewenet
er sie

Zarte Z
kern,

Nota,

Cyrus.

er sie auch auff den Jagten zu dul-
den/ arbeit/ frost/ hitze/ hunger vñ
durst/ Wie Xenophon von jm sch-
reibt/ lib. 8. de paedie Cyri. Sie
Jagten (saget Zonaras Tomo I.)
gemeinlich darumb / das solche
vbung dem Kriegenicht vnehnlich
were. Es gewehnet sie Cyrus/ des
morgens für tage auff zu sein/ Kelt
vnd Hitz zu tragen/ vbetet sie mit
lauffen vnd rennen/ vnd leret sie
das Wild mit pfeilen vnd scheffe-
lein schiessen/ vnd auch die wölde-
sten Thier bestehen/ Denn es feis-
tet nicht/ es erwarmet einem das
Hertz/ Wenn ein Wildes Thier
auff eine stößet/ da mus einer auff-
sehen/ das es nicht etwan in anfal-
le/ vnd mus auch achtung geben
wie ers treffe. Ist also nicht viel im
Krieger/ das man nicht auff Jag-
ten auch versuchen müsse/ saget
Xenophon lib. 1. De paedie Cyri.
Daselbst beschreibt er auch die
Rüstung

Jagteufel.

Rüstung/ derer so mit dem König
Cyro auff die Jagt gezogen/ vnd
setzt darzu/ Und vmb solcher vrsas-
chen beuleissen sie sich in gemein
des Jagens / vnd ist der König/
gleich wie auch im Kriege jr Ober-
ster/ vnd jaget selbst/ helt auch die
andern vleissig zu sein / an / Und
haltē es dafür/ das solchs ein war-
haftige betrachtung/ oder fürbild
sey eines Krieges.

Und daher nimpt auch Appius Cladius
us Clandins sein vermanung / als Clandin
die Römer die Velos belegert hat-
ten/ vnd gegen den Winter abzie-
hen wolten/ Das er sagte/ Lieber
sehet doch / die lust vnd vleis des
Jagens treiset die Leute durch
Schnee vnd Reiffen / über Berg
vnd Thal / durch das Gehültze/
wolten wir den in stzigen nöttigen
Kriegslenfftē uns beschweren/
dergleichen Gedult zu trage / Dar-
zu doch andere nur vmb Kurtzeiil
vnd

vnd lusts hälben sich bewegen las-
sen etc. Liuius lib. 5. Decadis 1.
Anno ab urbe 352.

Athenæus lib. 1. Dipnosophi-
starum cap. 20. schreibt / Die jun-
gen Lente vben sich in jagten / das
sie lernen in Kriegsleüsten allerley
gefahr zuuerkommen / vnd vleissigen
sich empfiges nachspüren / das sie
desser frischer / vnd hortiger wer-
de / Vnd gleich als ein fest Thurm
zu Kriegshendeln sich bereiten / vñ
hinwider jres chefflein schiessen etc.

Dßgleichen schreibt Olans
Magnus von den Jagten / in den
Mithachtige Lendern / lib. 18. cap.
41. vnd sagt / Darans werden hor-
tige Kriegsleute vñ erfarme Neubt
lente / zu allerley Kampff abgrüstet.
Ja es werden auch daher glückli-
chen vnd wol erzogen fürneme Leu-
te / die man zur gemeinen regierung
in der Oberkeit kan branchen / Wie
dass

das viel Historien ausweisen / dess
solche Jagten / sind den grossen
Herren je vnd alweg angenem ge-
wesen / vnd anfenglich / ehe man
sich des müßigangs genleissiget /
Vnd da man der Herrn Kinder et-
was herter / vnd nicht so zartlich
(wie jetzt) hat erzogen / ist Jagen
jre grösste lust gewesen / als eine be-
sondere Herrn übung / vnd nicht
unbilllich / denn es nicht ein klein an-
sehen hat / einer tapffern freudig-
keit / vnd vergleicht sich sehr mit
der Kriegsübung / denn man im
Jagen auch einen Obersten ha-
ben mus / nach dem sich die an-
dern alle zu richten / Welcher des-
nen so da hetzen / jren Feind herfür
locket / die andern vleissig außzu-
mercke / auß die wart stellet / etlich
in hinderhalt verstecket / bald den
angriff thut / denn wo er seinen
weg hinaus nemen wil / vleissig
außsihet / etc.

Daher

D'her haben die Römischen
ewenbe t Deublente/vnd hernach auch die
e Römer Kaiser die gewonheit/ vnd den ge-
branch gehalten / das sie zunor
nach irer weise Kampffjagten/ vñ
solche Schawspiel mit den Wil-
den Thieren zu fechten/ gehalten/
ehe sie jr Kriegswolck wider die
feinde ausgeföhret / als eine vor-
übung des/darzu sie solten in kürz
gebracht werden. Wolfgangus
Lazius lib. 10. Reip. Rom. cap. 5.

¶ D'Jeraus folget nu/das sich in
diesem allem die Jeger nichts wes-
nigers / Sondern eben so wol als
die Kriegslente der Gerechtigkeit
vnd Erbarkheit beuleissen solten/
das sie das ire also austrichten/ dat
mit gleichwohl anderer Lente Wol-
fart nicht gehindert/ sondern besor-
dert werde. Dazu Joannes Stos-
bens in der 29. Sermon mit des
Cenophontis Worten vermanet/
vnd also saget/Wen sich die Jeger
des

des berleissigen / vnd sich also ans-
lassen / wie sie möchten jrem Va-
terland nur sehr nützlich sein / die
werden darüber an jren eigen güt-
tern nicht schaden nemen / Denn
eines iglichen eigenes wirt mit dem
Gemeinen / entweder erhaltē oder
verloren. Darumb solche ehrliche
Leute zu gleich das ire vnd der ans-
dern helfßen erhalten vñ bewaren.

Vnd dahin sind auch der alten
Deutschen vnser Vorfären Jag-
ten gerichtet gewesen / das sie da
lerneten / wie sie jr Leib vnd Leben
für den Gemeinen Nutz / jnen vnd
andern zum besten dahin wagen /
vñ in Gefahr setzen solte. Ir ganz
Leben vnd wesē war in Jagten
Kriegsübungen / saget Cesar (lib.
6.) von Deutschen / vnd Conra-
dus Celtes saget.

*Commune his studium, uenari, equitare, uagari
Atq; suum uarias uictum queſisse per artes.*

Das ist.

S Der

Der alten
Deutschen
sagten.

Jagre ujet.

Der Deutsche vleis war in gemein
Jagen/Reittē/nicht viel stil sein
Lauffen/rennē/vn auff solch weis
Zu suchen narung/vnd die speis.

Vnd Mantuanus.

Adsueta per alpes.

*Frigora agens certare urbis nive candida semper
Per inga ueloces cursu praeuertere ceruos.*

Das ist.

Der Deutsche wol gewont der Kelt
Auff dem Gebirg ligt/bis er felt
Die grossen Beren / in dem schnee
Vnd tracht das jm kein Dirsch
entgehe.

So lchs zeuget auch francis-
cus Irenicus an lib. 2. cap. 22. das
solchs vnser alten Deutschen ge-
wonheit gewesen / Da jtzt dage-
gen schier jederman in wollusten
ligt vnd lebet/ vnd gehet/ wie Le-
nophon li. 8. de paedie Cyri. Von
den Persern schreibt vnd saget. Die
Persern zogen für der zeit also offt
auff die Jagt/ als für sie vnd jre
Pferde

ersen.

Pferde zur vbung genug / vnd von
nōten war. Als aber der König Ar-
taxerxes/ sahpt denē/ so am nehe-
sten vmb jn warē/ sich auffs Wein
sauffen gaben/ Da fragten sie für
jre Personen nicht mehr nach sol-
cher vbung/ liessens vnterwegen/
vnd hielten andere auch nicht dar-
zu/ ja da gleich jemand s sich sol-
cher vbung des rechtmessigen Ja-
gens beuleissigt / wurden sie dem-
selben öffentlich feind / vñ verdrus-
sie/ das jemand hortiger war/ den
sie selbst/etc.

Als Kaiser Albrecht gesehen/ Kaiser Al-
brecht ist ge-
das viel grosser Fürsten vnd Herrn
fstorbe/ Al-
sich nur der Wollusten beulissen/
sich wol vieler tapfferkeit berhü-
met/ vnd doch wie die Sardana-
pali in fräwen Zimmern gelegen/
vnd alda gespielet/ getantzt vnd ge-
zecht/ hat er oftmals gesagt/ Ja-
gen sey der Menner / Tantzen a-
ber ein Weiber vbung. Conradus

Lycosthenes in Apophthegmatibus ex Aenea Syluio.

VIII.

Jagen sol dienen zu ergus-
ckung des Gemüts.

DJeweil grosse Herrn / wenn
sie ires Amptes nach Gottes Be-
fehel / vnd nach der Unterthanen
notdurft recht vnd trewlich war-
ten wollten / viel vnd mancherley
sorge/mühe vñ arbeit haben mü-
sen/dadurch sie denn math / vnlu-
stig / vnd müde gemacht werden.
Also das sie oft kein lust / weder zu
essen noch zu trincken / noch zu
schlaffen haben / mögen sie sich
wol des rechtmessigen Jagens ges-
branchen / jr hertz / so etwan mit
sorge/trawrigkeit/oder anderer be-
wegungen gekrencket / widerumb
durch solche Kurtzweil zuerfrischen
vnd zuerquicken. Daher schreibt

Nicephor

Tagteufel.

Nicephorus im 12. Buch seiner
Kirchen Historia am 41. Capit.
das Kaiser Gratianus vnd andere
grosse Herrn gemeinslich sich der
vrsach halber mit Jagen erlaßtis-
get haben.

Gratianus
Kaiser.

Cicero lib. 5. Tusculanarum
Questionum, schriebet von dem
Sicilischen Tyrannen Dionysio/
das er auff ein zeit zu Sparta von
einem schwartzen Gemüse / oder
Eungnus hette gessen / Welches
man ihm für das erste Gerichte het-
te färgetragen (Denn die Lacede-
monier nicht gros zertlicher Spei-
se/vn prechtiger essen achten) hab
er gesagt / Es schmeckt ihm nicht.
Daranff der Koch geantwortet/
das solchs kein wunder sey/ denn
es mangel an der besten Würze/
Da er gefragt / welchs die sey:
Dat der Koch gesagt / Es feile
sme daran / das er nicht zannor

Dionysius
der Thran

ſ 3 . ſich

Jagteufel.

sich geisbet / etwan in der Jagt gearbeitet / geschwitzt / gelauffen / vnd also ein lust zu essen gemacht / etc.

Ich weis aber nicht / ob vnserre Potentaten diese ursachen jres Jagens fürwenden können / Denn sie des mehrertheils sich wenig vmb jre Unterthanen annemen / sorgen nicht viel für das Regiment / haben wenig mühe in verhörungr armer Leute / lassen solche Sachē auff andere / vnd seilet jnen zwar nicht an der lust zu essen oder schlaffen / Denn sie gemeinlich bis nach mitternacht pancketiren / ehe sie satz werden können. Und darnach selten für hohem mittage aus dem Bette komen / die wirdt Gott zu seiner zeit gar hart / wie sie jrem Ampt fürgestanden sind / fragen vnd ansprechen . Welche aber jr Ampt in acht haben / vnd in verhörungr armer Leute desselbe trewlich warten /

Nota,

warten / die sind nicht zu verden-
cken/ ob sie mit Jagen / Thurnie-
ren/ vnd andern Ritterspielen vnd
fröligkeiten bisweile ergetzung su-
chen/ Dauon denn mein freundli-
cher lieber Geuatter Georg Lauter-
beck auch meldung thut/ in seinem
Regenten buch / lib. 2. cap. II.

Doch sol solche Kurtzweil / vnd
ergetzung / auch seine masse habē /
das man nicht ein schedliche Wol-
lust daran mache / vnd gar in die
Jagtsucht gerhate. Dafür Aga-
petus den Kaiser Justinianum
trewlich warnet vñ sagt / Den wir
stu mit Warheit ein rechter Fürst
genant / Wenn du deiner begierden
mechtig bist / vñ deine luste zemen /
vnd über dieselben herschen kanst /
vñ bist mit der Krone der Messigkeit
geziret / vñ mit dem Scharlach der
Gerechtigkeit angezogē. Denn alle
andere gewalt / wie gros die gleich
ist / wirdt durch den Todt hinweg

genomen / Die Herrschaft aber
über die begirde vnd läste weret
ewig.

I X.

Jagten sollen dienen zuuermet
den Geilheit / Untenscheit /
vñ andere fleischliche
Wollusten.

Wenn der Meinung ohne an-
der Leute schaden sagten getbet
werden / ist es vntadlich. Es ha-
ben auch daher die Heiden getich-
tet / wie die Diana stets zu Walde
lige vnd sage / anzuseigen / das die
so keusch vnd züchtig Leben wol-
len / allerley müßigang melden vnd
flehe müßen. Also liest man auch
vom Melancone / das er Menschheit
zu halten / sich ganz drauff bege-
ben / sein lebenlang die wilde Thier
zu jagen vnd zu durchechten. Der-
gleichen sagt man vom Dippolyto
des

des Thesen Son/das er seine Jung
fräuschafft zu erhalten/vsi müßig
gang zu meiden/sich mit stettigem
Jagen vnd fellen der wildrn Thies
re geübet habe.

Aber danebē ist das auch war/
das solcher Leute viel bey den Poet
ten funden werden/die vnter einem
solchen schein vnd fürwendung der
Reuscheit/den heiligen Ehestand
Gottes Ordnung/von wegen der
beschwerung so darinnen fürfelt/
haben geslohen.Wie die Exempel
der Atalante vnd der Cranes aus= Atalanta
weisen/Welche darumb Jegerin Crane.
worden/vnd in den Wildnissen jr
Leben zubracht/das sie nicht ha
ben wollen Kinder tragen/gebe
ren/vnd mit sorge vnd mühe auf
ziehen/das ist nu auch nicht zulo
ben.

Wie aber die Alten Geilheit
vnd Wollust zu vermeide/der Jag
ten gebraucht haben/ist aus Xeno

phonte

Nestigkeit
der alten
Leger.

phonte sein zu sehen / da er lib. i. de
pædia Cyri also saget / Wenn sie
auff die Jagt ziehen / haben sie jr
morgenbrot ein wenig mehr (wie
billich) denn man sonst den Kin-
dern pflegt zu reichen / vnd essen
nicht weil sie Jagen / Vnd weñ es
die not erfordert / auff das Wild
lenger zu halten / oder das sie sonst
die zeit wöllen hinbringen / lassen
sie solchs morgenbrot jr mittag vñ
Abendmalzeit sein / vnd Jagen bis
an den andern tag zu Abend / vnd
rechnen denn beide tage für einen /
weil sie nur so viel als auff eine tag
sonst gebüret / verzeren / das thun
sie vmb der gewonheit willen. Ob
es etwan ein mal in Kriegsleufften
von nöten sein wolt / das jnen ein
tag oder zween hunger zu dulden
nicht zu schwer ankomme / Die nu
etwas Wenlich sind / mögen was
sie gefangen zur speise gebrauchen /
fahen sie nichts / mögen sie einen
Salat

Salat vnd Bornkres das für annes
men / Und ob sie wol solch gering
speise niessen / vnd wasser dazu trin
cken / machet jnen doch solches die
Arbeit vnd vbung (wir sonst einen
hungerigen vñ durstigen) nur sehr
wolgeschmack / etc.

Ob diese messigkeit von unsfern
Jegern auch gehalten werde / we
set sich wol aus. Darumb auch
Gerhardus Lorichius in sua In
stitutione nicht vreicht schreibt.
Sie meinen (sagt er) die Jagten
sollen jnen ein Artzney sein wider
die wollusten vñ mussigang / Und
wen sie Berg vñ Thal durchsagt/
frost vnd hitze erduldet / vnd keine
arbeit vnterlassen haben / so sey da
mit alle Wollust vñ geilheit vertrie
ben. In dem fal müste man auch
sagen / das die Bawerknechte vnd
Baermegte die wollusten vertrie
ben / vnd nu ohne geilheit weren/
wen sie einen gantzen Sontag sich
müde

müde gehüpft vñ gesprungen hetten/an jrem Tantz. Nein trawen/
 Es ist ein ding / du branchest dieses oder jenes zu wollust/du suchst
 dein begierd in einem oder im andern werck zuerfüllen / Es geschehe bald oder hernach. Denn warumb lassen es jnen die Jeger eben so sawr werden / mit hetzen vnd
 rennen / denn das sie hernach bey solchem Wildprat anffs töstliche
 zingericht/in freßen vnd sauffen ire Wollust suchen vñ erfüllen. Weiset denn das durch Jagen den wol lusten gewehret.

Was man sonst für zartlichkeit in Jagen brancht / damit man ja nicht etwan den Leibes lusten abbreche / wird hernach an seinem ort angezeigt werden. Der grosse Kaiser Carl hat es nicht wolleiden können / Derhalben da er anff sein zeit/Winters über/in Freialt gelegen vñ gesehen/ das seine frenctische

xolus
Iagnus.

sche Junckern / Ausländische zarte
kleider von den Venedischen Kauf-
leuten vmb gros gelt snen gezenget
hetten / von Sammet vnd kostli-
chem Kanchwerck / hat er sie un-
uersehener sachē / da gleich Regen-
wetter vorhandē gewesen / one ver-
zung also gekleidet vñ geschmückt /
bald vnd risch heissen mit jm auff
die Jagt reitten / da die liebē Peltz-
junckern jre zartliche Kleider vom
Regen wol eingenetzt / durch die
Decken vnd Päsch redlich durch-
zogen vñ zerrissen / Wie er nu heim
kommen / haben sie also nass vnd bes-
sudelt bald abfitzen / vnd auff den
Saal mit zu Tische gehen müssen.
Dieweil es aber etwas kalt gewe-
sen / hat jederman der nehest bey
dem Fewr vñ Camin sein wollen /
vnd hat er sie also wol in die Nacht
auffgehalten / darnach auff den
morgen in derselbe Kleidung wider
für jn zu kommen ernstlich befohlen /

Da

Dahat man gesehen/wie dieselbe
gezerrissen/vnd zum theil nach der
feuchtigkeit vom fewr zusammen ge-
schrumpfft / Dagegen er jnen sei-
nen groben Wolffspelz gezeiget/
der noch ganz/vnd an der Lufft
getrucknet war/ vñ sie vmb solcher
Weibischen zartlichkeit willen ge-
straffet/ Auentinus lib. 4. Anna-
lium Boiorum.

X.

Sagen sol man die schedlichen
Thiere zu tilgen.

DJeses ist nicht die weinigest
vrsach vnd eigenschaft/des recht-
messigen Jagens. Also haben viel
Delden die Lewen/Beren vnd an
der Wild gejagt / nicht aus wol-
lust/sondern aus not/ sich vnd die
jren für gefahr/ vnd schaden zube-
waren.

Meleager hat das grosse wilde
Schwein so den Bürgern zu Caly-
don

don am Ackerbau / vnd sonst viel
ſchaden gethan / gejagt vnd gefel-
let / warlich nicht aus fürwitz / ſon-
dern vmb gemeines nutzes willen /
ſeines lieben Vaterlands / Das er
dasselbe von diesem gresslichen
Thiere erlöst vnd befreiete.

Also vertrieb Hippolytus die Hippolyti
Wolffe / so in der gegend Trozen
in Peloponneso ſo mercklichen ſcha-
den theten. Joannes Berold in ſei-
ner Weiden Welt im 4. Buch von
Weidnischen Göttern.

3
Vld darzu vermanet auch der
Wolgeborne / Herr Hans von
Schwartzenburg / in ſeinem Rei-
men / vnd ſpricht also.

Den leute ſahe das ſchedlich wild
Vnd achte nicht / obs dir nicht
gilt. Leut

Wer Jagt nach Lust / mit armer
Solchs ist von art des Teufels
freud.

Platon der weise Meifter / lobet
vnd

Tagten.
Löbliche

zota.

Schweizer
Wohheit.

Und preiset selbst höchlich die jag-
ten/ so zu abschaffung schedlicher
Thiere fürgenomen werden. Da-
gen iſt's gar nicht zu loben noch zu
entschuldigen / das man an vielen
orten/ zu verderb der Lände/ vnd
zu vnterdrückunge / vnd grossem
schaden armer Leute / das Wild
nicht tilget/ sondern heget vñ schü-
tzet. Joannes Stumpff schreibt
von Schweitzern/ im 9. Buch sei-
ner Cronick am 16. cap. also. Das
Wirschen Wildprat hat in diesen
Länden nicht also viel schirms/ als
bey den Fürsten / Sondern wirdt
gleich aufgefangen / Wo man es
schirmete wie in andern Länden/
würde das Land voll/ Und bald
hernach saget er/ In Weltischen
Ländē werde viel wilder Schweiß
gefangen/ vnd würden ohne zweifel
mehr darinnen erfunden/ wo sie
nicht also teglich vom gemeinen
man gejagt vnd gefangē würden.

Denn

Denn wiewol auch bey den Dels
uettern vnd dieser zeit bey den Eid-
genossen/ das hoch Wild verbans-
net (das ist geheget) vnd auch die
wilden Schwein der Oberkeit zu-
gehörig sind/ nichts desto minder/
dieweil sie den armen Leuten über-
legen / vnd in felden an Früchten
schädlich sind/ werden sie dem ge-
meinen Man vergünt zu jagen.

Und dieses ist loblich von
Schweitzern vnd jnen rhämlich
nachzusagen/ das sie ire arme Leut-
te mehr lieben/ desi die vnnernüß-
tigen Thiere/ Wolt Gott es würde
unter den Deutschen Fürsten auch
also gehalit/ so möchte manchem
sein Jagen vnd Herrlichkeit nicht
zu solcher schweren Verdamniss ge-
reichen.

Es wirdt aber dieses von mir
nicht der meininge angezogē/ das
man sollte die Jagten den Herrn
entziehen / vnd den Untertanen

G zuwens

zuwenden. Sondern das will ich
allein daraus beweisen/ das die Un-
terthanen nach allem natürlichen
Rechten macht haben / Und jnen
solchs die Überherrn mit gutem
gewissen nicht wehren könne/ son-
dern vergünnen solten / das Wild
von jren Eckern/ Gerten/ Wiesen/
von früchten vñ der Saat zu scheu-
chen vnd abzujagen / auf Wasser-
ley weise sie vermögen / Damit sie
jnen nicht zertrennen / verwüsten
vñ abfressen/ dawon sie sich sampt
den jren armen Weib vnd Kinder
erhalten sollen.

Ich schreibe ja nichts vnbere-
lichs / vnd mag leiden/ das auch
des ergesten Tyrannen gewissen
hie richte / Ob es nicht die billig-
keit erfordere/ wenn die armen Un-
terthanen jren Tribut / Schoß/
Zins/ Rent vnd andere gebür ge-
ben/ darzu ire Hoffdienste vñ frö-
ne/ offt mehr denn sie ertragen mö-
gen/

Tagteufel.

gen/leisten müssen vñ sollen/ Das
man sie auch bey jrer Narung schü
tze / vnd ire saur arbeit / daran sie
jren schweis vñ blut hengen/nicht
durch die vnnützen schendlichen
wilden Thiere verwüstet lassen.
Vnd sie noch darzu/warlich nicht
viel anders/den Tyrannischer weis
se wider Gottes willen/vnd alle na
türliche Rechte vnd billigkeit zwün
gen vnd dringen/ Stum vnd alles
mit gebundenen Henden zu zuse
hen/ das jnen das ire für den Aus
gen zu schanden gemacht werde/
Welchs warlich eine solche greu
liche Unmenschliche Sünde ist/
das mans mit worten nicht errei
chen kan.

XI.

Jagen mag man/ die Küchen
zu übersehen.

Das mag nu auch gleich/wie
G 2 das

Jagteufel.

• das folgende Stücke/ für eine vrsache für gewand werden/rechtmes-
sige Jagten zu führen/ das man das
Wild nicht mit ander Leute scha-
den zur Wollust vnd pracht habe/
Sondern fahre vñ felle/ das man
zur Speise brauche. Also hat Ro-
romulus. multus Hirsche und ander Wild
gesagt/nicht aus fürwitz/sondern
sich vnd die seinen daun zu setti-
gen/ Und daher saget auch Euri-
pedes/ das es der Jagten nutz vnd
ende sey/den Tisch dessen besser zu-
bestellen.

XII.

Jagen mag man/ andere da- uon zuuerehren.

DJeses were noch lōblich/ wenn
nur die Jagten ohne schaden der
Armen angestellet würden. Die
Alten haben was sie auff den Jag-
ten gefangen / nie für sich selbst als
lein behalten/ sondern auch daun
etwas

Jagteuse.

etwas jren freunden / Nachbarn
oder Gesindlein vberschickt / vnd
verehret / vnd wustens fein auszus-
theilen / weime sie desses oder ein an-
der theil schencken wolten / Und
hierinnen beweiseten sie jre miltig-
keit.

Reiser Hadrianus hat sein gesagtes Wildprat alzeit mit seinen
freunden vn bekandten getheilet / schreibt Aelius Spartianus. Und
diese gewonheit soll noch sehr im
branchen sein / bey den Scrichinnen
vnd finmarchen in Mitnachtigen
Lendern. Wie Olans Magnus be-
weret / lib. 4. cap. 12.

Aber wie es in gemein itzt bey
den unsern zugehet / zeiget Gerhar-
dus Lorichius an / mit diesen wor-
ten / Unser Wofflent habē jren son-
derlichen pracht vnd wollust / mit
jrem Wildprat / Wenn mans jnen
zu Tisch tregt / wil ein jeder gese-
hen sein / als Kōndte ers am besten

zerlegen/ auf ein sonderliche weise/
die Wirsch vnd Lebeteulen/
auf ein andere denn Zemmel/ Al-
ber auf ein ander die fürblat/ etc.
Ja sie lassen sich düncken/es sey so
köstlich ding vmb jr Wildprat/
das sie gleich die Nasen drüber
rümpfen/wenn sie sehen einen ge-
meinen Man oder Bawren da von
nur ein wenig essen/vn liessen sich
düncken/wenn sie nicht stets Wild
prat auf jrem Tisch hetten/jnen
geschehe gros vnrecht. Wie viel
sind wol grosser Herrn/die es da-
für achten/sie hetten ein Bawren
mal gehalten/wen der Tisch nicht
mit viel trachte Wildprat beschwe-
ret gewesen. Man liesets nicht von
jnen/ist auch itziger zeit der gewal-
tigen Jeger keiner/der darumb ja-
get/das er seinen armen Untertha-
nen damit behülflich sey/oder ar-
me Leute da von spesse. Es wirdt
auch von jne nicht viel Wildprats

in

Jagteufel.

in die Spittal / Sichenheuser / oß
dafürsonst zu den Krancken geschis-
cket / Sondern sie legens bey seit in
sre Gewelbe / vnd machens ein / jr
gesfres vñ pracht damit zu treiben.
Rede ich aber dieses (sagt Gerhar-
dns) derer meinung / das man eben
alles muſte für Almosen hinweg ge-
ben. Nein trawen. Ich weis wol
das S. Ambrosius in der miltig-
keitleret maſſ halten. Aber das ha-
be ich (so wol als er gethan) bewei-
ſen wollen / das das Jagen mehr
zu Pracht vnd Wollust / denn zu
hülfe der Dürftigen vnd Armen
gebracht werde.

VOn Hertzog Wilhelmen zu
Braunschweg / Hertzog Erichē /
vnd Hertzog Heinrichen Vater /
ist von Alten gerhūmet worden.
Wenn er etwan gejagt / das er sei-
ne Stette bedacht / die am nehe-
sten gelegen gewesen / vnd ein o-
der mehr Stück vnter die Gemeine

Wilhelm
Hertzog zu
Braun-
schwieg.

Jagteufel.

zu theilen / dahin gesandt / Welches bey den Alten Thür vnd Fürsten zu Sachsen / auch etwan gebrülich gewesen.

Aber das sey auff dis mal genug von dem rechtmessigen / zugelassenen / treglichen Jagten / damit unser lieber Gott / wenn man oberzelte stücke dabey hielte / wol könnte zu friede sein. Ich befürchte aber / das solcher gestalt jtzt keine / oder doch gar wenig Jagten gehalten werden. Nu könnte man se wol sich darzu gewenen / wenn man nur Gottfürchtig / vnd nicht so gar eisgennützig / vnd vnbarmhertzig sein wolte.

Es haben von solchen zimlichen Jagten hübsche Büchlein geschrieben / Xenophon vnd einer Gratius genant / ein berümppter Poet / bey Kaiser Augusti zeiten / Wiedenn auch Ovidius desselben gedenket / Elegia ulti.de Ponto.

Oppia

DOppianus hat 4. Bücher dawon Oppian
geschrieben.

DEr Selige vnd heilige Man
Gottes / D. Martinus Enther sch=
reibt vber das 25. Capitel des er-
sten Buchs Mose. Es haben viel
Disputirt / ob Jagen recht vnd bil-
lich sey. Darauff sage ich / das Ja-
gen an jm selbst nicht böse ist / vnd
kan wol Götlich vnd recht geübet
werden. Wie wir des ein Exempel
sehen / an dem Durchleuchtigsten
Fürste / Hertzog fridrichen Thür-
fürsten zu Sachffen / der Jagte al-
so / das er niemand schädlich war /
sondern vielen Leuten nutz schaffes-
te / Vermerckt er / das iemandes
auch gleich ein geringer schade ge-
schehen war / er zalet es duppelt /
Theilet anch oftmals etlich schef-
sel Getreide aus / vnter die Baro-
ren / damit das Wild etwas zu
fressen hette. Solches steht einem
fromen vnd loblichen Fürsten wol

D. Mart-
inus En-
ther.

Fridrich
herzog
Sachffen

G 5 an.

an. Wir wöllen auch den Fürsten
jre Regalia vnd Herrlichkeiten nicht
nemen / Wie sich solchs die Baro-
ren in der anffrhur Anno 1525. vn-
terstanden / Darnach sollen aber
die Jagten darumb geübet wer-
den / auff das die schedtlichen vnd
grenlichen Bestien / als Wolffe/
Beren / Wildschweine / etc. ge-
schenkt werden / damit die Men-
schen sampt jrem Viehe sicher sein
mögen. Also sol es vmbs jagen ge-
schaffen sein / das dadurch die
Schafe vnd andere Geheime / un-
schedliche Thiere / geschützt wer-
den / Denn das ist ein Fürst vermo-
ge seines Ampts schuldig / das er
nach dem Spruch des Poetens /
die zweidinge thu / parcere subie-
ctis, & debellares superbos, Scho-
ne der Demütigen / vñ bestreite die
Stoltzen. Über das ist Jagen ein
ehrlich Kurtzweil vnd lust / denen er
leubet vnd vergünnet (qui sine in-

iuria

iuria & pernicie subditorum) die jr ohne Gewaltsam vnd vrrech
te vergreiffunge an jren Unterthas-
nen/ vnd auch ohne schaden vnd
verderb derselben gebrauchē/ Wo
es aber anders gehet/ da ist Jagen
der aller ergeste vñ schedlichst han-
del. Hæc Lutherus Tomo 3. in
Genesin.

Von Gottlosen vñchristlichen
vnd vnbillichen Jagten/ so leider
itziger zeit in aller Welt brenchlich
sind/ vnd billich solten abges-
schaffet oder doch geen-
dert werden.

Es wirdt ohne zweifel vielen
grossen Herren vñ Junckern nicht
vbel gefallen/ was ich bisher von
rechtmessigen Jagten geschrieben
habe/ vnd werden ungeachtet an-
gezeigeter vmbstende hart darauff
pochen vñ sagen/ Wir haben den-
noch die Herrlichkeit vnd Prinile-
gium

gium zu Jagen vnd zu Hetzen/
Das mässen die Theologen selbst
bekennen / faren aber darnach zu/
vnd misbrauchen solchs vorzugs
auffs allergewolchst / mit Gottes
vnebre / bösem gewissen / vnd ar-
mer Leute schadē vñ verderb / nicht
allein damit / das sie alle vmbsten-
de so zu rechtmessigen Jagten ge-
hören / vnd ich auch Kurtzhieuor er-
gelet / vnterlassen / Sondern das
sie auch solche Sünde / Gewalt vñ
Unrecht darinne rben / das jr Jag-
ten nicht allein Gottlos vnd Un-
recht / sondern snen auch verdam-
lich werden. Worinnen nu solchs
geschehe / vnd warumb dieselben
Gottlosen vnbillichen Jagten ent-
weder gentzlich solten vnterlassen /
vnd von der Obrigkeit abgeschaf-
fet / oder doch zum wenigsten geen
dert vnd gebessert werden / wil ich
nu folgends auch anzeigen.

LS sol aber dieser bericht nicht
dahin

dahin gedeutet werden / als wolt
 man damit die Unterthanen rei-
 tzen / sich thetlich / vnd mit gewalt
 wider solche vnbilliche vnd Ungoe-
 liche beschwerung jrer Oberherrn
 zusetzen / Den was Christen sind /
 sollē in jrer sachen nicht selbst Rich-
 ter sein / Sondern da man mit bitt
 vnd gute nichts erhalten kan / mit
 Gedult leiden / vnd die sachen Gott
 befehlen / der wirdt vtrechten Ge-
 walt zu seiner zeit wol finden. Aber
 weil die Oberherrn sich auch für
 Christen ausgeben / vnd doch in
 diesem stücke strackt wider Christ-
 liche Liebe / vnd wider jr aufferleg-
 tes Ampt handeln / Wil es die ho-
 he notturft vnd vnser der Prediger
 Ampt erfordern / jnē zur warnung
 anzuseigen / warumb jre Jagten
 vnd Wildbanen / wie sie die itziger
 zeit haben vnd führen / nicht allein
 frem tragenden Ampt zu wider /
 vnd den Unterthanen schedlich /
 son-

sondern auch jnen selbst an Ehren
vnd Gut nachtheilig vnd an Leib
vnd Seele verdamlich sein / Auff
das sie aus nachfolgenden vrsaa
chē beweget / sich solcher beschwer
lichen Unchristlichen sachen ent=
schlagen / oder doch auff die wege
richten / das sie es für Gott / wel=
cher gar ernste vnd schwinde Re=
chenschafft von jrem Ampt / ohne
zweiffel fordern wird / verantwor=
ten mögen.

Vrsachen warumb die Gott=
losen Jagten abzustellen
oder zu endern.

I.

Gottes ernstlichs Gericht.

Gott der Almechtige / der one
vnterscheid ein Herr ist / über alle
Menschen / spricht nicht allein zu
den armen Unterthanen / sondern
eben so wol zu den grossen Her=
ren / Was ic̄ wöllet / das enich die
Mens

Menschen thun sollen / das thut st Regeln de
 sne auch. Nu ist warlich kein Herr Liche,
 so gros vnd reich / der jm von vie-
 len hauffen landes gerne liesse eine
 halben Acker zutrennen / abfressen /
 oder sonst zu nicht machen / Wie
 können vnd wollen sie den so gantz
 vnd gar / aller Christlichen vnd
 Menschlichen Liebe / vnd (das ichs
 gar heraus sage) jres von Gott be-
 fohlen Ampts vergessen / das sie
 jren gehuldeten / zugeschworenen /
 vnd verwandten Unterthanen / ei-
 nen acker oder zween weniger oder
 mehr (daran den armen Leuten
 alle jre nahrung gelegē) so schentlich
 von den Unnerndnfftigen / schens-
 lichen / vñ schedlichen wilden Thie-
 ren lassen mutwillig verderben /
 vnd solchs zu wehren verbieten
 Auch hoch darüber / wen der scha-
 de albereid geschehen / vnd die ar-
 men Leute solchs klagen / jrer noch
 darzu lachen / böse wort geben /
 vbel

Nota.

Gros vnb
ligkeit.

vbēl abweisen / vnd nichts destet
weniger iren Zehenden / Sches/
Zins / Ungelt / vnd andere biswei-
len auch gar Ungöttliche Schatz-
ung / mit Türkischer / vnerhörter /
Ungüte / gewalt / zwang / drang /
Kummer / vnd außerlegtem Gehor-
sam / durch ire Amplente vnd
Schöffer / fordern vn erzwingen /
denn vielfältigen schaden / durchs
Wild verursachet / hierinnen auch
im geringsten nicht bedacht / viel
weniger abgerechnet / erstattet /
oder verglichen / Welches je kei-
nem Christlichen hertzen eigenet /
noch gebüret / auch keine frucht
noch warzeichen eines rechte Chri-
sten ist / wes sich auch gleich der
Mund rhüme. Und es kan auch
hie die Vernünfft vrtheilen / das
grosse Rönige / Fürsten / Graffen
vnd Herrn / je nicht solten ire arme
Unterthanen vmb des heilosen Wil-
des willen / also jemerlich in ver-
der-

Jagreusel.

Derben / vnd mit Weib vnd Kind
in vnwidderbrēgliche beschwerung
führen / oder da sie je ire lust haben
vnd füren wolten / dieselbige doch
also anzustellen / das es ohne der
Armen / vnd zuvor mehr / denn bil-
lich / vnterdrückten Unterthanen /
gentzlichen vntergang / vnd also ge-
schehen möchte / das nicht solche
zehern vergossen werden / die Gott
auffliest / vnd zu seiner zeit schwer-
lich pflegt zu rechen.

Waben doch die Weidē für recht
erkannt / das einer einem andern
das nicht sol thun / was er selbst
nicht gern haben wolte / Wie Cleo-
bulus Lyndius gesagt / Quod ode-
ris alteri ne feceris. Cicobulus.

II.

Greuliche vnd vnerhörte Got- teslesterung.

¶ Je leichtfertig die Hoffeute
sind

sind ohne not bey Gottes marter/
 wundē/leidē/Sacrament/Creutz
 vnd Kron zu fluchen vnd zu schwe-
 ren/Weis leider jederman darans
 wol abzunemen/wie sie in Jagten
 werden des Namens Gottes mis-
 brauchen / vnd auſſs grenlichſte
 fluchen/wenn jnen das Wild ent-
 wird/die Garn nicht recht gestel-
 let sind / die Bawren nicht recht
 stehen/die Pferde straucheln/die
 Wunde nicht ires gefallens sich
 halte/das abschiessen misreth/o-
 der anders dergleichē sich zutrengt.
 Daher auch Doctor Luther sa-
 get/vber das 25. Capitel Genesis/
 Und wenn sich gleich ein Jeger/
 von andern Sünden vnd Lastern
 entheilt/so sündiget er doch oft mit
 vngedult vñ gewlichem fluchen/
 wenn es jm auſſ der Jagt nicht
 aller thnge nach seinem sinne ge-
 het.

Ann hōrets zwar auch wol/
 wenn

wenn sie auff den Jagtē gewesen/
vñ gefrage werde/wie es geschla-
net / das sie mit wunder grosser
Gotteslesterung antworten / vnd
(Gott verzeihe es mir/das ichs jnē Gottes le-
nachrede) etwan sagen / Hörstu sterung.
wir hetten / oder der Tensel führ-
mich hinweg/summer Gotts vun-
den/schöne Stücke für dem garn/
vnd lies sich so marter leiden wol-
an/wen̄ die Vergotts Sacrament
schand Barren sich recht hetten
drein schicken wollen/das sie die
Hand Gottes rhüre / aller Ele-
ments Hösewicht hinein etc. Be-
hüte Allmechtiger Gott/wie we-
nig wirdt die ernste bedrewung
geachtet. Da Gott selber spricht/
Der DEKK wirdt den nicht vns-
schuldig halten / der den Namen
Gottes vnnützlich führet. Was
wird denn denen begegenen / die
denselben auff so vielfaltige weise
gewolichen Iestern vnd schenden/

Vnd vmb dieser einigen vrsach wil
len/solt man allein einsehē haben/
das die Jagten auff andere wege
angestelt/vnd nicht mit armer Leu-
te schaden gesteigert/vn geinehret
würden. Dieweil sie ohne gewol-
che Gotteslesterung nicht gehal-
ten werden/vnd ist gros wunder/
das Gott der DE^UX nicht offe
vmb solcher lesterung willen/Der-
ren vnd Knecht/Wild vnd Wild-
hetzer mit dem Donder oder feuer/
vom Himmel in abgrund der Hel-
len schleget. Aber was hie gebor-
get wirdt/wirt sich dort/wo man
nicht Busse thut/wol finden/
Denn die wort haben etwas auff
sich/Der Herr wird den nicht vns
schuldig halten/etc.

III.

Unterdruckung vnd beschwe-
rung armer Leute/sonderlich
der Unterthanen.

Was

Jagteufel.

Was schaden / leides vnd jämmer / vnterdrückung vnd verderb den armen Unterthanen / durch das verfluchte Jagen zugerichtet wirdt / ist nicht auszusagen / So ist auch so gar keine Barmhertzigkeit bey den Überherrn / das sie es nicht glaubē / noch sichs annemen. Das Wild zertrennet / frisset / vnd macht jn erstlich zu schanden / was sie anfrüchten gesetzt vnd gepflanzt / ehe es recht herfür komen kan / vnd weil es wechsset vnd steckt / das müssen sie leiden / vñ dūrsfens nicht mehrē / So werden jnen darach beide vom Wilde / vnd auch von der Herten vnd Junckern Jagthunden / ir Viehe / Bälber / Ziegen / Schaff / Genisse / vñ Dönnner / bisweilen auch ir Daus vnd Dossbunde / vñ offt darzu jre Kinder vnd Gesinde zerrissen / vnd beschädiget / daran wirdt jnen nichts erstattet. Über dies müssen sie /

Tagteufel.

wenn man Jagen wil/ alles liegen
vnd stehen lassen/ das ist verfeud
men/ vnd Leib vnd Leben in gefahr
setzen. Darzu jagt vnd rennet man
jnen eines Wasels oder zweier Wü
ner/ oder anders Wildes halben
durch ire Ecker/ Wiesen vnd Gar
ten/ vñ schonet hierinnen auch die
Weinberge nicht/ da werden die
Zeuue hernider gerissen/ die Früch
te zertreten/ das Getreidig gesch
leisst/ die jungen reiser zu nicht ge
macht/ pfele vnd Weinstöck umb
gestossen/ und allen haben grof
fer schade den armen Leuten zuge
fügt. Wie könnten denn dabey die
Unterthänen zu letzt bleiben oder
zur harung kommen? Und wen jnen
denn alles verdtbt wirdt/ wo von
sollen sie denn der Herrschafft ge
ben vñ dienen; hat auch je jemand
solche unbilligkeit unter den He
ligen erfahren?

Lutherus schreibt über das 25.
Capit

Jugende.
Capitel Genesis / Esau gab sich
gentzlich auff Jagen vnd reiten / Esau,
Welche stücke er one Sünde nicht
hat vben können / er hat müssen
vberschreiten / sonderlich im Ja-
gen.

Gleich wie auch vnsere Fürsten
nicht allein darinnen sündigen /
das sie viel vnterlassen / welches sie
billich thun solten / sondern sündi-
gen auch schwerlich / das sie auff
jren Jagten thun / das sie billich
solten lassen. Sie verwüsteten den Nota.
armen Bayren jre Saat vnd
Ecker / vnd dürfzen die armen Leu-
te das Wild aus den Gerten vnd
von Eckern nicht scheuchzen / son-
dern müssen leiden / das jnen die-
selbigen zu nicht machen vnd ab-
fressen / was sie mit grosser Ar-
beit erbawet haben / Und also vnt-
erlassen nicht allein die Werth-
schuldige hulff vñ schutz / sondern
beschädigen vnd beleidigen noch

D 4 darzu

darzu die / so sie billich schützen vñ
handhaben solten etc. Das sage
ich darumb / das man wisse / wie
die itzigen Jagten nicht ohne groſe
Se Sündē verbracht werden.

Und warlich solche beschwe-
rung vnd unterdrückung ist nicht
der geringsten Sünden eine / wie
ans Herren Hansen zu Schwar-
zenburg Reimen zu sehn / da er
sagt.

Wer jagt nach lust / mit armer leut
Das ist von art des Teufels freud.

Da denct selbst / vnewol es
Gott dem Herrn gefallen möge /
wenn man wider sein verbot / mit
betrübnis vnd hertzleid derer Len-
te / die sein lieber Son Christus Je-
sus durch sein Blnt so theror er-
kanft hat / dem Teufel lust vnd
freude machen darf / vnd in dem
sol (wie man sagt.)

Der Teufel manchen Ritter hat.
Der dort muss leiden ewig not.

ME 140.

Anno

Der hirs-
sche schre-
ben an dii
fürsten.

Anno 1542. Als die Deutschen
Fürsten zu Regenspurg auff dem
Reichstag viel zeit vnd gelt vergeb-
lich verzereten / ward ein Brieff ge-
druckt / vnter der Wirsche namen
darinnen sie ire Herrn anheim zun
Jagten berieffen / Da auch vnter
anderen angezeigt wirdt / was die
grimen Unterthanen für nutz von
dem gehegten Wildprat haben /
denn vnter andern diese wort drin-
nen stehen. Nach dem wir euch
den gern widerumb anheims wil-
ligen wolten / vns auch bedüncken
lassen / es solte wol an ewrem gu-
ten willen von Regenspurg abzurei-
sen / nicht grosser mangel sein / euch
auch auff die Reise zu fordern / die
schweren geltkasten nu mehr nicht
gros hindern. So habben wir bez-
dacht / weil die zeit herbey ist / das
wir unsere Zemmel / durch ewer ar-
mer Leute schaden / denen wir iren
Weitzen / Born / Gersten / haßfern

D 5 vnd,

vnd andere früchte abgefresset/
gantz dicke vnd feist gemacht ha-
ben/euch zuuermanen/das jr zum
forderlichsten abreisen/vnd zu vns
auß die wölde ohn lengern verzug
kommen wollet etc.

Also gehet es über die Armen/
mit denen man doch billich mitlei-
den haben sollte / wie Cornelius
Agrippa schreibt. Die so andern
mit gedult solten gute Exempel ge-
ben / suchen teglich das sie über-
winden vñ fahen. Daher es kommt
das die Thiere / so nach natürli-
chem Recht gemein / vnd nach an-
deren Rechtheit des sind / der sie fehet/
nun allein die Herrn vnd Junckern
Tyrannischer weise / mit freueln ge-
boten / vnter sich reissen / Denn da
nismpt man den Bauren jre Güter
vnd Ecker / müssen sich jrer grün-
de vnd boden verzeihen / man ver-
bent Wald vnd Weide den Hir-
ten / das nur das Wild desto mehr
abzu-

Jagteufel.

abzufressen habe / vnd sich denselben Junckern zur wollust mesten möge / Denß sie allein achten sich für wurdig danon zu essen / solt ein Bauer oder gemeiner Man nur etwas danon kosten / das hielten sie für eine Todsfünde / ja es musste ein solcher so wol als das Wild selbst dem Jeger zu theil werden vnd heim fallen / Das sind Agrippe wort,

Es schreien aber der armen Leute threnen gen Dämel / vnd hören nicht auff / bis Gott darein sehe / Darüber es denn solchen Fürsten vnd Herrn nimmermehr wolgehen kan / Wie sie es auch anfahen vnd fürnehmen / so ist doch jr verderb jnen für der Thür / Wie Herr Hans von Schwartzenburg reimet.

Wer Land vnd Leut durch vnrecht drengt
Obdem das Schwerdt am fadem hengt.
Es Je verderben vnd zer trennen über dem Jagen / den armen Witwen

Witwē vñ Weisen das liebe brot/
so sich an der saat anff dem Acker
ereuget hat / werdens aber thew
gnug bezalen müssen / an dem ort/
da sie selbst die aller ermesset sein
werden / sagt der Author Margar-
ithē Philosophice lib.12.cap.12.

Solche verderbliche vnd sched-
liche jagte / verbeit Gott der Herr
allenthalben in der heiligen Sch-
rifft / wo dieselbige zur brüderliche
Liebe vermanet / Und stimme auch
die Geistlichen Rechte mit solchem
verbot uberein / 6. Dist. cap. Non
est peccatum patag. His itaque.

Paulus i. Thess. 4. saget / Das
ist der wille Gottes / das niemand
zu weit greiffe / noch verforteile sei-
nen Bruder im handel / Denn der
Herr ist der Rechter / über das al-
les etc. Das aber ein fürrst vñ Herr
als denn zu weit greiffe / wenn er sei
ne arme Unterthanen / über ir ge-
bürliche

iattes
rbet.

i weit
riffen.

bürliche pflicht beschweret / vnd
nur vmb Wollust willen / das ire
durch die wüste Thiere zu nicht ma-
chen leßet / darff keins beweisens.
Darumb auch die rache vnd straf-
fe Gottes nicht ausbleiben wird /
es hette denn Gott selbst / sampt
Paulo gelogē / welches unmöglich
ist. O jr Fürsten vnd Herrn / wie
lange wöllet jr alle Göttliche war-
nung vnd drawunge verachten?
Were es nicht schier zeit / das man
auffhörete Gottes zorn vnd straffe
zu haußen? Lasset es genug sein /
legt ab ewren stoltzen mutz / vnd
höret auff ewre arme Untertha-
nen / hiemit zu unterdrucken / denn
Gott wirkt es euch nicht schencken /
noch alle zeit gut sein lassen.

¶ Je kan vnd sol ich auch / aus
grossen schmertzen vnd mitleiden
nicht vmbgehen zugedencken / des
schendlichen vnd sehr schedlichen
Scheffer Tiefels / der jetzt von
grossen

grossen Herrn nur weidlich gehes-
get vñ ruffgehalten wirt / dadurch
dem armut so viel schadens zuge-
füt wirt / das es nicht genug aus-
zusprechen / Und ist eben derselbige
des Jagtenfels Knecht vnd Gesel-
le / denn wo jener nicht hinkomen
kan / das irgend den armen Bau-
ren etwas überbleibt / das nimpt
dieser über der Erden hinweg. Da
besitzt er etwan eine Herrn selbst /
oder seine Amtleute / Schöffer
vnd Rethé / die den dank verdie-
nen wollé / das sie irem Herrn wol
gedienet habē / das man newe fur
werck vnd Schefereien angibet
vnd bawet / vnd die nur mit gro-
ßen mengen Viehes übersetzt / Wen-
denn dieselbigen zu erhalten der
Herrn triffen vnd weide zu wenig
sind / so müssen der armen Gemei-
nen Flecken / Stedten vnd Dörf-
fer triffen / Ecker / geholtze / grün-
de vñ wiesen herhalte / die schlecht
man

man entweder gantz vnd gar zu
solchen Furwergen vnd Scheferei
en / vnd entzeuchts also den Gemei
nen / daun sie doch jr Viehe zu
vor viel lange zeit erhalten haben /
vñ jre Hoffdienste leisten müssen /
oder aber man gebent / das der
gemeinen Viehe nicht ehe mus
ausgetrieben werden / es sey denn
znuor der Herrschafft Viehe ein
stund oder lenger znuor hinaus /
welches alda auff den Gemeinen
Trifften liehet / vnd alles znuor hin
weg fresset / das der Gemeinen
Viehe also hungerig ans vnd wi
der eingehet / vñ mancher darüber
sein Viehe verkauffen mus / vnd da
wider hilfft kein bitten / suppliciern
noch flehen.

Arnach fehret dieser Teufel
auch in die Schefer vnd Hirten /
führt vñ treibet sie mit jrer Herde
vnd Viehe auff der armen Leute
Saat / da ligen sie den ganzen
Winter

Winter / es sey hart oder weich /
 vnd wenn ers gnedig machet / so
 lesset er den Baoren kaum so viel /
 das sie den ausgeseten Samē wi-
 der freigen / vñ da viel vberbleibet /
 dem Herrn vnd Junckern die Zin-
 se geben könne / Möllen sie die brō-
 tung haben / mögen sie anderswo
 her kauffen. Und daher kommt es
 auch / vnd ist nicht die geringste vt-
 sach darzu / das die Lente also ver-
 armen / vnd einer nach dem andern
 verkauffen mus / vnd derjenige / so
 gekaufft / darnach auch nicht bezä-
 len kan / sondern entleust / vnd ko-
 men also dadurch die Güter in ver-
 wüstung / die Lente werden zu bet-
 lern / müssen stelen oder hünge-
 sterben.

Ob man nu wol für zeiten ei-
 nen solchen Beschediger hette pfen-
 den vnd dahin bringen mögen /
 das er den schaden gelten müsse /
 so wirdt jnen doch jetzt so viel mit-
 willen

Herr.
 ifften
 Beck.
 oher.

Jagteusel.

wollen nachgelassen / vnd sie darzu
gesterckt / das sie alles mit Gewalt
thun / wil man sie angreissen / vnd
snen wehren / oder pfand von jnen
haben / so sind sie bald mit der ge-
gentwehr da / vnd halten einem die
Zündbüchsen vnter die Nasen / bla-
get man es denn / so ist keine straff
noch hülffe da / vnd wird der arme
Man noch saur darzu angesehen.

E Leber Gott / wo gedenckt jr
Herrn vnd vom Adel zuletzt hin /
Oder was wolt jr doch der mal
eins dem höchsten Richter am
Jüngsten tage für solche vnd der-
gleichen gewaltsame Thate / Geitz
vnd Unrecht für antwort gebend
Oder meint jr / das gleich wie jr
das böse vngestraft lasset / er jm
auch solchs werde gefallen lassen
habt jr ewer Seelen vnd Gewissen
so gantz vergessen? Es sollt noch
wol war / vnd vnter euch gebrech
lich sein / wie ewer einer für wenig

I Jareu

*Ein vnde-
wunde rede.* Jaren gesagt / Ein Herr vnd ein
Edelman solt für sechzig Jaren
nicht wissen / das er eine Seele vnd
gewissen habe / sonst könne er nicht
reich werden / Wie wenn dich der
Teufel weg holete / ehe du solche
sechzig Jar erreichtest / hettestu
denn nicht ein statlichen gewinst
getrieben.

*Im Getrei-
dig reiten.* Warlich wenn im Bapthumb
einer vom Adel hette sollen vber ei-
nen besetzten Acker reite / oder durch
das Getreide vnd Weinberge Ja-
dig reiten / er hette jm ein gros gewissen
drüber gemacht / Aber stzt können
sie nirgend anders / denn im Getrei-
dig reiten / es sey gleich Herr oder
oder Knecht / gar selten findestu ei-
nen / der auff dem wege bleibtet / vñ
der lieben fruchte so Gott gnedig-
lich verliehen hat verschonet. Das
hat sie warlich das Euangeliu
nicht geheissen nach geleret.

SO halten sie auch in dem Ja-
gen

Tagteufel.

gen keine masse / Jagen Winter
vnd Sommer / bedencken nicht ob
das Wild trechtig sey / vnd das es
seine zeit zusetzen haben müsse.
Item / das das getreidig noch im
felde stehet / vñ der wein an stöcken
hanget.

Verr Hug von Landenberg / Bisschoff
Bisschoff zu Cossnitz / reit auff ein
zeit mit seinem Hoffleuten / den
Barren im Kletgaw durch das
Getreidig / da schlug der Donder
unter sie vom Himmel / ein Ross zu
todd / vnd sonst jrer Acht zu boden
(Schreibt Joannes Stumpff lib.
5. Capit. 37.) Solte dem jm Gott
den freuel gefallen lassen / der itzi-
ger zeit mit reiten vnd Jagen am
lieben Getreidig geübt wirdt / das
dencke nu keiner nicht.

Ich besorge fürwar / wo sie nicht
Busse thun / sie werden Gottes
zorn dermassen auff sich laden /

Tagteufel.

das er ein mal ein Wetter vber sie
wirdt kommen lassen / das es jnen
wirdt all zu schwer werden / denn
Gott die lenge das elende vnd ja-
merlich geschrey / vnd wehetlagen
nicht wirdt also vergeblich lassen
furuber gehen / Wie wol irer der
grossen Herrn brauch ist / das sie
keinen armen Menschen fur sich
lassen / niemands horen / lassen ar-
me Widwen vnd Weisen / nicht al-
lein durch Jeger vnd Scheser un-
terdrucke / sondern faren auch zu /
vnd dringen jre arme Leute mit ge-
walt von jren Vaterlichen gutern /
vmb jres geitzes vnd wollusts wil-
len / da sie doch wol wissen / das es
wider recht / vernunft vnd alle bil-
ligkeit ist / auch offentlich wider
Gottes wort / vñ die heilige Sch-
rifft / wie an Naboths Weinberg
zu sehen / im ersten Buch der Koenig
ge am 21. capit.

III.

Jugtut.

Verseumnis der Predig vnd anderer Gottesdienst.

Das ist zumal ein grosser tadel/
an vnsern Jegern/das sie vmb ires
Jagens willen/ vielmals für jr ei-
gen Person/die Predigten/gemein
Gebet / Lob vnd Dankesagung
Gottes / vnd dergleichen Gottes-
dienste verseumen/vnd auch ande-
re dauron abziehen/vñ verhindern/
Schonen auch des Sontags vnd
der Christlichen Feste nicht/ziehen
also eine kleine zeitliche wollust/
dem gehör des Göttlichen Worts
für / daran jnen doch sonst all je
Seelen seligkeit gelegen. Etliche
die darnebē auch ein wenig für an-
dechtig vnd Geistlich wollen gese-
hen sein/ die hören wol zunor eine Jeger-
Predigte/ vnd dürffen begeren/ ja messen.
sie wollens also haben / das man
etwas viel früher denn sonst ge-
wonheit/ jnē eine Predigt mache/
I 3 vnd

Verseum-
nis der
Gottes-
dienste.

I.

vnd allein das Euangelion sage/
oder doch darüber gar eine Kurtze
vermanung thue/ vnd dieweil an-
der gebreuchlich Gesenge vberge-
he/ vnd anstehen lasse/ vnd alles
Kurtz vberlauffe/ wie man den sol-
ches schnapper wesen im Bap-
sthum Jegermessen genēnet hat/
Wie dabey die andacht sey/ ist wol
zuerachten/ denn sie doch mit ge-
dancken albereit im Holtz vnd Fel-
de sind/ Solche weise ist ein grosse
anzeigung/ das man vom māndlī-
chen Wort der Predigt nicht gros-
helt. Wie spricht aber Christus?
» Wer aus Gott ist/ der höret Got-
tes wort/ Darumb höret ic nicht/
» denn jr seid nicht von Gott / Jo-
annis 8.

Etwliche Jagen zuvor auff die
Festertage/ vnd denen mus man zu-
gesallen das Ampt/ vnd die Pre-
digت auffziehen/ vnd müssen zuhö-
rer vnd Communicanten warten/
bis

Jagteufel.

bis sie fertig werden / vnd von der
Jagt heimkommen / welchs auch
weider recht noch billich ist / denn
es heisset / Du solt den Feiertag hei-
lichen. Das ist / mit heiligen gedan-
cken / worten vnd wercken zubrin-
gen. Aeneas Sylvius am 13. Capi-
tel seiner Bohemischen Chronicke / König
schreibt vñ Svatocesio / dem letz ¹⁴ Svatobo
ten König in Mehererland / das er
auff eine Heilige tag ein mal auff
die Jagt geritten sey / vñ dem Erzbischoff ¹⁵ Methodio befohlen / mit
dem Amt der Messe / bis auff sei-
ne widertunkst zuuerziehen / Da er
aber bis auff den hohen Mittag
ausblieben / hat Methodius das
Amt angefangen / vnd nicht vñ-
terlassen wolle. Als nu der König
kämpft / deutet er solchs dahin / es
sey jme zur verachtung geschehen /
vnd sellet auff den vnsin / das er
mit den Wunden in die Kirche
hinein bis zum Altar Jaget /

J 4 vnd

Mabod
us Bischof

und die hörner auffblasen lesset /
den Bischoff mit harten worten
anfehret / vnd sich kaum entheilt /
das er sich nicht auch mit der faust
an ihm vergriffen. An diesem mag-
stu leichtlich lernen / wie vnsere Je-
ger gegen Gottes wort / vnd die
Prediger desselben gesinnet seyn /
wenn mans nicht allemal nach
jrem willen machet / ob sie gleich
sich bisweilen stellen / als sey jnen
auch etwas an der Predigt gele-
gen.

III.
Etliche liehen lange zeit auff-
den Jagten / also das sie vnd die
arme Lente / so darzu verbottē wor-
den / offt in acht oder 14. tagen /
auch wol in drey oder 4. wochen /
oder lenger in keine Kirche komen /
noch irgend eine Predigt hören /
achtens auch nicht / fragen wenig
darnach / vermeine sie können den-
noch auch lebē / ob sie gleich nicht
predigt höre. Diese gar freud Ver-
echter

Hagteuer.

rechter/werde jre Lohn zu seiner zeit
redlich bekommen/wie denn die erfa-
rung mitbringenet/das ebē solche Ge-
sellē/gar zu Gottlosen Epicurischeē
Seuen werden/vn zu letzt in Got-
tes straff verderben vnd vnterge-
hen/ohne Gottes wort vnd Sac-
rament/welchs sie verachten/vn
das Wild mehr geliebt habē/dem
sie auch an jrem Ende gleich müs-
sen werden.

Epicuri-
sche Sei-

DAhē Hans Sachs in seinem
gedicht/der Sabbath brecher gea-
nant/also spricht.

Betracht nu selbst in deinem Muth
Ob Gott nicht auch thue billich rechen
Das wir so freuentlichen brechen
Die Sonntag mit Laster vnd Sünden
Das es doch nicht ist zuergründen
Einer ob seiner Arbeit leiret
Darnach er auff den Montag feiret
Der ander mit seinx Factoren
Der dritt mit seiner Kramerien
Der vierd mit fechten/schiessen/ringen
Der fünfft mit jagen/peissen/springen/etc.

Miss-
brauch d.
Sabbat

Vnd hernach.

I s

Die

Jagteufel.

Die Obrigkeit mus rechnung geben
Von solchem Unchristlichen Leben
Wo sie mit straff nicht sicht darcum
So den Sonntag bricht ir Gemein.

SO wirdt es Gott freilich snen
auch nicht lassen gut sein / wen sie
selbst den Feiertag brechen vnd ver
unheiligen.

III. Etliche/sonderlich die noch dem
Bapsthumb verwand sind/spre-
chen/wen sie nüchtern an die Jagt
ziehen/ so leisten sie an stat des Pre-
digt hören vnd Mess sehen / Gott
seinen dienst mit fasten vnd harter
i. Ambro. arbeit. Aber denē antwort S. Am-
brosius / Sermone 33. Was hilfft
solchs leibliche fasten/ wenn man
wollust sucht im Jagen/man ent-
helt sich von speise/ vñ fehret vmb
in Sünden. Oder meinet jr lieben
Brüder / das der recht fastet/ der
frü morgēs wen der tag anbricht/
wol auffwachet / nicht in die Kir-
chen zu gehen / oder die stette der
heiligen Martyrer zu suchen/ son-
dern

Jagteufel.

vern aufzustehen / das er seine
Knechte zu hauff brenge / die garn
stelle / die Wunde ausföhre / Wel-
de Döltze ausforsche / führet das
Gesinde aufz die Jagt / die viel-
leicht lieber zur Kirchen gingen /
vnd heuffet also seine eigen Sün-
de mit andern / vnd dencket nicht
das er an seinem eigen / vnd der
Knechte verderb schuldig wirdt /
ligt alda den gantzen tag aufz der
Jagt / itzt ruffet vnd schreiet er / als
wolt er sich zu reissen / bald wil er
dgs man gantz stilesey / vñ niemand
sich hören lasse / fehet er etwas /
so ist vnmessliche freude / entkompt
im / das er doch noch nicht hatte /
so ists grosses zorns / etc. Dieser ge-
sellenslösung heisset. Zu frönen schi-
cket euch / wenn ich Jag / vñ scho-
net nicht der Feiertag.

Ettiche bleibē wol aufz die Feier
tage daheim / gehen auch zu Kir-
chen / aber sie führen jre Wunde
vnd

v.

Sagte sel.

vnnd Vögel mit sich / verwundern
sich an denselben / vnd fantasieren
vnd spielen mit snen / das sie also sel
best nichts aus der Predigt mer=
cken / noch betten / Und darzu mit
der Hunde bellen / vnd iher Vögel
schellen / andere Leute auch am ge=
höre des Worts verhindern / vnd
an guter andacht irre machen /
Von denen schreibt D. Sebastia=
nus brand in seinem Narrenschiff.

Wer Vögel Hund in die Kirchen fährt
Und ander Leut am beten ixt /
Derselb den Gouch wol streich vnd schmier
Bis er dem Narr die schellen rhür.

Und aber mal.

Man darff nicht fragen wer die sein.
Bey den die hund in Kirchen schrein
So man Mess holt / predigt vnd singt
Oder ben dem der Habich schwinge
Und ihut sein schellen so erklingen
Das man nicht beten kan noch singen.

Als wolt er sagen. Es darff
nicht gross fragens irent halben /
man sicht wol das es Narren sind.
Sol-

Solchen misbrauch der Heiligen tage / vñ das Jagen auff die selbig zeit / solten die Oberkeiten verbieten / vnd gar nicht gestatten / Wie es denn auch verbotten gewesen / bey den alten Deutschen / als ^{Alt danc} man sehen mag in den Landrechten der Alemannier / Tit. 39. vñ der Besern Capit. 9. Das man auff einen Sontag / sich ensserlicher Arbeit vnd vbung / bey schwerer straff vnd verlust enthaltē solle. Und weiteret solchs Kaiser Ludwig im ersten Buch / der frenckischen Rechte / capit. 75. das es in sonderheit vom Jagen vnd verbot desselben solle verstanden werden. Nec Venerationes exerceant. Spricht auch es habe solchs sein Vater der gros Kaiser Carl also verordnet.

Ludwig
Kaiser.

Es ist aber dieses allererst das ergest vnd schendlichste / das auch die Geistlichen selbst / die Feiertage mit Jagen zu bringen / Und wie

Cornes

wie Cornelius Agrippa sagt/ so ist
der Bischoffe/ Epte/ vnd anderer
Prelaten/ grösste andacht / das sie
Jagen vnd hetzen / da wollen sie
Ritter werden / vnd gesehen sein/
dürfens selbst wagen/ wilde Sch
wein vnd Beren zu fellen / solchs
ist biswessen ire grösste lust / halten
offt mehr Jagthunde/ den die gros
sen Fürsten vnd Herrn/ Wie denn
Sabellic.li.8. Exemplorum ca. 7.
schreibt/ Er habe einen Bischoff
kent/ der vmb Jagens willē/ einen
solchen hauffen Hunde gehalten/
das man sie gleich/ wie das Viehe
in herden theissen / vnd Leute die jr
gewartet/ darüber ordenē müssen.
D wie viel kostlicher zeit bringen
die Könige/ Fürsten/ Graffen/
Junckern vnd Reichen/ vñ welche
eine schande ist / auch die Geistliche
chen zu mit der vnnütze mühesame
vnd fehllichen kunst des jagens
Margarita Philos. lib.12. cap.12.

Sol.

Solches hat auch die Alten verordnet / das sie in einem Concilio zu Aurelia / oder Ortskonzil in Frankreich gehalten / von den andern mehr den Geistlichen das Jagen verbotten haben / von im Geistlichen Rechte wirdt verboten / das man keinen Jeger zu Geistlichen Empfern und werden sol annehmen. Da aber einer allbereit Priester were / sol er vmb Jagens willen seins Amtes entsetzt werden.

VII
VIII

Etwich unter den Geistlichen im Bapsthumb schone wol der Feiertage / das sie daran nicht Jagen. Doch hindern sie mit jren Wundern und Fedderspiel / andere Leute in der Kirchen an ihrem Gebet / und Andacht / und treiben grosse Leichtfertigkeit / Von denen schreibt Doctor Brandt also.

Ich thar von Thunherrn nicht sagen
Die in den Chor je Vogel tragen.

Und

Vnd meinen es sol schaden neue
Weil sie sind geborne Edelleut
So steht dem Adel gar viel zu
Das er billichr denn ander thu
Ich wüste gern was sie wolten sagen
Wenn der Teufel hinweg würd tragen
Den Edelman her in in leit
Wo blieb der Thumpher auff die zeit.
Ich fürchte sein Adel schirnpt in nichts
Doch die Natur gibt jedem ein
Narheit wil nicht verborgen sein
O wie viel hetten achtung mehe
Die Römer wie sie iheten ehr
In Tempeln die doch warn gemachte
Den Abgotttern allein volbracht
Das man keinen bey den ehren dult
Der sich an eim Tempel verschuldsete.

viii.

Man findet auch wol vnter den
Euangelischē Predigern / die hertz
lich gern vnd willig mit iren Her-
ren vnd Junckern auff die Jagten
ziehen / da sie viel sehen vnd für
Ohren müssen gehen lassen / dar-
ein jnen billich zu reden gebüret /
were besser sie blieben daheim / vnd
warten ires studierens / beten / vnd
meditirens / vnd liessen die Jeger
jagen

Tagteufel.

Jagen nach der Regel Christi/
Lass die Todten jre Todten begraben.

Ich mus hie auch das tadeln/
vnd als vnbillich straffen/ das viel
grosser Herrn / aus den Clostern
Dundstelle machen/ vnd jre Dunn
de vnd Dundeknechte/ mit vn von
den Gütern/ vnterhalten vnd neh
ren/ die von jre Vorfarn/ oder wol
von andern Leuten / zum Gottes
dienst vn zuverhaltung der Kirchen
diener / Schüler vnd armer Leute
sind gestiftet worden / ob wol
solchs in einen misbranch gerha
ten/ Solt mans darumb nicht in et
nen andern missbranch / sondern
in einen rechten brauch wenden.

Etliche sind auch so ehrerbie
tig/ gegen jre Pfarrherrn vnd Seel
sorger/ das sie jnen jre Jagthun
de zu Dause über den Hals schi
cken/ das sie jnen die fütttern vnd
Derbergen/ vn also die Pfarrherrn

A an

ix.

x.

Jagteifel.
an etlichen örten der Herrn vnd
Junckern Hundetnechte sein müs-
sen.

V.

Verseumung des Regi-
ments.

Das ist vniengbar / das vmb
Jagens willen viel grosser Herrn
ir beföhlen Aupt anzestehen lassen/
verhören keine sache / entschlichten
keine hendel / lassens alles in die
lange banck komen / verschieben
von einer zeit zur andern / der ar-
men Unterthanen anligen / verges-
sen derselben auch wol zu letzt dar-
über gantz vnd gar mit grossem ver-
derb / schaden vnd beschwerung
armier Leute. Welchs stück's hal-
ben / viel dem Kaiser Domitiano
wenig Lob nachschreiben / vnd ge-
denckt Herodianus (lib. 4.) des
Kessers Antonini Caracalle / das
er sich ans Welschlandt an die
Domitia-
us.
Antonius
Caracalla,
Donato

Jagteufel.

Donaw begeben habe / vñ sich al-
da geübet mit der Kätsche zu fah-
ren / oder zu Jagen / vñ das Wild
zu fessen / Wabe ja auch / aber gar
selten sachen verhöret / vnd ehe ei-
ner den handel recht fürbracht /
hat er bald seine meßnung vnd vr-
theil darauff gefellet / Wie richtig
das hat müssen zugängē sein / Kan
man wol erachten.

D Aher schreibt Xiphilinus an
Dione Cassio / von obgedachtem Rota,
Keiser also. Antonius lies vns woll
anzeigen / er wolte bald frue mor-
gens nach außgang der Sonnen
Gericht halten / vñ die sachen / das
an gemeiner nutz gelegen / für die
hand nemen / vnd handeln / er hielet
vns aber bisweilen auß / bis zu ho-
hem Mittag / offt auch bis ges-
gen Abendt gar spat / vnd dürffte
sich auch wol zutragen / das er vns
unter zeiten / wenn es jn ankam
gar nicht ansprach / unter des trieb

Jagteufel.

er dieweil fürwitz / fuhr auff der
Kutsche / Jagte / fechtet / zechete
vnd soff sich vol / vnd wenn er sol-
ches ausgerichtet hette / denn kam
er bisweilen / vnd verhöret etliche
sachen.

Dieser Antonius / hat unter
den Deutschen Fürsten vñ Derrn /
viel Nachkommen gelassen / die jm
nur redlich folgen. Das auch D.
Luther seliger / nicht vnrecht schrei-
bet / über das 10. Capitel Genesis /
Unsere Fürsten sind gar töricht
vnd besessen / mit der Jagtsucht /
das sie auch vmb Jagens willen /
hohe / nötige vnd wichtige sachen
lassen anstehen / vñ ist jnen lieber /
man halte sie für ernste Jeger /
denn für weise Heger (Custodes)
Schutzherrn oder Regenten. Ma-
lunt strenui uenatores, quam sa-
pientes gubernatores æstimari.

Daher saget auch Cornelius
Agrippa /

Agrrippa/cap. 77. de uanitate sci-
entiarum / Mit dem jagen vñ paß-
sen (welchs doch beide rechte Knech-
tische gewerb vnd mühselig vbung
sind) ist es also weit kommen / das
man hindan gesetzet / alle freie
Künste/vermeinet/wer recht Edel
sein wolt/müste durch Jagen dar
zu kommen / Und ist zwar der Könige
vnd Fürsten lust vñ Leben im jagē/
solchs ist jre beste Ritterschafft.

Mithridates der berühmte König / lies sich die Jagdsucht so gar
einnemen / das er ein mal siebē gan-
zter Jar / dem jagē nachgehengt /
vnd dieselbigen zeit über / in keine
Stad noch Flecken/oder sonst un-
ter ein dach kommen ist / Schreibt
von jm Joannes Panisius in offi-
cina sua / was hat dabey können
für gut Regiment seinc.

Joannes Pinitianus setzt zwey
seine Verslein / welche also lau-
ten.

K. 3 Ovid

Jugtus sel.

Quid iuuat optatum uenatu perdere tempus
Quærere cum possis commodiora tibi.

Die zeit die du verkenrst mit Jagen
Die wirstu zwar schmerglich klagen
Rauflant zu Gott: gar oft vnd viel
Das sey dein hand vnd Federspiel.

So saget franciscus Petrach^a
capit. 32. De bona fortuna. Unter
anderen worten also / Gott hat dir
zwo hende gegeben / wo sind sie?
Die eine hält den zaum des Pfer-
des / die ander führet den Habsich/
bistu nu nicht ein fein muster? hastu
doch keine hand. Als woll er sage/
Die grossen Herrn solte eine hand
brauchen / zu schutz der fromen/
die ander zu straff der bösen / so las-
sen sie beides anstehen / vnd brau-
chen jrer zur wollust vñ Kurtzweil/
ja wol zu vnterdrückung der Ar-
men.

Item er saget / Sie schreien vnd
rufen den gantzen tag auf der
Jagt / vmb des Wildes willen /
den

den hals heischer / Wenn sie aber
einem armen Menschen in jren sa-
chen (darumb sie angesucht) nur
ein wenig bescheid / vnd eine kurtze
antwort gebē sollen / da verdreusset
sie es den mund auff zu thun.

VI.

Unmenschlich s wüten.

Vmb des unmenschlichen Wu-
tens vnd abschewlichen wesens
willen / so auff den Jagten geübet
werden / solten die Herrn dieselbi-
gen messigen. Franciscus Petracha
sagt / Sie fallen des morgens mit
solcher vngestümme zu jren Den-
fern heraus zu holtze zu / als were
es alles voller feinde / do es doch
nur vmb die Wasen / Wirschen vnd
dergleichen Wild zu thun ist / we-
re vielleicht ein Feind fürhanden /
sie blieben wol zu hause / vnd dürf-
ten derselben kanen Welden etliche

115. B. + D.

den Kopff nicht zum fenster ause
stecken.

Dietherich der Gotten König
schreibt in einem Briefe/ an den
trefflichen man Maximum / also/
Es ist ein abschewlicher handel/
vnd ein vnglückseliger kampff/das
man sich an die wilden Thiere
legt/ da man doch wol weis/ das
sie vns zu starct sind / allein das
man sich vermisset/man wolle mit
list sie zu falle bringen/ vnd stehet
der grösste trost darauff/ das man
sie hindertomen möge / kompts
das man dem Wilde nicht entko-
men kan/ so mus mancher also vn-
begraben bleiben/ offt verleuret ei-
ner seinen Leib bey leben/vnd wird
von Thieren gewlich gefressen/
ehe er ein ass worden/wird gefan-
gen/vnd ein Speise seinem feinde/
mus also leider den setigen / den er
zuvor vermeinet zuerwürgen.

W Je man sich in Jagte gegen
die

die armen Leute vnd Baroren ver-
helt / wissen vnser Jünckerlein zu Verachtung
guter masse selber wol / wie sie aus
lauter gutdunkel / vnd stinckender
hoffart sich lassen düncken / sie sind
viel besser / denn gemeine Lente. Dar-
umb sie dieselben nicht allein ver-
achten / vnd jrer armut / blösse / eln-
falt vnd elends spotten / sondern sie
auch auffs eusserst versprechen /
schelten / schmeihen vñ lestern / vnd
zu irem schaden verlachē / offtmals
vbelhandeln vnd gewlich schla-
gen / vnd als wolten sie dieselbigen
ztreissen / wüten / vnd wie die woll-
den Thiere gebare / auch offtmals
an jrer gesundheit verletzen / oder
da sie ohn gefehr von einem Wild
beschedigt werden / gleich ire fren-
de daran haben / vnd sie also gerin-
ger achten / denn die stinckenden
Dunde. Dürfste sich mancher ar-
mer Baror gegen solche Schar-
hansen setzen / vnd sich solcher vna-

Jagdeufel.

büllichen gewalt / so mit schmeissen
vnd schläge gegen sie gethet wirt /
erwerben / so wird man offt den frei-
digen Jeger sehen. Des Aesopas
in seinen Fabeln gedenckt / das er
zu einem Wirtten komen / vnd in ge-
betē / er wolte gerne das er in nach-
weisete / wo er etwan einen freisa-
men Lewen möchte antreffen. Da
nu der Wirtt ihm einen in der nehe
gezeiget / hat er geantwortet / Es
ist gleich gut / ich hab sein gnug.
Vnd zog also der Eisenfresser vnd
Berenringer seine pfeiffen ein / vnd
traff eine andern weg nach hause.

VII.

Tyrannische grawligkeit.

IE mehr ich den Jagten stzis-
ger zeit brenchlich-nachdencke / je
schrectlicher vnd grenlicher dinge
ich darinne befinde / vnd möchten
etrem wol alle haar zu berge stel-
gen /

gen allein des greulichen wesens
halben/ danon ich stzt sagen wer-
de / welch's warlich Herrn vnd
Fursten sich eins bessern zu beden-
cken/vn jr Jagten auff andere we-
ge anzustellen bewegen sollte/ Man notar-
rennet vnd leufft durch die Saat/
Garten vnd Wiesen (sagt Gerhar-
dus Lorichius) vnd schonet Keiner
frischte/ noch gewechs/ es mus al-
les von Hunden vnd Pferden zer-
schleiffet vnd vertretten werden. Ja
(spricht er) also hat die Jagtsucht ^{Jagtsucht}
vnsrer Herrn bestanden / das sie
auch jren Baueren verbieten dur-
fen / das Wild von jren Eckern/
felden vni wiesen zu schenchen oder
abzutreiben / sondern zwingen die
armen Leute/das sie es müssen dul-
den vnd geschehen lassen/das jnen
das Wild alles auff dem Felde vñ
in gerten abfresse/vnd daher wirdt
für einen außfrüchten Buben ver-
dampf / welcher einen Hasen in
seis

seinem Brantgarten fehet/oder es
ne wilde Sawe in der Saat fellet/
oder eine Winde auff seinem stücke
scheusset.

Man saget das itziger zeit etli-
liche grosse Herrn/die armen Leute
vmb sonderliche Summa geldes
bässen / wenn sie nur alleine nicht
mehr/denn die wilden Thiere von
jren Eckern oder Gerten hinweg
scheuchen / ja sie bässen auch die/
so es etwan ohne gefehr gesehen/
vn̄ solcher armen Unterthanen ho-
he notdurfft / das ire zuuerthedi-
gen/nicht verrhaten / vn̄ als einen
grossen ungehorsam/vn̄ böse That
zu Woffe gerüget haben.

E In grosser Fürst kam in erfa-
rung/das ein Bürger vnter jm ge-
sessen/einen Wasen geschossen het-
te / Das liess er an einen Erbarn
that desselben orts gelangē/wel-
che auffires Herrn schreiben den
Ghetter mit harter Gefencknis ge-
strafft

Zagreus.

strafft / und noch verlauffen nicht
tauen / als sie jnen hore fürgeno- Ein dem
men / los gelassen / darumb haben hase.
sie dem Fürsten 100. galden oder
mehr müssen zur busse geben.

Se Je gebieten auch jren Unter-
thanen keine Zenne noch wende
vmb jre Gerte zuhaben / oder müß Gebot,
sen die nicht hoch machen / oder
die spitzen an zaunstacken absegeln
vnd vergleichen / das jr Wild vnbef-
schedigt könne aus vnd einspringen
den armen Leuten das jre ab-
fressen / vnd sich also mit derselben
sauren schweis vnd blut mesten.
Es sol ein gewaltiger Herr seinen
Unterthanen geboten haben / kei-
nen Hund zu halten / er habe jni-
denn zuvor / der hindern füsse einen
gelemt oder abgeschlagen.

Herr Hans von Schwartz-
burg frey Herr / setzt in seinen Kel-
me vnter der Person eines Jegers/
Dergleichn stücklein auch / vnd
spricht. Das

Jugttagel.

Ist der will des herren mi...
Dabach im heg / viel hirsch vnd schwarz
Den hirten ich der hund nicht gan
Er heng in denn gros Brügel an
Vnd für das Wild leid ich kein Zaun
Zeuch mir die Jagthund schwartz vnd braum
Zu frönen schickt euch wenn ich jag
Vnd schonet nicht der feiertag
Rein holz hawt ab es sey denn sach
Das es dem Wild kein schaden mach
Dein Rudden schick mir an die schw
Ehe das ich dir den halg erblew
Solt was wir bey euch han verzert
Das euch nicht böses werd beschert.

Ha.

ES sind dieses fals die Weid-
ben leid nisschen Tyrannen / leidlicher vnd
er denn treglicher gewesen / denn die ha-
^{me Chri}ben doch jren unterthanē nicht ver-
botten / das Wild von jren Eckern
zu schenchen / ja sie haben nachge-
ben vnd zugelassen / wenn es außer
der zeit des Ackerbaues gewesen
ist / vnd das die Bauern sonst
nichts zu unterseumen gehabt / das
sie haben mögen Jagen / Wie aus
dem Poeten Virgilio zu sehen / da
er spricht.

Tunc

Tunc gruibus pedicas, & retia figere ceruiss
Auritosq; sequi lepores, & figere damas
: tuppes torquentem balearis uerbera funde.

ES müssen die armen Leute
den Herrn vnd Junctern/ grosse
vnd beschwerliche dienste/ mit ver-
seumnis irer narung zum Jagen leis-
sten / vnd hette dasselbige seinen
weg / wenn man es doch sonst
darneben mit den armen Leuten
leidlicher machete. Aber die Ober-
herrn halten sich wilder vnd vn-
dankbarer gegen sie/denn der Le-
we gegen den Andromedum/Dauon
Bellins eine Historia schreibt lib.
5. cap. 14. So doch grosse Herrn
der edlen Engend des Lewen/ das
er sich gegen die Demütigen freunt
lich vnd gnedig erzeiget / billich
folgen solten/sonderlich gegen de-
nen/ die jnen alle trewe dienste leis-
sten.

30.

Jugitus ei.
30malschrecklich ist's/das die
grossen Herrn sich nicht schewen/
jre armie Leute vmb des Wildes
hrecli. willen am Leben zu straffen/ So
Thran. doch auch die Weltlichen Rechte
bezengen/das die Herrn gar sch=
werlich sündigen/ die jre armie Len
te am leibe straffen/oder sonst be
schwerliche büssen aufflegē/Dar
umb das sie zu der zeit / da man
doch sonst zu Jagen pflegt / vnd
oftt auch aus not vnd armut ge=
drungen/ sich des hungers zu weh
ren/ etwan ein Wild gefellet ha
ben.

Vnd daher schlenst Angelus
in seiner Summa aus Astēsi. Das
die Herrn nicht schlechte Gemeine
sondern grosse Todsünde begehē/
die vmb eines Hasen oder andern
gefangen Wildes halben/die Len
te tödtten/ oder mit abhawung ei
nes Gliedmas am Leibe verstu
ten/ sonderlich so sie das thun aus
rache

Nachgirlicheit / oder ans alzit viel
gunst vnd lust zum Wilde. Denn
es solt ein Mensche nach Gottes
Ebenbilde geschaffen / vnd durch
Christi Blut erlōset / je vmb eines
vnnernünffigen vnd darzu scheds-
lichen wilden Thiers willen / niche
also jamerlich vnd elend zugericthe
werden.

Es stimmen die rechtuerstendig-
en auch hierinnen vberein / das
sie sagen / Es sey (mera iniuria) Mera iniuria.
Gewalt vñ Unrecht / das man den
gemeinen Leuten bey Kopff/ hende
oder füss abhauen / oder anderer
Glieder verstümpfung / das Wild
zu fahen oder zu fellen verbiete/
In D.C. Non est.

Denon steht auch im Sach-
senspiegel lib. 2. Landrecht. Artic.
61. Da Gott den Menschen ges-
schaff / da gab er ihm gewalt über
Fisch vnd Vögel / vnd über alle
L wilde

wilde Thiere / Darumb haben wir
ein vrtkundt von Gott / das nie-
mād seine leib noch sein gesuntheit
an diesen dreien verwircken mag.

W^o Je man aber die straffen mö-
ge / so wider der Herrn verbot in
Bannforsten vnd gehegen / sich
am Wilde ohne not vergreissen /
findestu eben daselbst / desgleichen
lib. 2. Landrecht Artic. 28. Von des-
nen / so in gehegten Wassern fi-
schen / man dürrste darumb die leu-
te nicht würgen vnd umbbringen /
wie es sich etwan zugetragen / das
man vmb etlicher wenig hechte/
foren / krebs / oder dergleichen wil-
len / die Leute hat erschiessen oder
hencken lassen / welchs warlich
zu viel ist / Miewol auch hiemit
nicht aller dinge entschuldiget
sein / die wider der Oberkeit ver-
bot / die fische aus gehegten Be-
chen / vnd behaltern heimlich hin-
weg nemen / vnd solchs so offt
thun

Nota.

Jugit u[er]o.

thun/das bisweilen der zorn gross
se Herren zu solcher gewoligkeit
treibet.

Aber (wie franciscus Joannet
tus sagt) Es möchte dis fals für
sten vnd Herrn dem jenigen/ so sie
sich zu recht befüget / bedüncken
lassen / wol mit etwas gelindern/
vnd doch ernsten straffen nachse
zen / also das auch ire gütigkeit
daraus zuuermercken sein möch
te/ vnd nicht zu schwinde faren/
Secundum L.Respiciendum cir
ca princip. ff. De pœnis.

Vnd saget gedachter Joannet
tus / Ich wolt aller dinge nicht/
das man von wegen eines Wil
des/ so etwan gefangen oder gefel
let/ einen Menschen/ der nach Got
tes Bilde geschaffen/ vnd ein glied
Christi ist/ solt also hintödten.

Nach Sachffen recht wird der
schade bezahlet/ vnd die that so offt

die geschehen / mit 3. schillingen ge
büsset / lib. 2. Artic. 28. Aus den al-
ten frenckischen Rechten ist klar /
das man weder vmb Wild noch
vmb fische willen jemands am Es-
ben gestrafft / sondern allein vmb
Gelt gebüsset hat / L. Salica Tit.
36. L. Ripuaria Tit. 44.

Zarmung: **W**iewol nu die Herrschaffien
: die vñ. daran nicht recht thun / das sie al-
thanen les so gar eigen machen / vnd beide
auff dem felde vnd im Wasser /
auch schier in der luſt / alles den
armen Unterthanen abstricken / so
sollen doch gleichwohl die Unter-
thanen sich das Wild zu fahen /
vnd in gehegten Forsten zu jagen
enthalten / sonderlich wo ein aus-
drücklich verbot dawon ausgan-
gen.

Domitius: **A**ls C. Domitius Landpfleger
in Sicilien war / vnd jm ein grosse
wilde Sauen fürbracht ward / hat
er

Tagteufel.

er den Hirten / der dieselbige gesels
let / für sich bringen lassen / vnd in
gefragt / wie vñ womit er sie vmb-
bracht. Als er nu befunden / das es
mit einem Schweinspies geschea-
hen / hat er in bald auffhencken
lassen / Denn es hette dieser Land-
vogt Kurtz zunor ein gemein Edict
vnd befehel ausgehen lassen / das
bey leibes verlust / niemands in der
gantzen Insel eine mördliche wehr
tragē solte. Vermeinte durch solchs
verbot / die grausam Leuberey ab-
zuschaffen / die bisher in der Insel
gewesen war / dadurch sie auch
beynahe gar verwüstet worden.
Dieses könnte als ein greuliche vnd
Tyrannische that gedentet werden /
vnd kann man doch Disputieren /
Schreibt Valerius Maximus li-
bro 6. cap. 3. Titulo de seueritate.
Vnd wirdt dafür geachtet / man
hette des Landvogts Edict unges-
achtet / das es etwas scharff sollen

Tagteufel.

halten / dieweil es ein geschrieben
vnd verordnet Recht vnd satzung
gewesen. L. prospexit ff. Qui & a
quibus Manumissi libertatem
non accipiunt. Vnd sind die wort
Olpiani / das er sagt. Quod qui-
dem per quam durum est, sed ita
lex scripta est. Vnd sagen die Ju-
risten. Si dominus loci, ubi est
cunctis libera uenatio, habeat
Ius Reipublicæ ibidem, & pro-
hibeat indicta poena, omnibus
illic uenari, erit prohibitionis
transgressor puniendus, licet ue-
tuerit sine consensu illorum quo-
rum interfuit. Zabarella Cardi-
nalis. Si dominus. Extra: de de-
cimus. Das es also sol heißen/
Wenn ein Herr verbent zu Jagen/
da es doch zuvor gemein gewesen
ist/ so solle man solehs Gebot hal-
ten/ vnd da jemandes übertritt/ soll
er

Jagteufel.

er gestraffet werden (verstehet doch nicht am leibe) ob er gleich in solches verbot nicht gewilligt hette. Diese Juristische Regel / können Juristisch die grossen Herrn vnd Junckern Regel. sehr wol mercken / faren darnach vberhin / vnd machen derselbigen gebot vnd verbot / aus lanter geiz vñ eigennutz / mit grossen vñ schwe ren Sünden so viel / das die armen Gemeinen vnd ire Unterthanen / von altergebrachten freiheiten / ja auch von iren eigen ererbeten / oder erkauften gütern wenig behalten / Das wirt Gott zu seiner zeit finde.

Es ist schier kein Juncker so geringe / er weis solche gebot den sein en außzulegen / Welches doch viel gelerter Juristen gar nicht bil lichen. Als Antonius de Butrio in d. c. Non est: De Decimus, wel cher Ann. 1408. gestorben. Item Jason Maynus lib. 4. Consil. 119.

£ 4 Philip-

Tägteufel.

Philippus Decius lib. i. Consil.
179. Hieronymus Schurff.lib. 3.
Consil. i. &c.

ICH lasse aber dieses faren/ vñ
frage nu die Fürsten vnd Herrn/
mit was gewollten/ fug vnd recht/
vnd aus wasserley grunde / auch
mit welcher billigkeit / sie den ar-
men Leuten bey grosser straff ver-
bieten / das sie die wilden Thiere
auff iren Eckern / wiesen vnd in
Gerten / da sie jnen nicht geringen
schaden thun/ nicht schiessen noch
fellen / ja auch nicht Tagen noch
hinweg scheuchen dürfen / Und
da sie solch8 thun / warumb sie die
armen Leute so vnbarmherziglich
an Leib vnd Gut straffen? Das der
Ehrlich vnd Gottselige man Jaco-
bus Wimpheilingus warlich nicht
vnrecht gered/ da er gesagt/ Das
die Fürsten viel ernster vnd harter
die Leut straffen/ wen sie ein Wild
getödt

Jagteufel.

getödset / denn so sie einen Menschen
erwürget / oder Gott den
Herrn vielfältig gelestert hetten /
O Welt / O verkeretes wesen / Desß
ist es nicht wahr das einer bey ei-
nem Herrn ehe zu gnaden kempt /
wenn er zween oder drey Bawren
todt geschlagen / denn so er einen ei-
nigen Hirsch oder Rehe geschoss-
sen.

Die solt man nu gedencken /
wie etliche vmb eines Hasens will-
len den Unterthanen die Augen
ausgestochen / hende vnd füsse ab-
gehauen / nasen vnd ohren abgeschnitten /
vnd dergleichen Untethaten,
menschligkeiten an jnen begange.
Aber es wolt lang werden / solchs
aller zu erzelen.

Barabas ein Viscegraffe zu Barnabo
Meilland / ehe baselbst ein Herzog
thumb aufkommen / war so ganz
vnd gar auf Jagd ergeben / das
er seine grösste freude daran hette.

Vizgraff
zu Meil-
land.

Jagteufel.

In vnu
tscher
mter,

Wie auch Onlangst ein deutsches
Jnncker sol gesagt haben / Wenn
jm Gott vergünne wolte / hie ewig
zu Jagen / so wolt er jm gern den
Himmel lassen / vnd desselben nicht
gros begeren.) Dieser Barnabas
hette bey 2000. Jagthunde / die
theilet er auf die Dörffer aus / vnd
auch sonst vnter die Leute / da mu-
ste einer hie so viel / der ander dort
eine gewisse zal. Hunde ernehren
vn hütten / Welch's den armen Leu-
ten zu grossen nachtheil / verderb
vnd schaden gereichete. Darneben
sie auch in forcht ynd sorgen sitzen
mussten / denn er vmb eines gerin-
gen versebens willē / über alle mas-
grenlich pflegete zu straffen / Und
war auch sonst ein solcher Tyran/
das er einmal einen mit alle seinem
Vansgesinde vnd Verwandten
hathencken lassen / nur darumb/
das sie ein wild Schwein gefellet/
vnd aus dem saltz gessen hetten.

Pau-

Nota.

Jagteufel.

Paulus Iouius lib. 2. Elogiorum
Tit. 9. Vñ im 9. buch von den Mesi-
kendischen Vicegraffen schreibt jtzt
gedachter Jonius also / Es war
Graffe Barnabas in vnseglichen
abgunst vnd vnwillen bey allen
Völck gerhateu / Den er war über
die masse ein harter grausamer
Man / vnbarmhertzig / vnd vner-
weichlich / vnd ward je elter je er-
ger / Und als er armut halbē auch
geitzig vnd zugriffisch ward / hies
man in nicht allein eine geitzhals /
sondern auch einen greulichen Ma-
tersich. Denn über das / das er sein
arme Leute / mit einer schatzung
über die ander beschwerete / vnd in
armut vnd verderb führte / Lies er
auch ein vnerhört vnd schrecklich Schrect.
Gebot ausgehen / das man ans-
Lundschaffen vnd fahen sollte / all
die in fünff jarē herwider sein vor-
ges verbot / entweder selbst wilde
Schwein gestochē / oder daudn über
ander

Tagteufel.

ander Leut Tische gessen hette / Vn
für also schwoinde mit vnbarmher-
tzigen vrteilen / vnd vnaubitlichen
Sentenz / das er mehr denn hun-
dert armer Bauoren lies hencken /
Den andern nam er was sie hat-
ten / vñ jagt sie zum lande hin aus.
Er hette in die Dörpffer / so den
jagten gelegen waren / etliche tau-
sent Hunde unter die Bauoren aus-
getheilet / welche sie mit grosser vn-
kost im erziehen vñ halten musten /
idem. Darüber hette er schänderliche Dunn
deudigte verordnet / die mit jren
Dundeknechē im Lande herumb
zogen / vnd die arme Leute sres ge-
fallens plagten / trotzē vnd poch-
ten übermüstiglich / wenn sie woll-
ten / hetten ire eigene Hunde Regis-
ter / darans sie die Hunde besa-
hen / ob sie auch also waren / wie
sie die überantwortet hetten / vnd
möchten leichtlich eine vrsach fin-
den / das sie einen armen Bauoren
mit

mit schlegen straffren / oder vmb
Gelt büsseten. Es könnte bey jnen kei-
ner kein dank verdienen / vnd wa-
ren in gleicher schuld / sie hetten die
Hand fet oder mager gehalten /
waren die Hunde mager / dürre
vnd streubig / so gab man den ar-
men Lenten schuld / sie hetten sie
mitwillig ausgemergelt / vnd wol-
len hungers sterben lassen / Waren
sie denn fet vnd wol bey leibe / so
sprachen sie / man hette sie zur jagt
vntüchtig gemacht etc.

Aber dieser Tyran ward nach Gerechte
Gottes gerechten vrtheil zu letzt in straffe Gott
seinem eigen schlos Triciana / wel-
ches er new gebawen / bey sieben
Monden in schwerer gefengnis
gehalten / darinnen er auch gestor-
ben / wie man sagt durch gifft ges-
tödtet.

Solche Tyranny hat Gott
dem Herrn keines weg es gefallen
können / Und ich achte / das es
noch

noch ein anzeigung seines zorns
sey / daran man mercken sollen /
das er der beschwerlichen Dunde-
zucht nicht aller dinge vergessen
habe. Das sich Anno 1541. bey
zwey hundert Dunde / bey Alexan-
dersam. ing vieler
zunde.
d sr nicht weit von Meiland gesam-
let / vnd darnach gleich auff Mel-
land gelauffen sein / vnd viel Lente
auff dem felde hart beschädiget
haben. Wie Job Fincelius in er-
sten theil der Wunderzeichen anzei-
get / Etlich schreiben der Dunde
sey nur 20. gewesen / etc.

Man findet noch wol / die fre-
arme Unterthan mit solcher Dune-
dezucht zum höchsten beschwerē /
oder die Dunde zuerhalten / son-
derliche stowre vnd anlage auff die
Unterthanen schlagen / oder doch
mit abbruch vñ versemung Haus
armer Lente / auff die stinckenden
Jagthunde vnnütze vnkost wen-
det. Das man auch an vielen örten
vmb

hunde
zucht.

vmb der Hunde willē / den armen
nicht ein Tellerbrot für die Thür
gebe. Viel loblicher ist's / das Ra-
phael Volaterranus von Bapst Fe-
lix dem fünfften schreibt / welcher
zunor Amedeus geheissen / vnd ein Amede
Hertzog zu Sophoy gewesen war herko:
Als derselbige von etlichen statli-
chen Legaten / die in wichtigen sa-
chen zu ihm abgefertigt waren / ge-
fraget wurden / Ob sein Bapstli-
che heiligkeit etwa gute hübsche
Jagthunde hette / das sie dieselbi-
gen jnen woll zeigen lassen / hat er
sie auff den andern tag wider be-
schieden / vnd jnen einen grossen
haußen armer Betler gezeigt / wel-
che er zu speisen gewonet / vnd ge-
sagt / sehet das sind meine Jagt-
hunde / die ich teglich nehre / mit
welchē ich verhoffe die Dimplische
Gloria / vnd herrlichkeit zuerjagen.
Dieser Bapst hat auch vmb frie-
dens willē das Bapsthumb faren
lassen /

lassen/ Anno 1447. Joan Balens
lib.5. Pontificum.

Als gegenspiel treiben jtziger
zeit etliche Potentaten / die nicht
allein der armen wenig achten/ son-
dern brauchen auch der Barren
an Hundes stat / das sie wie die
Dunde bellē/ das Wild ansfallen/
Jagen vnd hetzen müssen/ vnd ma-
chet mans warlich seltzam.

Es hat auch etwan ein Herr
seiner Unterthanen einen (darumb
das derselb ein Schwein gesellet)
zu kalter Winters zeit in kein ge-
jagt / darinnen er so lange stehen
müssen/ bis er eingefroren/ welches
jm sein leber lang an seiner gesund-
heit geschadet.

Sonst sol ein grosser Herr eine/
vmb gleicher vrsach willen haben
nacket anbinden / vnd also erfries-
ren lassen.

Es ist auch eine sage/ das man
einen armen Menschen vmb Wil-
des

Jagteuse.

Des willē gehencket / dem hernach
also hangend aus dem Kopff (etli-
che sagen aus den Augen) Kolben
sollen gewachßen sein / wie den
Dirschēn wen̄ sie geweihe erstlich
setzen.

Hertzog Vitolt in Littaw ist ein Vitoldus
solcher Tyrann gewesen / wenn er Herzog zu
jemandes zum Tode verurtheilt / so Littaw.
hat man denselben müssen in ein
Beren hant einnehmen / vñ darnach
mit Hunden hetzen / vnd also zu
reissen. Sabellicus lib.8.cap.3. Ex
emplorum. Wie auch der Thessa-
lisch Tyrann Alexander Pherens /
des einen gebrach gehabt / das er
viel Menschen in Beren / Lewen
vnd Wolfes heute einnehmen / vnd
also verderbē lassen / oder den Hun-
den fürgeworffen / das sie jamer-
lich zerrissen wurden (Plutarchus
in Pelopida) Er hat aber auch sei-
nen Lohn / wie einem solchen Ty-
ran-

Alexander
Pherens

Sugituer.
gannen gebüret / bekomen / vnd ist
in seinem Bette erstochen wor-
den.

ES ist zwar nicht sehr lang /
Anno 1558. (Ist mir recht) das der
erzbischoff hochwürdige Vater (Gott verzeihe
Salz-
burg.
mir) der Erzbischoff zu Salz-
burg / einen Barren / der jagt hal-
ben / hat in ein Wirschen hant ver-
machen / vnd also hetzen lassen.

Ist im Herbst vmb Ruperti ge-
schehen / das des marckts halben /
sonst viel frembde Leute gen Saltz-
burg kome / damit folchs Bischof-
flichs vnd Geistlichcs werck / ja
nicht verschwiegen / sondern weit
gnug jm za besondern lob vnter die
orß Teufel. Vielleicht ist der Forst
Teufel / der Anno 1531. im Hans-
bürger Forst im Stift Saltzburg
gefangen worden / eine figur ge-
wesen / Dardurch Gott wollen
zunesterhelen geben / das noch so ein
Barren Teufel / vnd Barren
jeger

Jagteufel.

seger Erzbischoff zu Salzburg werden sollte. Von itzgedachtem Wunderthier magstu lesen in Job Sincely / oder Conradi Lycosthenis Buchern / von Wunderzeichen.

Man lieset auch von einem Bischoffe in Ungarn / der einen frohschreiber Brummen Evangelischen Prediger / dar schofft umb das er geleret / Es were fleisch essen in der heiligen Schrifft nirgend verboten / erstlich in Gefangnis geleget / darnach vber etliche wochen heraus genomen / vnd in mit Hasen / Genien / vnd Dünern behengt / vnd die Hunde an in gesetzt hat / welche jm solchs alles vom leibe gerissen / auch die Kleider zerzerret / vñ in auch bisweilen mis ergnapt habe. Also hat er in durch die Stad gejagt / des haben die andern schelmen vnd Baalspfaffen gelachet / vnd jr freud darob gehabt / Dat aber mit dem Bischoff

Jagteufel.

nicht lange geweret / denn er in w nig tagen hernach in Franckheit gefallen / vnsinnig worden / vnd ein schrecklich ende genomi . Ioannes Gaustius Tomo 2. Conui. Serm.

O jr Papistischen Prelaten / die jr ewre armie Leute mit Geistlicher v n leiblicher Tyranney geplaget vnd jaget / Wie wirdt ewer Jegermeister der Teufel auch ein mal eine Pfaffenjagt mit euch halten / vnd in der Helle mit euch r umb w schen / da jr vnd andere vnbarmhertzige Bawten jeger gar schweere zeit hab  werdet / Gott gebe das jr ench erkennet vnd bessert.

D Jeses habe ich von der Tyranischen grenigkeit sagen m ssen / so bey vnd vmb der Jagten willen geubet werden. Daran etliche F sten / Graffen vnd Herrn / vnd viel vom Adel / Kein lust noch gefallen tragen / Und solchs an denen / so es vben gar nicht loben noch billiche /

vnd

vnnd doch aber gleichwohl der meh-
rertheil / vnter den grossen Herrn
sich solcher greulicheit nicht sche-
men. Welchen es Gott aber / da sie
nicht davon abstehen / gar nichte
wirdt schencken.

VIII.

Erfinder vnd Anfaher der Jagten.

Es habē auch zwar die so das
Jagen zum ersten erfunden / vnd
hernach geübet vnd getrieben / we-
nig lobs in der Schrift / vnd aus-
genomen die / so Xenophon mit
Lamen erzelt (die in Gottes furche
vnd ohne anderer Lente schaden
das Wild gejagt) wird man war-
lich wenig fromer Jeger finden.

Gottfridus Viterbiensis parte.
2. Chronicorum schreibt.

In mundo Iudael posuit tentoria primus
Venator prior ipse fuit, feritate ferinus.

Vnde Cornelius Agrippa sagt

Jug...
frey heraus vnd spricht / Lieber las
uns nur alle Bücher durchforstē /
so werden wir doch fürwar beide
in der heiligen Schrifft / vnd auch
in den Heidnischen Chroniccken /
Keinen heiligen / Keinen weisen noch
sonst hochuerstendigen Jeger fin-
den / Denn es ist gewisslich eine
verfluchte Kunſt / ein vniützer
vleis / ein vnseliger kampff / das ei-
ner mit so groſſer arbeit / vnd viel
wachen / von einer mitternacht zur
ander / soll mit den vnuernäufſti-
gen bestien streiten vnd fechten. Ja
wol ein greuliche vnd mördliche
vbunge / da die grösste wollust ſte-
het / in würgen vnd blutuergieffen /
Dafür ſich doch Menschliche Na-
tur bißlich ſolt entſetzen. Dierinnen
haben ſich von anfang der Welt
allezeit / die ergesten Schelck vnd
gröbsten Sünder am meisten ge-
übet / Den die heilige Schrifft rech-
net für starcke Jeger / den Cain /

Kar

Lamech / Timroth / Ismael / Esau / etc. so findet man im alten Testamente nicht / das sich jemands Jagens beulissen habe / ohn was die Ismaeliten / vnd Edomiter / vnd andere Heiden gethan / die Gott sonst nicht recht erkant habē. Vom jagē hat die Tyranny jre anfang genommen / den sie konte auch keinen bessern anfaher Haben / den einen solchen gesellen / der sich mit würgen vnd schlachten der wilden Thiere / gleich als im Blut umbwaltzte / vnd also Gott vnd die Natur verachteten lernetē etc. Das sind ohn gefehr Agrippe wort / vnd ist auch war / eben darüber / das die Menschen jren vleis legen auff volle Thier / zur wollust / zu würgen / entwonen sie der Menschlichen freuntlichkeit / werden wilde / frech vnd unbarthertzig / vñ also gleich wie der Acteon in der wilden bestiēn Natur verwandelt. Eusebius

li. i. de preparatione Euangelica
 cap. 7. schreibt / das jagen sey vcn
 Phoenicier den Phoeniciern / dem gantz Ab-
 göttischen Volck erfunden wordē.
 Andere zeigē an / es sey erstlich auff
 Thebanern kōmen bey den Thebanern / welche
 Leute von wegē jrer betrieglichkeit /
 mesneid / diebstal / vnd das sie oft
 jr eigen blutfrennde / Vater / Mut-
 ter / Bruder vnd Schwester ermor-
 det / vnd mit denselben schande be-
 gangen / gar eine bösen namen bey
 jedermenniglich haben. Vnd von
 jnen sol diese unselige vbung an die
 Phrygier kōmē sein / welche nichts
 weniger vnzüchtige / leichtfertig
 vnd thöricht Leute gewesen. Vnd
 darumb auch von den Athenien-
 sern vnd Lacedemoniern (die denn
 tapffere vnd Erbare Leute waren)
 sind verachtet worden. Vnd da
 Athenienser auch hernach die Athenienser wi-
 der jre Vorfarn Gebot / sich auffs
 Jagen begeben / vnd solchs als

eine

Jugtuer.
eine gemeine vbung zugelassen ha-
ben/ da sind sie leichtlich von iren
Feinden vberwunden worden.

Pyseus ein Welscher Meerraum-
ber/ hat zum ersten (wie Plinins
meldet) die schweinsples erfunden/
vmb die zeit/ als König Salomon
regieret.

Namhaffte vnd berhümete Jeger.

Xenophon erzelet etliche Nam-
haffte Jeger (in seinem Büchlein
vom Jagen) vnd sind nemlich die-
se/ Chiron/ Cephalus/ Aesculapi-
us/ Milanion/ Nestor/ Theseus/
Dippolytus/ Palamedes/ Olys-
ses/ Menestheus/ Diomedes/ Cas-
tor/ Pollux/ Machaon/ Podaliri-
us/ Antilochus/ Eneas/ Achilles/etc. Derer sind viel gewaltige
Ertzte gewesen/ hohes verstandes
in erkentnis der Krentter/ vnd der
eigenschaften der Thiere/ Vögel/

Jagttiere.
steine vñ andere creature. Dagege
hält man die Jeger itziger zeit / da
wird man eine grossen vnterscheid
finden. Obgedachten Jegern aber
sind vmb ein gut teil nachfolgende
nicht zuuergleichen / die doch auch
tapffer Leute gewesen / nemlich /
Alexander Magnus / Mithrida-
tes / Darius / Epaminondas / Ja-
son aus Thessalia / Pelopidas von
Thebe / Gelonis des Herculis son /
Masor ein Deutscher / Viriatus
ein Hispanier / Ferdinandus Kör-
nig zu Arragonien vñ dergleichen /
die doch an Tugenden itziger zeit
Jeger weit vbertreffen.

Sonst findet man bey den Poe-
ten vnd Historien schreibern noch
viel mehr Jeger / vnter welchen die
fürnembsten sind diese / Delymns
vnd Panopes Aeneid. 5. Laufus
des Mezentij Son / Aeneid. 7.
Amycus. Aenei. 11. Et Pholus, Et
Melaneus & Abas prædator a-

proa

prorum. Ouid.lib.12. Meta. Car
pophorus. Martial.lib.1. Est quo
ta Carpophori portio fusus aper.
Aconteus cui sueta feras proster-
nere uirtus. Statius lib. 7. Mop-
sus Cretensis apud Sillium, Itali-
cum lib.1. Crocus Philoctetes, a-
pud Ciceronem lib.5.de finibus.
Perdix apud Coelium lib.16.cap.
15. Endimion. Gargilius. Horat.
lib 1. Epist. vñ andere mehr / derer
hernach im eilfsten / 12. vñ 14. Arti-
ckel wirt gedacht werden. Dieser
etlicher sind mit grossen vñ schreckli-
chen lastern besleckt gewesen. Dio-
cletianus der Kaiser ist ein schwein
Jager gewesen / was er aber für vñ
tugend darneben an sich gehabt /
bringt seine Distoria mit sich.

Ich mus vollend hier auch der
Tegerinnen gedenkē / derer name
man in schriften findet / vnd sind
diese

diese/Procris des Cephalus Weib/
apud Ouidium. Atalanta. Meta-
morph. 8. Calisto. Faſt. 2. Diana.
Crane. Faſt. 5. Arethusa. Virg. Ge-
or. 4. Ammione. Britona. Hippe
des Chironis Hausfrau/etc.

Dieweil nu die anfaher der
Jagten nicht gut gewesen/vnd we-
nig Jeger einen guten Namen ha-
ben/solten billich vnsere Jeger jre
ſachen dahin stellen/vnd die groſ-
ſen vnbilligkeiten abſchaffen/das
mit sie nicht viel ein ergere nachre-
de juuen machen.

IX.

Böſer name der Jagten.

Die vnbillichen Jagten solten
warlich darumb vermidten/oder
doch zum wenigsten auff andere
wege gerichtet werden/Dieweil
die heilige Schrift/vn ſonſt auch
andere Scribenten/der Jeger ſel-
gen wolgedencken.

80

Jagreuer.

SO viel die Schrifft belangt/
saget S. Hieronymus / Das wort
Jeger werde darinnē nie in gutem
verstand oder dentung gebrauchet.
Wie aus etlichen Exempeln solchs
leicht ist zu sehen.

Psalmo 91. stehet. Der HERR 1.
errettet vom strick des Jegers/
Das ist/ des Teufels/ welcher den der Teufel
Glaubigen heimlich stricke leget/ ein Jeger
vnd sie offentlich Jaget vnd ver-
folget.

Micha. 7. Sie lauren alle außs 2.
Blut/ ein iglicher Jagt dem an-
dern/. das er in verderbe/ etc. Da
schreibt Doctor Luther sellger in
seiner Auslegung über diese wort
also/ Der Prophet straffet hie bei-
de/ die Tyranny/ vñ den geitz der
Gottlosen. Es ist vmb das Jagen
ein müheselig werck/ da braucht
man Hund zur gewalt/ vnd stri-
cke zum list/ vñ kein Jeger machet
sich blos an die wilden Thiere/
nein

nein trawen / er nimpt Spelss/
Büchssen vnd schwerdt zu sich.
Dis gleichnis nim nu/vnd halt es
gegen das Hoffeleben/derer Für=
sten/die jren Unterthanē nach den
Gütern vnd der Narung stehen/
Halt es auch gegen die Rauffhen
del/vnd alle andere gewerb/ da=
durch man sich vnterstehet / reich
zu werden/so wirstu wunder/ ren=
cke vnd greiffe finden/dadurch die
Leute auff nichts anders gehen/
denn das sie nur viel vnd vbrig zu=
samen krimmen vnd kratzen / da=
mit sie genug haben / wenn auch
gleich die andern alle solten armut
leiden / vnd hungers sterben/ etc.
Das sind Lütheri wort aus dem
Latein verdeutschet.

Dieremie 16. diewet Gott vnd
spricht/ Darnach will ich viel Je=
ger aus senden/die sollen sie fahē/
auff allen Bergen/auff allen Wü=
geln/vn in allen Steinritzen. Das
deus

dentet Doctor Joannes Bugen-
 hagen Pommier / nicht auff die A-
 posteln / wie etliche / auch unter den
 Vettern gehan / sondern versteckt
 es von den Chaldeern vnd saget /
 Es müssen diese Fischer vñ Jeger /
 böse Fischer vnd Jeger sein / Denn
 Gott dreytet ja / das er durch sie
 die missethaten des Volck's wolle
 heimsuchen. Und bald darnach /
 schreibt er / Siehe / wie sein eigent-
 lich nennet er die erste verherer des
 Lands / Fischer / Die andern Je-
 ger / denn die Fischer haben kein ^{Fischer}
 ander rüstung / den das sie mit Ne-
 tzten die fische in stille fahen. Das
 geschach / Als sich König Joas-
 chim / an den König von Babel er-
 gab / vñ Zedekias zum König gen
 Jerusalem verordnet ward / 4.
 Reg. 24. Die Jeger aber schreckē /
 überfallen / fahen vnd tödten das
 Wild mit grossem getümmel vnd
 geschrey / mit Dunden / Pferden /
 vnd

Jeger.

und Schweinspiessen/etc. Augustinus nennet das Jagen die aller schalckhaftigste Kunst (artem omnium nequissimam.)

Was aber ander Scribenten belanget / gedencken dieselben des Jagens warlich nicht sehr wol.

Flauius Blondus lib. 2. de Roma triumphante schreibt / Was kan doch ein Erbar Man für lust am Jagen haben. Da entweder ein unvermeidlicher Mensch / von einem starcken wilde Thier zerrissen / oder ein fein herrlich Wild mit einem scharffen Schweinspies durch stochen wird.

Vnd Cassiodorus nennet das Jagen ein greulich Spiel / ein blutdürstige wollust / vñ ein wilde greuligkeit der Menschen. Dergleichen schreibt auchlaus Magnus lib. 18. cap. 43.

Ich mus hie des Erasmi Roterdami

Jagteufel.

dami wort auch het setze / die er in
seiner Moria schreibt / da er also Erasmus
sagt / Dieher (verstehet in das Nar
renregister) gehören auch die / so
nichts liebers thun denn Jagen /
vnd sich rhümen dürfen / inen sey
nimmer besser / wolten auch nichts Note.
Instigers wünschen / denn wen sie
das vnfletige blasen der Jagthör=
ner / vnd das schendlche henlen
der Jagthunde hören. Ich glaube
wenn sie (mit züchte) ein Hundes=
dreck riechen / sie neinen nicht Die=
sam dafür.

D Arnach sihe nur wunder (sagt
Erasmus) was sie für herrlichkeit
haben / wenn sie etwan ein Wild
zerlegen sollen / Kinder vnd Dem=
mel mag ein jeder gemeiner Sawr
schlachten / aber das Wild nicht
ein sglicher / er sey denn einer vom
Erbarn Geschlecht. Da kompt
denn ein solcher / setzt seinen hnt
dorthin / bucket / kniehet / vñ neiget

N sich

Jugtust.
sich / nimpt seinen Weidplotz (denn
mit andern messern töcht es nicht)
treibt seine posßen / vnd zerlegt ein
jeder stück auff sein sondere art vnd
weise / mit grosser andacht. So ste-
hen die andern umbher / habe das
maul offen / nicht anders mit sol-
chem verwundern / vnd vleissigem
außmercken / als hetten sie all jr le-
benlang der gleichen nicht mehr ge-
sehen / so sie doch zunor wol hun-
dertmal mehr dabey gewesen. Und
wenn es denn einem so gut wird /
das er auch ein stück daunon be-
kämpft / Dilff Gott / da ist's kost-
lich ding / ein solcher lesset sich dün-
cken / er sey noch eins so edel / als
vorgestern / vnd was sol ich sagen /
wenn sie alle tage Jagen / Wild
fangen vñ essen / so haben sie nicht
viel mehr daunon / denn das sie sel-
bst schier zu wilden Thieren wer-
den / vnd meinen dennoch / sie ha-
ben gar herlich gelebet.

Dies

Nota.

Dieses sind Erasmi wort. Ich
wolt nicht gern also reden / Es ges-
schehe deñ ohngefehr ein mal oder
zwey. Jagen stehet am meisten in
vngewisser hoffnung / man werde
etwas fahē / aber ehe man fehet /
kan sich wol zehennenley verhindes-
zung drein finden. L. Naturalem.
ff. illud in ff. De acqui. rer. domi.

ICH bin ein mal von Witten-
berg nach den Meisnischen Berg-
stedten gezogē / da hab ich zu Bel-
gern in der Werberg eine solche be-
schreibung / derer so dem Jagen
übernas nachhengē / an der wand
verzeichnet gefunden / Gentiluir Gentiluir
est bestia, sedens super bestiam,
ducens bestias, gerensque super
manum bestiam, & insequens be-
stias. Das ist / Ein Juncker (der
nur dem jage ergebē ist) ist eine Be-
stia / sitzend auff einer bestia (auf ei-
nem Ros) vñ leitet nebē sich bestien.

(Wunde) führet auf der hand eine
bestien / (den Sperber oder Da=
bich) vñ sagt die bestien (das Wild)
Ist fürwar ein fein muster.

i. Eustas.
ius.

Ja (sprechē die Jeger) sind doch
S. Eustachius / vnd Sanct Dau
precht auch Jeger gewesen / vnd
sind doch vnter die Heiligen geze=
let. Das lasse ich sein / wen es war
ist / Doch heisset es / Vna Hirun=
do rion facit uer. Und wie der
Westfale saget / Vmb einer bunter
Kraie willen wirdt nicht Winter.
Sanct Eustachi legende / wie die
Petrus de Natalibus lib. 5. ca. 22.
beschreibt / ist einer fabel mehr/
den der warheit ehnlich. Also das
auch der abtrünnige Mamme=
luck / vñ Papistische Fuchschen
tzer / Georg Witzel / selbst nicht
viel davon helt / vnd zwar Gerhar=
dus Lorichius (der mit Witzeln
wohl hinleuffet) saget auch / Las un=

George
Bügel.

fer

Tagteufel.

ser Jeger thun / was Eustachius
vnd Hubertus gethan haben / las
sie abstehen von jren wollusten /
<sup>S. huber
tus.</sup>
Die sie sonderlich im Jagen su-
chen / vñ las sie dagegen nach weis-
heit trachten / wie sie Recht vñ Ge-
richte halten / der armen Witwen
sachen örtern / vnd den Gottes-
dienst fördern mögen / so wollen
wir sie auch für Heiligen halten.
Vnd Herr Hans von Schwar-
zenburg saget.

Zit aller heiligen leben Buch

Nicht mehr denn einen Jeger such

Zu rechter zeit stalt er das ab

Solchs dir für ein Exempel hab.

SJe sage auch wol / das Mens-
schen lust sey sein Dämmerich. Dar-
umb wer lust zu Jagen habe / dem Jagen so
sey Jagen sein Dämmerich. Das ^{ein himel} reich sein
kan ich vnd kein Mensch jemand
wehren / das einer sein Dämmerich
hie haben / vnd darnach ewig zum
Teufel in abgrund der Hölle fare.

Tagteufel.

Das weis ich aber woh / das nicht
zwey Dimelreich sein / Und lesset
sich jemand düncken / er habe sein
Dimelreich am zeitlichen vnd ver-
gänglichen / so wirdt ers warlich
am ewigen nicht haben. Und das
wolt auch folgen / wenn des Men-
schen lust sein Dimelreich ist / das
fressen / Sauffen / Durerey trei-
ben / Geitzen / Stelen / Doffart /
Todtschlag / vnd dergleichen la-
ster / darinnen viel Lente jre lust su-
chen / jr Dimelreich sein muste /
furwar ein schön Dimelreich /
varein solch vnrüdigig Engel / vnd
Weillgen gehören .

X.

Geilheit vnd Wollüst bey dem Jagen.

Es wirt durch die vnzimlichen
Jagten / zur Geilheit vnd fleischli-
chen lusten / vñ aller anderer leicht-
fes

Jagdeuer.

fertigkeit/gar gros vrsache geben.
Da jemand hierinnen der lieben
Veter zeugnis nicht gleuben will/
der lese den Deidnischen Poeten
Virgilium / da er der Didonis
pracht beschreibt/Da gedenckt er ^{Vido zu}
nicht alleine/ jres herlichen vñ ^{Carthage}
niglichen Saals/jres vielen Gesin-
des/vnd Seitenspiels/sondern be-
schreibt auch jre Jagt/vnd eben
eine solche Jagt/die eine vrsach
war/das sie vmb jre ehre/vnd vmb
jr Leben kam/Was ist auch das
itzige Jagt anders/ denn eine sched-
liche Wollust/vnd ein zunder der
Geilheit. Solte solches nicht Sün-
de sein/sonderlich/wenn man dar
neben alles gutes vnterlesset/man
verseumbt vmb Jagens willen den
Gottesdienst/man bettet nicht/
man schaffet Witwen vnd Weisen
kein recht/ohne was sonst für Got-
teslesterung vnd ander Sünde sich
über dem Jagen zutragen.

Georgius & Nigrinus / im Buch
lein wider die rechten Bachanten
sagt.

Wenn man zu sagt von dem himel
Sprechen sie / Ja het ich hie mehr
Drumb gehts auch wie fur zeiten zu Ex. xxv.
Man sitzt beim Tisch in guter rhy
Zu essen vnd trincken ohn ziel
Vnd steht wider auff zum spiel
Darnach man leuffet / Jagt vnd rent
Das ist aller sorg vnd werck end
Darin sucht man die Seligkeit
Es sen auch Gott lieb oder leid
Persotten genuglich alle sag
Vom letzten Gericht vnd Jüngsten tag
Alle zeichen schlafen sie in wind
Der man iße allen halben find
Das der Welt end gewislich sey
Für der Thür vnd komeu herben / etc.

¶ Je haben solche Wollust am
Jagen / das sie auch diirffen spre-
chen / Wenn kein Jagen were / so
were kein leben. Sie wolten essen
vnd trincken stehen lassen / wen sie
nur stets Jagen möchten.

Einer hette ein mal gesagt / Wen
unser LEXX Gott wolt mit jm
wechsse

Jagteufel.

wechseln lassen/ so wolt ich/ das er mich für mein theil des Himmelreichs / hie ewig möchte Jagen lassen/ Sind das nicht feine redē?

Sie kützeln sich selbst mit dem Jagen/ das sie so vermessēn werde/ das sie einem dürffen die Daun zusagen/ ehe sie den Beren gestochen haben / wie jener Jeger bey dem Aesopo.

SD Ichē vermessēheit kan Gott nicht leiden/ denn er den Hoffertigen trefflich feind ist / Wie er solches an dem stoltzen König Nebucadnezar beweiset/ Danielis 4. nejar,

welcher wie ein vnuernüfftig Thier von Leuten verstoßen ward / vnd sieben Jar lang vnter den wilden Thieren im felde sein / vnd gras essen muste.

XI.

Gefährligkeiten auff dem Jagen.

115 Weg

Jagtelufel.

WER KÖNTE DOCH ALLE gefehrliche
Leisten erzelen / die sich auf den Jag-
ten zutragen / darein sich die fre-
chen Jeger mitwillig stecken / wie
Mantuanus saget.

Quis scelerum comprehendere formas.

Quis omnia pœnarum percurrere nomina possit

Ich wil etliche Exempel erzelen.

Xenophon lib i. de paedie Cyri
schreibt ein solche Historia. Als
der König Astyages vermercket/
das der junge Cyrus gros begirde
vnd verlangen hette / auf die Jagd
zu reiten / Dat er in mit seiner Müt-
ter Bruder hinans geschickt / vnd
jm etlich gut alte / vnd erfarme Ren-
ter zugeordnet / die auf jn vleissig
achtung haben solten / das er nicht
etwan der wege / oder stückeln
Berge halben schaden nesse / noch
vom Wilde beschädiget würde.
Cyrus war fro / vnd fragte seine
Mitgesellen unterwegen / an wel-
ches Wild man sich am sichersten
mas-

Tagteufel.

machen möchte / welchs wider-
umb zu meiden / oder fehrlichen an
zufallen. Sie antworten ihm / das
sich viel Leute an den Beren / vnd
wilden Schweinen / desgleichen
an Lewen vñ Pardeln versucht het-
ten / vñ darüber waren vmtreten /
aber mit Dirschen / Rehen / Win-
den / Gembßen / vnd Waldeseln /
were es nicht so fehrllich / Sie sag-
ten auch man müste nichts weni-
ger auff die gelegheit der Orte ach-
tung gebi / als eben auff das wild /
deñ mancher in der hast nach dem
wilde / mit dem Gaul den hals ge-
stürtzt hette / Das merckete Cyrus
alles mit grossem vleis. Aber in
dem siehet er ohn gefehr / eine schö-
ne Winde daher springen / vergas
darüber was er gehöret hette / vnd
eileds auff sie zu / vñ gab auff nich-
tes denn auff die Winde acht / das
ihm die nur nicht aus den augē keme
Darüber schnaubet sein pferd sties

Jagteufel.

an/ vnd fiel auff die fördere knie/
vnd hette jm bey nahe den hals ge
stürtzt/ wo er sich nicht so hart vnd
doch kümmerlich am pferd gehal-
ten hette/ Doch bracht er es bald
wider auff/ vnd ereilet die wind
für dem walde / da er sie auch
schos vnd fellete.

2.

Kaiser ha-
rianus.

Vom Kaiser Hadriano schreibt
Ziphilinus/ das er auff der jagt fal-
led/ ein Achselbein zerbrochē habe/
vnd ein schaden am schenkel geno-
men / da von er sein lebenlang ge-
huncken hat.

3.

Alexander
Magnus.

Es sol auch der gros Alexander
auff der Jagt von einem Beren ge-
bissen/ vnd zerkratzt sein worden.

4.

Maximili-
anus Act.
xx.

Was Kaiser Maximilianus für
gefahr auff Jagten ausgestandē/
wirdt mit zierlichen Reimen im
Thenrdancē beschrieben / als mit
Dirschen im 13. vnd 30. capit. Da
er einen pfeil nach einem Dirschen
gerichtet / schier in sich selbst ge-
schos-

gerichet.

Schössen hette. Item/cap. 33. Da er mit dem Ross über einen hohen felsen abspringen müssen. Item/cap. 40. Da er auf den Hals gestürzt. Item/cap. 40. Also hat er gefährlichkeit mit Beren ausgestanden/cap. 14. 25. 28. und mit wilden Schweinen/cap. 17. 19. 35. 38. 41. 51. 61. 68. da er gemeinlich schier nichts gewissers/ denn den Tod für augen gehabt.

ICH kan nicht unterlassen alhie zu erzelen eine Historia / von König Maximilliano / des jetzt regieren den Kaisers Ferdinandi Sone/ was demselbigen wunderbarlich auff einer Jagt begegnet / Wie solchs Joannes Justinianus aus Creta buntig sehr schön im Latin hat beschrieben/ und holt sich darumb also.

5.
König
Maximili
anus .

Als dieser Maximilianus jetzt erwehlter König zu Bohem / von seinem Vetter Kaiser Carolo/ der ihm

im sein Tochter zugesaget hette / in
Dispanien erforderl war / vnd sich
anch zu wasser hinein gemacht
hatte / das er erstlich beilager hiel-
te / vnd darnach auch dem Lande
vnd den Rönigreichen mitler zeit /
weil der Keiser in Dentschlanden
die sachen / so noch vnrichtig wa-
ren / vollid stillete / wol fürstände.
Dats sichs zugetragen / das er sich
zuergötzen / bey Granata auff die
Jagt gezogen / vñ als er auff einen
Hirsch gestossen / hat er demselben
eilend nachgesetzt / darüber er von
seinem Gesinde in die wildnis ko-
men ist / vnd nach dem er lange ei-
nen Berg auff / den andern ab /
durch manchen irre weg vmbgerit-
ten / vnd die Nacht nu hereiner ge-
fallen / hat er sich gantz betrübt
(den er für den wilden Thieren sich
trefflich besorget) mit grossem ver-
langē vmbgesehn / ob er doch möch-
te eins orts gewar werden / da er
hin

hinteren vnd die Nacht sicher seyn
möchte. Also hat er ohn Gefehr
weit von ferns eines Wirtē hütlein
ersehen / sein Pferd angestochen /
vnd aufs eilends sich hinzu gema-
chet / vnd den Wirtē gebeten / das
er in die Nacht herbergen wolte /
welches jm der Wirt gütlich zinger-
saget hat / vñ in heissen absteigen /
vnd in das Denslein gehen. Nun
war der Wirt selb sechst zu haus /
denn er hette einen Son von zwenzig
Jaren / bey sich / vnd einen star-
cken Scheffertnecht / zu aller Bü-
berey nur wol abgericht / desgleis-
chen sein weib / vñ ein kleines Töch-
terlein / sampt des Sons Weib /
die noch ein junge braut vnd new-
lich heimgefüret war. Da nu der
frome Fürst abgestiegen war / vnd
sein Ros dem Scheffertnecht dem
selbē ein futter zu geben überantwor-
tet hatte / gehet er in des Wirtē
Haus / da jm eine kurtze Malzeit

zingericht / vnd etwaß ein gerichtlich
von einem Lemblein oder Zigelh
für gesetzt ward / vnd sas alda bey
dem sevor ohn alle sorg / mittlerweil
kondten der Wirt vnd sein gesinde
nicht wissen / wer der Maximilia-
nus sein möcht / denn sie kandten
jn nicht / so het er auch niemand ge-
saget wer er were / Sie ließen sich
aber wol drücken / dieweil er wol
bekleidet / vnd vielleicht auch Ring
vnd Edelsteine an Händen ge-
habt / vnd darzu vom Angesicht
wol vnd Edel geartet war / Es mu-
ste nicht ein geringer / sondern ein
trefflicher / reicher / wohabender
Werr sein (wie er denn auch war.)
Verhofften derhalben etwas stat-
lichß bey jm zu finden / vñ beschloß-
sen also über jm / einen bösen vnd
mördlichen rhat. Als man nu ges-
sen hatte / ward jm ein Bett zuge-
richt / in einer gar kleinen vñ engen
Kammer / daran gar ein böse Thür
hing

zördlicher
schlag.

Tagteufel.

Hing / die von alter faul vñ zerbro-
chen war / vnd darzu nicht wol ein
schlos / Weil nu die andern hiemie
zu schaffen hetten / findet sich die
junge Brant zum Maximiliano /
begeret er wolle sie ja nicht meldē /
Sondern bey seinen ehren vñ trew-
en zusagen / was sie jm anzeigen
werde / bey sich zubehalten / vnd
da er das gethan / hat sie jm alle
die bösen anschlege (so über jn ge-
macht gewesen) geoffenbaret / ent-
weder darumb / das sie erstlich
vmb dis mördlich fürnemen ge-
wüst / vnd drein bewilliget hat /
welchs sie hernachmals gerewet /
oder (welchs gleublicher ist) das
sie vielleicht nicht mit zu rhat gezo-
gen worden / vnd aus der andern
zusamen lauffen / wincken vnd ge-
berden / so viel vernomen / das sie
nichts gnts im sinne gehabt / vnd
hat sie also solches zu offenbaren
bewegt / das grausamie mördliche

D

für

Jagteuer.

fürnemen/vn das sie mit dem jnn-
ge Herrn hertzliches mit leiden ge-
habt. Wievol nu der frone Fürst
solchs fürnemē leichtlich hette vor-
kommen mögē/ so er mir angezeiget/
wer er were gewesen / so hat er
doch liebet sich mit der faust zuret-
ten versuchen wollen / denn das er
den Wirten sich solt trawen/ die er
albereit vntrew̄/ vnd in solchem bō
sen fürnemen het befunden. Dem-
nach hat er ein Herz gefasset/vnd
bey jm beschlossen / ehe das glück
zunuersuchen/ Denn den trewlosen
Buben etwas zuuertrawen.

W Jerauff ist er von seinem
Wirt in die Kamer / darinnen er
solt ermordet werden / geführet/
Dahin er one wegerung gefolget/
hat darnach die Thür zugema-
chet / vnd einen grossen schweren
Kasten dafür gerückt / darnach
sein Pirsrohr oder Büchsse / wie
die geladen vnd gespannet gewe-
sen/

sen / zu handen genommen / vnd
 so vnerschrocken gewartet / wo
 es hinaus wolte. Der Wirt
 hette wol gesehen / das sein Gast
 vom Jagen / vnd vmbreitten sehr
 müd gewesen / meinet derhalben /
 er sey nu hart entschlaffen / gehet al
 so ganz leise vñ heimlich an die Ra
 merthür / vnd versuchet dieselbige
 auffzumachē / hette nimmermehr ge
 meinet / das die inwendig also fest
 solt sein verwaret gewesen. Da ers
 aber anders befindet / denn er ge
 hoffet / bittet er den Maximilia
 num / er wolle jm die Thür öffnen /
 den er müsse nötig (weis nicht was
 für) eine Decke aus dem Kasten
 langen.

Aber Maximilianus nach dem
 er den Handel wol gemercket / vnd
 auch weil er nicht geschlaffen /
 was der Wirt an der Thür ver
 sucht / wol gehöret hette / hat
 er geantwortet / vnd den Wirth

heissen hin weg gehen/jn gestrafft/
das er solchs nicht ehe zu rech=
ter zeit bedacht hette / heraus zu
nemen/was er bedürffte/ Er ha=
be sich kaum zum schlaff geru=
stet/könne nicht auffstehen/vn jm
die Thür öffnen. Darüber ist der
Wirt vngedultig worden/hat an=
gefangen zu schelten/zu rüffen/vn
zu klagen/es geschehe jm in seinem
Hause gewalt/könne des seinen
nicht mechtig sein/vnd wisse schier
nicht/ob er verrhaten/oder ver=
tausft sey. Letztlich greifft er zu
wehre/vnd unterstehet sich mit ge=
walt in die Kamer zu komen/
Drewet auch dem Maximilliano
den Tod/wo er jm die Kamer nicht
öffne. Snumma er wolle kein ges=
mach in seinem Hause für jm ver=
schlossen haben/vnd solt es jm den
Hals kosten. In des hetten sich
die Wirtē auch herzu gemacht/vn
arbeiten an der Thür/wie sie die
möch

3 agteufel.

möchten aushebē / einer wolte zum
fenster hinein / vnd liessens jnen gar
sawr werden / den sie wol verstu-
den / das jr mördlicher anschlag
nu nicht mehr verborgen war / vnd
der Junge Herr wol würde gemer-
cket haben / was sie im sinn hetten.
Maximilianus sahe nu auch / das
es an den Man gehen wolt / vnd
auff höchste Komen war / das ers
hinein setze müste / darnmb richtet
er die Bächsse auff die thür / scheus
set durch dieselbig / vnd trifft gleich
den Wirten selbst / das er zu boden
seliet / bald darauff rücket er den Marimi
anus freu
gethat.
Kastē hinweg / vñ machet die thür
auff / vnd hinans mit blosser wehre
unter die ander / vnd schlecht von
stund an / des Wirts sone den Kopff
ab / vnd jagt den grossen Scheffer
knecht hinweg. Aber damit war er
noch nicht aus aller Gefahr los /
den aus des Weibes geschrey vnd
russen / auch von wegen des vnge-

D 5 wönlis

Jagteufel.

wönlischen getümmels/ wurde die
andern Hirten so vmb her wone-
ten alle wach/ griffen zur wehre/
vñ kamen mit jrer Rüstung gelauf-
sen/belagerten das haus/ vñ wola-
ten den Jungen Herrn schlechts
aller ding Todt haben/ Der gute
Maximilianus hielt sich für den
Bawren als lange auff/ bis jnen
der erste zorn zum teil vergieng / vñ
war vnerschrockē/bis das der mor-
gen anbrach/ da sahe er welch ein
haussen Bawren zusammen komen
waren/ denen zeigt er freudig an/
wer er were / vnd das thet er mit
solcher tapfferkeit/ wie einem sol-
chen Herren wol anstund / vnd
sagt/ Er were Stadhalter vnd
Gubernator der Königreich Dispa-
nien/vñ es muste jnen allein jr leib
vnd Lebē gelten/ wo sie seiner nicht
schonen würden/ oder sich an jme
vergriffen. Da sie aber solchs je
nicht glauben wolten / solten sie
doch

doch nur jzt innehaltē / vñ die Ob-
rigkeit vber jn erkennen vnd urthei-
len lassen. Würden sie das niche
thun / so geschehe jn zu Kürz / vnd
würde jnē auch zu gentzlichem ver-
derb vñ vntergang gereichen. Wie-
wol nu das vnbēdige Pöbelvolck /
an des tewren Fürsten geberden /
vnd bestendiger rede / wol also viel
spüreten / das sie glenben müsten /
er würde der sein / für den er sich
ausgab / schoneten sie seiner wol
am Leben. Doch singen sie jn /
vnd bunden jm die Hende auff den
Rücken / führeten jn also gebun-
den vnd gefangen / Des morgens
frü / zu dem Heubtnan im nehes-
sten Flecken. Nu waren albereit
zunor etliche seiner Trabanten /
vnd Diener auch dahin komen /
jn zu suchen / Als dieselben gewar
wurden / das man jren Herren so
vbel gebünden / daher führe-
te / feilte es vmb eines / das sie

D 4. nicht

nicht im zorn vber die tobenden / vñ
vnsinnige Hirten weren gefallen /
Aber er selbest Maximilians / ver-
manet vnd begeret / das sie nicht
Faust anlegē solte / welches er doch
Kaum bey jnen fond erhalten. Da
offenbaret er jnē den gantzen han-
del / vnd zeiget jnen an / welche an
dieser bösen that schuldig gewe-
sen / die denn auch nach irem ver-
dienst gestrafft wurdē / Der Sche-
fertnecht ward gerichtet / vnd das
mördliche Haus verbrand. Die
junge Braut / die in gewarnet he-
te / ward ehrlich vnd reichlich be-
gabt / vnd vom Fürsten vnd dem
gantzen Hofsgeinde in allen ehren
gehalten.

6.
Ldgraff Ludwig zu Dü-
ringen / dem Eisern genant / ging
es noch ein wenig besser / Denn als
er auch seine Kürzweil nur im Ja-
gen vnd Wetzen suchete / vñ wenig
für den gemeine nutz sorgete / trug
sichs

sichs auff eine zeit zu / das er im
Walde auff der Jagt sich von sei-
nen Dienern verirrete/vn die nacht
also sich nicht wider zu recht finde
könnte/da kam er in die Kula/zu ei-
nem Waldschmilde/vn bad in vmb
Derberge / Der Schmid fragt
wer er sey/Er antwort/Er sey des
Landgraffen Jegerknecht / Der
Schmid sprach/pfie des Kotzen
Derrn/wer seinen namen allein
nennet/solt allemal seinen mund
darnach waschen/vn schuld in zu
mal vbel vn sagt/ich will dich gerne
herbergen/ aber vmb seinen willen
warlich nicht / Dies in also sein
Pferd unter die Schoppen ziehen/
er aber arbeitet für sich hin/vnd
schmiedet schir die gantze nacht/
vnd wenn er den mit dem grossen
hamer auff das eisen schlug/ so
fluchte er alle mal dem Landgra-
fen vn sprach/Ey nu werd ein mal
hart du böse unseliger Derr/was
sokn

soltn deinen leuten lenger leben/
 vnd nennet den seine Junckern/
 Der schetzet dir die deinen aus/
 der handelt mit den deinen wie er
 selbst wil/der thut den deinen ge-
 waldt / oder beranbet sie / der
 wird von dem deinem reich / vnd
 du wirst zum betler etc. Und zeiget
 alles fein an / wie es im Lande zu
 ginge/vn̄ fluchet jm in die Hellen
 hinnein. Das muste er die Nacht
 hören/er nam es auch gar nahe zu
 gemischt/vn̄ ging den sache vleißiger
 nach/nam der Regierung besser
 war den vorhin. Solt manch gros-
 ser Herr höre/wie jnen die armen
 lente nachbettē/von wegē der gros-
 ser beschwerung des Wildes/vnd
 der jagte/sie würden sich vielleicht
 eins theils eins bessern bedencken.

DEr Weidnische Poet Martia-
 lis/hat auch bedacht/das sich al-
 lerley gefehrlichkeitē auß den Jagte
 können zutragen. Darumb schreibt
 er

Jagteufel.

er auch an den Jeger Priscum also.

Parcius utaris monco rapiente uero do

Prisce:nec in lepores tam violentus eas

Sepe satis fecit præda uenator, & acri

Decidit excussus nec redditurus equo.

Das ist.

Prisce mein freund ich warne dich

Bis nicht allzeit so schuelliglich

Mit deinem Jeger Rosslein gut

Nach Hasen nicht stel stets dein mutt

Denn oft das Wild den Jeger frist

Vnd mancher abgestürzet ist

Von seinem Ross vnd komen nicht

Wider hinauff bin ich bericht.

ES kömpt oft / das sich einer
In Jagten selbst verletzt / vnd scha-
den nimpt / von seinem eigen ge-
schoss/vn sind der vnsel vielerley/
die Gott verhenget / sonderlich wo
man so gar Gottlos ist.

XII.

Hinderlistige Verreterey vnd
Todschlag.

SEhr oft ists geschehen/. das
man vnter dem schein des jagens/
etwas anders gesucht vñ ausgerich-
tet

Tagteufel.

I.
vnu.
tet hat / vnd sind also die Jagten
zu geschwinden practicken / vñ listi-
gen anschlegen vielmals dienstlich
vnd förderlich gewesen. Cyrus der
Persen König / hette mit dem K. d.-
nig der Armenier einen vertrag auff
gerichtet / Als aber sener demelbige
nicht gehalten / hat Cyrus sich ge-
stelet / als wolt er eine statliche
Jagt halten / vnd hat also vnuer-
sehener sache den Armenier über-
fallen / vnd dahin gedrungen / daß
er dem verwilligtem vertrag nach-
setzen müssen / Xenophon lib.2.
de paedie Cyri. Tu künd man dies
se that Cyri noch zum besten deu-
ten / dieweil er solches seines furne-
mens gute vrsache gehabt / Aber es
geschicht wol handert mal der-
gleichen / da mans wider füg noch
recht hat.

Martha ein einige Erbnemtin /
der Graffeschafft Carrick in Schot-
land / vbetet sich darumb mit

Jagen

Jagen im Walde/das sie den edle
Robertum Bruseum antreffen möch-
te/wie den auch geschahe/vnd sie
in überredet/das er mit jr auff das
Daus Tuburi verreisete/vn wider
des Königes Alexandri willen/
sich mit jr verehelichte. Darüber
sie beynahe ihres Vaterlichen Ers-
bes mere verlustig worden / wo es
Gott nicht sonderlich anders ge-
schickt hette/Anno 1273. Ioannes
Maior lib. 4. De gestis Scoto-
rum cap.12.

In einer alten Chronick/ des
Closters Schlotheim/find ich/dz
Kaiser Otto der vierde/ Als er kein
glück mehr hette/vnd allenthalbē
unterlag / sich gen Cöln begeben
habe/vnd alda sampt der Kaiserin
gros gut verzeret. Als nu die Sum-
ma teglich auffgelauffen/vn er ge-
sehen/ das er nicht bezalen könnte/
Da schicket er die Kaiserin gen
Ach spatzieren/vnd stellte sich den
ander.

3.
Kaiser
Otto
vnde,

anderntag / als wolt er Jagen /
Soch also mit seinen Hunden / vnd
dem Gefinde zur Stadt aus / vnd
sol noch bezahlen / Anno 1215. oder
16. Solchs wirdt auch von jm in
den alten geschriebnen Düringis-
chen Chroniccken gedacht.

4.
enones. EBen der gestalt hat sich auch
Vonones der Parther König un-
terstanden / aus der Römer verhaf-
tung / vnter dem scheine des Jagen
sich hinweg zu wenden / ist aber
darüber ereilet / vnd am Wasser
Pyramo erstochen wordē. Cornel.
Tacitus lib. 2. Annalium.

Apuleus lib. 8. de Asino aureo
schreibt / von einem Leopolemus
genandt / dem bulete ein ander
(Thasyllus geheissen) vmb sein
Weib / vnd damit er dieselbige be-
komē möchte / nam er jm gentzlich
für / in mit sich auf die Jagt zu
ne-

brasyl.
5.

Jagteufel.

nemen vn̄ alda zu erwurgen / Dar
nach für zu wenden / es hett jn ein
wildes Thier zerrissen.

Leopolemus ließ sich bereden /
vnd folget jenem in Wald / So
bald aber / als die Wunde eines
Wildes gewar worden / vnd zu
hellen angefangen / hat sich ein
sehr grosses wildes Schwein se-
hen lassen / welches von dicken
Fleischmawen gantz feist / vnd
mit strauffen Haaren / auf der
dicken Haut / vnd außgeworf-
fen harten Borsten / sich wüste
strenbete / die Zeene mit grissgram-
men wetzete / vnd mit dem Mun-
de scheumete / mit den Augen wil-
de vmb sich sehend / mit gries-
lichem Gesichte / vnd vollem
lauff gantz erbrempset / wie ein
Wetter herinn gewischt / vnd
hat erstlich vnter den Wunden
gewhüstet / vnd die freidigsten
vnd

Tagteufel.

vnd besten/ so sich am nehesten hñ zu gemacht/ mit den grossen Zee-
nen/ von einander gehawen/ das hier einer/ dort die ander/ stück-
weiss gelegen/ Darnach die Netz/ vnd Garn zerrissen / vnd zertrem-
met/ sich darauff gewand/ vñ den Leopolemum/ welchen Thrasyllus mit dem Gaul vnter dem Schein/ als wolte er das Schwein fellen/ nidergestossen hette/ angriffen/ vnd erstlich die Kleider von der haut gerissen/ Darnach als er aufstehe/ wollen/ vnd von Thrasyllo wider das Schwein hülffe begeret/ hat in derselbige ins weiche gestochen/ vnd also in gar alle gemacht /vnd jammerlich erwürget.

Catassy Daneci der Landpfleger zu Meridim/ vber Klein Armenien in der Turkey / hette vmb das jar 1540. eine sehr schöne Tochter/ gegen dieselbige ward Belerbey/ der ober Landpfleger in vordentlicher lieb

lieb entzündet / vnd hette sie gern
 mit listen zu sich bracht / hat auch
 solchs durch etliche Weiber practi-
 ciren lassen / aber vergebens / Der-
 halben er weiter auff andere wege
 gedacht / vnd eine Jagt zwischen
 Carach mit vnd Miridim angestel-
 let / vnd dem Caiaffy ansagen las-
 sen / das er nach gehaltener Jagt
 bey ihm zu nacht bleiben wolte / Ist
 auch komen / vnd ehrlich empfan-
 gen vnd tractiert worden / Da hat
 er sich freundlich zu der Tochter ge-
 than / sie bey der hand genommen /
 vnd auff dem Saal hin vnd wider
 gefüret / über der malzeit hat er sie
 etliche mal mit tieffen seuffzen an-
 gesehen / also das der Vater sein ge-
 müt hat wol verstehe Mögē. Nach
 gehaltener Malzeit / hat er einen
 Tantz begeret / der ist ihm vergünnet
 worden / da er aber am Tantz un-
 züchtige geberde getriebē / die dem
 Vater misfallen / sind bey drey

P , hun-

hundert gewapneter in den Saal
verordnet werden von Caiaffy / die
bey dem Camyn gewachet vñ befe
hel gehabt / wo sich der Belerbey
gewalts vnterstehē würde / das sie
hinein fallen / vñ den Caiaffy schü-
tzen solten. Da der tantz ein end
genomen / hat der Belerbey zu bet-
te begeret / vnd dem Caiaffy ange-
mütet / er solt ihm sein Tochter zule-
gen. Da ihm solchs mit demütiger
antwort abgeschlagē worden / hat
er dem Chiassy gedrewet vnd ge-
saget / Wiltu mir hierin nicht zu
willē sein / so wil ich dich zureissen
vnd edern lassen / vnd den Hunden
zufressen geben / vñ deine Tochter
zu einer Concubin oder beyschleffe
rin machē / aller meiner gefangner
Knechte / die ich am Hofe habe /
vnd heisset damit die Mutter / die
Tochter bald bringen. Wie nüder
Caiaffy solche zunötigung siehet /
ergreift er im grim seinen dolchen
vnd

vnd stößet in dem Belerbey in
Leib/das er als bald zu boden fels-
let/Die andern/so auff den Beler-
bey gewartet/derer bey 60. gewes-
sen/sind von des Catassy Wache
erstochen wordē. Auff diese That/
bewaret der Catassy die Stadt
Meridim / vnd reittet mit einem
grossen reisigen Zeuge zum Sophi
in Persien / erzelet ihm den handel/
vnd bit vmb schutz. Da ihm zus-
gesaget / vbergibt er sich mit der
gantzen Landschafft an Sophi.
Daher dem Türkischen Kaiser ein
grosser Absal begegnet / in allen
Landen/etc. Job Fincelinus im an-
dern theil der Wunderzeichen.

By Kaiser Heinrichen des Graff e
vierde zeiten / sol ein Pfaltzgraff zu ^{7:}
Sachsen im Österland auff der Düring
Burg Schipitz gewonet haben/
mit Namen Friedreich / welches
gemahel Frau Adelheit eine ge-
borne Marggreffin von Staden/
P 2 . Graffen

Tageufel.

Graffen Ludwig zu Düringen
heimlich lieb hette / vnd durch sol-
che vnordentlich Liebe verführet
ward / das sie sich einer bösen that
unterwand / wie sie jres Herrn los
werden / vnd sich an Graffen Lud-
wigen hingen möchte / beschied
derhalbe denselbē Graffen zu sich /
vnd machete nach vielen vnterre-
dungen mit ihm eine anschlag / wie
er jren Herrn auffforderlichst solt
vmbbringen / vñ darnach sie zu der
Ehe nien / vnd gab ihm die anset-
zung / er solle auff einen benanten
tag in jres Herrn gebiet / bey dem
Schlos Schipitz Jagen / so wol-
le sie jren Herrn bereden / vnd da-
hin bringen / das er sich solle vnter-
stehen / ihm solches mit gewalt zu
wehren / Als denn möchte er sein
vortheil ersehen / vnd in vmbbrin-
gen. Das geschach also / der Graf
fe kam auff bestimpte zeit / erschelle
te sein Horn / vnd jagte nach ge-
mach-

machtem anschlage / Der Pfaltz-
 grasse sass im Bade / welch8 jn
 sein Genahel hette zurichtē lassen.
 Da sie nu gewisse Kundschafft het-
 te / wie es allenthalben gelegen/
 leusst sie stūrmiglich zu jrem Herrn
 vnd spricht / Er sitze alda / vñ war-
 te des leibs wollust / lasse darüber
 seiner Verschafft eine freibheit nach
 der andern abstricken. Sey also
 schier kein Bawr so geringe / er vn-
 terwinde sich etwas an sich zu brin-
 gen. Jetzt sey der Graffe von Dürin-
 gen auch alda / vnd Tage jn fre-
 ventlich auff dem seinen. Er sollte je
 darzu nicht stil schweigen / noch es
 nachgeben / vnd viel andere wort/
 fürete sie mehrg. Darüber der Pfaltz
 graffen bewegt ward / eilete aus
 dem Bade / vnd warff einen man-
 tel vber sich / vñ fiel aljo vngerüstet
 vñ vnuerwaret auff seine Hengst /
 vñ kennet Graffen Ludwigē nach/
 mit etlichen Reitern / vnd straffet

Jagreuer.

In mit harten worten. Der Graffe
aber / wendet sich zorniglich / vnd
stach in mit seiner Glene tod. Also
ward der Pfalzgraff mit grossen
trawren vnd klagen seiner freunde
begrabi / zu Bontzig im Münster
an der Saale / Danon noch diese
Reimen sind.

Hie ward erstochen vnedelich

Der Pfalzgraff von Sachsen herr friderich
Das hett Graff Ludwig mit seinem Spatz
Da er Jagen reit alhere

Dieses wirt also in etlichen alten
Düringischen Chronick'en funden.

Leo des Reisers Basilij zu Con=
stantinopel Son / ein feiner erwach=
sener Jüngling / Nach dem er sich
in Ehestand begeben / ward er
vom Vater zum Kaiser erkleret.
Nu hatte er ein grossen verdruß am
Santabareno Theodoro / einem
Mönche / der stets vmb seinen Va=
ter war / hies denselben einen Zen=
berer / Fuchsenschwanzter vnd Leut=
betrieß

8.
Santabare
us Tho.
orus.

Tagteufel.

betriege : Dieses verdroß den
Mönch trefflich sehr / gedacht der
halben wie er sich am Leone möcht
rechen / stellet sich gegen jn / vnd re-
det jn auff ein zeit also an / Ir seid
Derr ein feiner junger Fürst / vnd
reittet offt mit dem Derrn Vater
auff die Jagt / das jr aber solchs so
blos ohne alle wehre thut / ist fehr
lich / jr sollet einen scharffen Dol-
chen an euch führen / des jr da es
not sein würde / gegen das Wild
brauchen möchtend / oder dem
Deren Vater jn zu reichen / da er
sein benötigt / Auch könnet jr euch
damit an denen rechen / die etwan
dem Derrn Vater nach dem Leben
stehen möchten. Der junge Herr
lies sich bereeden / vnd nam wider
seinen vorigen gebrach einen dol-
chen zu sich / welche er im stiffel ver-
barg. Dierauff findet sich der
Mönch zum alten Kaiser Basilio /
vñ sagt / Derr / jr möget ewer sache

Jagteufel.

warnemien / ewer leiblicher Son
trachtet euch vmbzubringen / zum
warzeichen / faret auff den Jagten
heimlich einen Dolchen bey sich /
Bald stellet der Keiser eine Jagt
an / Der Son zeucht mit hinaus /
vnd wird auffs Vaters befelb der
dolch bey jm gesucht / vñ im Stief-
sel funden / da gleubt von stund der
alt Keiser / es sey also / wie jm der
verzweifelt Mönch gesaget / Wolt
derhalben kein entschuldigung des
Sons anneme / sondern ward zum
heftigsten (wiewol zugedencken)
gegen jm beweget / vnd lies jm wol
verwaren / der meining das er jm
beide Augen wolt ansstechen las-
sen. Dazu denn der Mönch pleissig
trieb vnd anhielt / were auch ge-
schehen / wo nicht der Patriarch
vnd der gantz Rath zu Constanti-
nopol mit demütiger bit / bey dem
alten Keiser solches hetten abge-
wēdet / Ioannes Zonaras Tom. 2.

Jagteufel.

Es ist auch noch ein alt Lied vorhanden/ von der fräwen von der Weissenburg / wie sie an jren Herrn vntrewe worden/ mit einem andern zugehalten / vñ jren Herrn ja merlich auff der Jagt hat erwür ge lassen / schreibt Ernst Brotauff in der Werseburgischen Chronic. Und solcher Exempel findet man sehr viel.

XIII.

Ehebruch vnd Hurerey.

Aff vorgehēde erzählung / folgt billich dieser Artickel / das auff den vnzimlichen / vnd wollüstigen jagten sich oft Ehebruch / Hurerey / vnd andere schande zugetragen. Ja es werden bisweilen die Jagten darumb angefangen / das Muren vnd Buben / desto besser zusammen komen mögen / Wie Kurtz zu uor im zehenden Artickel / von der

Jagteufel.

Dido/aus dem Virgilio angezeigt
worden.

2.

Wer gern wil/mag das Lied vñ
Gedichte von dem Ritter aus der
Steiermark Trinumitas genant/
vnd andere dergleichen mehr les-
sen.

Ist solchs nicht also geschehen/
so wirdt darinnen angezeigt/ als
Exempels weise/ was sonst pflegt
zugeschehen.

3.

immione. Es habet auch die Poeten ni-
cht vergeblich von der Ammione/
des Danai Tochter geschrieben/
das sie vom Neptuno geschwecht
sey/ als sie in Welden dem Wilde
ngehangt vnd gejagt hat.

4.

An Hertzog Carl zu Burgun-
dien Hoffe/ war ein junger vnd rei-
cher Graffe/Wie derselbige auff ei-
ne zeit mit dem Hertzogen auff die
Jagt geritten/ vnd fur dem Holtz
an einer schônen Wiesen gehalte/
wirdt er ohn alles gefehr gewar/

DRS

Tagteufel.

das alda ein armes Megdelin el-
nes Barre Tochter gegraset / lesset
sich die fleischliche lust vberwindē /
vnd reittet stilschweigend zu dem
Megedelin / vnd zwinge dasselbis
ge / seines schendlichen willens zu
pflegen / welchs das arme Kind /
wie es zu Haus komen / seinem
Vatter mit weinenden Augen ge-
klaget. Ob nu wol der Vater sol-
ches mit grossem schmertzen ver-
nomen / vnd also drüber bestürzt
worden / das er nicht gewußt / wie
er jm thun solle / dieweil er den The-
ter nicht gekand / ohn allein / das
jm seine Tochter gesaget / es were
einer aus des Hertzogen Woffe ge-
wesen / so hat er sich doch erma-
net / vnd ist mit seiner Tochter zum
Hertzogen gangen / vnd hat jm sol-
ches mit bekümmerten gemüt gekla-
get. Der Hertzog fragte hieaufs
das Megdelin / ob sie denjenigen /
der sie genotzrichtiget auch kenne?

Dare .ne.
Dare

Jagteufel.

Darauff antwortet sie / Ja wenn
er seine kleidung / vnd Pfert wider
hette wie dasselbige mal / so wolte
sie jn wol kennen.

Derwegen hat der Hertzog
lassen vmblassen / das jederman sol-
te geschickt sein / ein iglicher in sei-
ner gewönlichē Kleidung / dē künf-
tigen morgē auff die Jagt zu zlehē.
Wie nu der morgen komen / das
man hat sollen auff sein / vñ sie alle
auff den Hertzogē gewartet / Ist
der Hertzog mit dem Megdelin
an einem Fenster gestanden / vnd
das gantze Doffgesinde / Edel
vnd Vnedel (unter welchem auch
der Graffe gewesen) für vberziehen
lassen / vnd dem Megdelin befoh-
len / das sie vleissig auff den Theter
achtung gebe / Doch das sie auch
den rechten anzeigen / vñ nicht seile.

We nu der Graffe für vber-
zeucht / spricht sie / der scytes gewe-
sen / der sie zu vnehrē gebracht hat.

Wel-

Jugendstil.

Welchs der Fürst hart erschrocke/
vnd bald das Hoffgesinde wider
entziehen lassen. Das Megdelein
in eine Kammer verborgen/ vnd den
Graffen als bald fordern lassen/
vnd jni angezeigt / das jn fürko-
men sey / wie er des vorigen tages
auff der Jagt/ eines armen Mans-
nes Kind solt genotzüchtiget ha-
ben/ Solchs hat der Graffe nicht
gestanden/ sondern mit vnvillē ge-
lengnet. Also befihlet der Hertzog/
das man das Megdelein hiesse her
für komē. So bald der Graffe das
selbige gesehen / ist er erschrocken/
dem Hertzogen zu füss gefallen/
die That bekandt vnd vmb gnade
gebeten. Es ist jni aber kein ander
Antwort worden/ denn das er sich
schicken sol/ in wenig tagē mit des
Bayren Tochter/ welche er zu fal-
bracht/ ehelichen bey zulegt. Dar-
auff sie von dem Hertzogen mit
Kleidung vnd anderer notdurst/

卷之三

ist ehrlich versehen worden / vnd
hat sie also der Graffe ehelichen
müssen. Da nu jederman gemeinet
der Hertzog hette im mehr denn
zu viel gethan / das er eine Graffen
gezwungen / eines Baroren Toch-
ter zunemen / vnd nicht anders ge-
dacht / er würde es bey solcher
straffe bleiben lassen. So bestellet
der Hertzog vnuersehener sachen/
eine Gerichts tag / da er den Graff-
fen obgedachter That halben/
peinlichen anklagen / vnd nach er-
gangenem Urtheil / mit dem Sch-
werd hat richten lassen / vnd der
newen Greffin (so kurtz zuvor eine
Bewerin gewesen) des verurtheile-
ten Graffen Verschafft / zum leib-
geding vermachet. Es hat etliche
dieser Handel zu schwinde be-
daucht / Darumb sie den Hertzog-
gen angesprochē / warumb er dem
Graffen zweyerley straffe aufer-
legt / so doch nach dem gemeinen
Sprich-

Sprichwort / Niemand solt mit
zweien rhuten geschlagen werden.
Dat er geantwortet / Mit der erste
straffē were allein dem weibe gnug
geschehen / das sie jrer ehren hal-
ben/zum theil ergetzung bekomen/
Im aber als dem Richter hette der
verbrechunge halben / in andere
wege nicht gnug geschehen mö-
gen/es hette den der Graffe sein ver-
dienete straffē bekomiē. Diese Dy-
storia findestu auch im Regenten-
Buch/ Georgij Lanterbeck's/ lib.
2. cap. 15. Wolt Gott es würde jtzt
ger zeit ein solcher ernst wider die
Jungfrawschender gebraucht. Es
würde manch armes Kind/vn viel
fromie Eltern von solchen verzweif-
felten / ehrlosen Bösewichtern/
nicht so jamerlich betrübt/vnd vns-
ter die Erden bracht werden.

Das aber auff Jagten oft vnd
viel solche schanden begangen wer-
den/zeugē auch zum theil die vnuer-
schamps

Jagdgesetze.

Schampten vnd vnzüchtigen Lie-
der/ als da sind/ Es reit ein Jeger
hetzen aus/ etc. Item/ es wolt ein
Jeger jagen/ jagē für jenem holtz/
etc. vnd dergleichen mehr / so eins
theils noch vnsletiger sind:

X I I I .

Historien vieler trefflichen leu-
te/ so über dem Jagen sind
vmbkommen.

Utzelig viel Exempel vnd Ge-
schicht / findet man hin vnd wider
in den Historien / das auff den
Jagten gros vnd anscheinliche Leu-
te sind vmbkommen / Dadurch vni-
ser Jeger auch zum theil solten be-
wegt werden/ vnd ortsach neinen/
etwas Gottfürchtiger/ vnd Christ-
licher sich auff den Jagten zu hal-
ten / vnd die beschwerung armer
Leute abzustellen / vmb welcher
willen Gott seine straffe nus zu
letzt ergehen lassen.

Ich

ICH wil aber erstlich etliche
Poetische Gedicht vnd fabeln er=
zelen/darinnen sie doch warhafti=
ge Geschichten / etwas dunckel vñ
verborgen haben / fürbilden wol=
len. Darnach wil ich deñ aus den
Historien vnd Chroniccken/etliche
Exempel einfüren.

Acteon ist ein statlicher Jeger ge Acteon,
wesen/als der eins mals vom Ja=
gē müde wordē / ist er hinab in ein
tieffes thal Gargaphia geheissen/
gestiegen/deñ es darinnen gar eine
frischē külen Quelbrunnē gehabt/
Wie er nu hinzu gehet / sich in sei=
ner mattigkeit / mit einem Labe=trunk zuerfrisschen/ so siehet er die
Jeger Göttin Dianam sich gantz
nackend im selben Brunnen baden/
Welches jr dermassen verhōnet/
vñ sie verdrossen/das sie eine hand
voll wassers genomen / vnd jm in
sein Angesicht gesprenget/vnd ge=
sagt/Gehe nu hin/ vñ sag es nach

Q

wenn

wenn du kanst. Als bald ist er in es-
nen Hirsch verwandelt wurden.
Als solchs seine hunde gewar wor-
den / sind sie in bald angefallen / vñ
haben jn auß einen Berg gejagt /
vnd alda zerrissen vñ gefressen. Die
ses ist gar ein künstreiche gedichte /
welchs Ouidius sehr herlich vnd
meisterlich beschreibt / lib. 3. Meta.
Vnd schreibet Fulgentius hienon
also / Anaximenes (saget er) der
von Alten gemelten geschrieben /
spricht im andern buch / Acteon ha-
be in seiner jugend gar zuviel lust /
vnd liebe zum Jagen gehabt. Da
er aber darnach ist zum verständi-
gen alter komē / hat er die mancher-
ley gefährlichkeiten des Jagens be-
dacht (das heisset die Diana na-
ckend sehen / oder die kunst des Ja-
gens an jm selbst blos betrachten)
ist er etwas forchtsam / vnd sorg-
hafft wörde / aber ob er gleich sich
nicht weiter in die gefahr des jagēs
eina

Jagteufel.

einlassen wollen / hat er doch lust
an hunden gehabt / vñ weil er die-
selben one nutz genehret / ist er drü-
ber vmb all sein Narrung komen /
das man möcht sagen / Er sey von
seinen hundē auffgefressen wordē /
Ioannes Bocatius lib. 5. de Genea-
logia Deorum cap. 14.

Vnd ist dieser Acteon (wie Ge-
orgius Sabinius sagt) Ein bildnis
vñ figur derer Fürsten / die stets in
Welden vnd Gehöltzen ligen / vnd
sich mit den wilden Thieren Ja-
gen / vnd des würgens vnd blutuer-
glessens also gewonē / das sie gleich
Menschliche Natur ablegen / vnd
in der wilden Thiere art verwan-
delt werden / vnd pfleget man nach
gemeinem Brauch zu sagen / Die
Hunde haben den Jeger gefres-
sen / oder auffgezeret / Wenn einer
der unkosten halben / so auff die
Jagthunde gehen / in Armut ko-
met. Es hat Hans Sachs diese

Jagteufel.

Fabel sein im Keimweise bracht/
vnd diese dentung drauff gemacht.

Acteon bedeut ein Weidman

Der dem Gejagt nur henget an

Durch berg vnd thal/gestreuch vnd Welsd

Durch Wasser/Uwen/Heck vnd feld

Nach allem Wild gros vnd auch klein

Hirschen/Hasen/Beren vnd Schwein

Mit lauschen/schrecken/garn vnd nezen

Zu Jagen/beissen/vnd zu hezen

Zum andern er die Göttert fin

Ob welcher schon er gar erblind

Bedeut so er sich gar ergibt

Auff Weidwerck das jm also liebt

Über all ding vnd gar zu viel

Ohn alle ordnung/mas vnd ziel

Sein lust vnd freude sucht darin

Vnd legt darauff/all seine sin

Vnd überschwenglich hohen vleis

Mit kosten gros allerlen weis

Wagt all gefahr/arbeit vnd mühe

Wie er sein lust ein gnügen thue,

Zum dritten jn mit Wasser geust

Die Göttert das er gar verleust

Sin vnd vernunfft nach Thieres art

In lust des Jagens er verhart

Verlest allen Menschlichen wandel

Sein regierung/geschefft vnd handel

Verwaltung pflegschafft/dienst vnd ampt

Durch Jageren er gar versaupt

Wird nachlessig vnd gar werdlos
In allen stücken klein vnd gros
Wauleissig vnd gar niches er acht
Allein dem Weidwerck stets nachtracht.
Zum vierden so er mit der zeit
Erkennet die gefehrlichkeit
In dem Jagen mit viel gebrechen
Durch Schweinhegen vnd Berenstechen
Mit Gembsen steigen / rennen / pirschen
So wird er denn gleich einem hirschen
Forchesam / erschrocken vnd verzagt
Das er zur Jagt sich nicht mehr wagt
Voraus wo es gefehrlich ist
Doch frewt es in zu aller frist
Und lebt von dem Weidwerck auch nit
Ihn ist noch allzeit wol darmit.
Zum letzten fressen in sein hund
Bedenkt so er zu aller stund
Helt Leithund / Winden / Rüden / Bracken
Dieselben alle von jm zwacken
Dergleich Falck / Sperber / pferd vnd Jeger
Schlagen all auff in jr Geleger
Mus die mit grossem kost ernehren
Also sie jm sein gut verzeren
Mit sampt ander vntost dabey
Zugehörig der Jegerey
Also wird er denn an sein wissen
Von sein eigen Weidwerck zerrissen
Endlich in Summa zum beschlus
So warne hic Ouidius

Wundge
lostien.

O H

Durch

Durch diese Fabel all Regenten
In hohen vnd niedern stenden
Das sie im Weid werck halten mgs.
Sich nicht darein begeben: Das
Sie nicht darein werden gebend
Unachisam auff ihr Regiment
Sondern zu recht begneter zeit
Jagen zu einer fröligkeit
Zu erquicken trawrigen mut
Dazu ist Jagen vñz vnd gut
Auff das kein schadend raus erwachs
So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

2.
Adon.

Adon des Königs Cynare vnd
der Myrrhe Son/ als er einem will
den Schwein/ nachgespüret/ vnd
es antroffen hat / ist es auff der
Dunde anfallen auffgewüsschet/
vnd hat nach felde zu gewolt/ Da
sich nu Adon vnterstanden/ jm von
seitwerts einen stich zu geben/ hat
es jm den speis ausgeschlagen / vñ
als er geflohen/ mit grosser furche
vnd zittern / der hoffnung sich et-
wan zu verbergen/ hat si das grau-
sam Schwein ereslet / vnd mit sei-
nen scharffen zeenen / ins weiche
gehra

Jugenst.

gehawen / zu bodem gerissen / vnd
also sterbend ligen lassen / Ouid.
lib. io. Metamorp.

Dyas des Atlantis / vnd der Ae-
thre Son / ist auff der Jagt von ei-
ner Lewen vniibracht worden /
Ouid.lib.5.Fastor.

Oto vnd Ephialtus waren zwe
ne Brüder / denen begegnet eine
Winde / vnd als sie gleich zwischen
sien hinlauffen wolt / scheusset ein
iglicher seine Pfeil nach jr / der mei-
nung sie zu fellen / feileten aber der
Winde / vñ treffen beide einander /
das sie auff der stund tod blieben.
Aristarchus vnd Jacobus Mycili-
us / über das 47. Capitel des 10.
Buchs Vocatij. de Gen. Deor.

Cephalus erschoß unvissend /
sein liebes vnd getrewes Weib die
Procrin / da er ein getöß im Ge-
strench gehöret / vñ anders nicht ge-
meinet hette / den es were ein wild.

Q 4 Orion

7. Orion ein trefflicher Jeger / als er sich zu viel auff seine stercke verliess / vnd rhümete / es soit jm kein Wild so freisam vorkomen könne / das er nicht bestehen wolte / ward er vmb solcher vermessien rede wil-
 len gestraffet / das in auff der Jagt nur ein Scorpion stach / danon er sterben musste. Bocatius lib. 11,
 de Genealogia Deorum cap. 19.

8. Nicias ein berümppter Jeger / als er aus grosser lust den Hunden / vnd dem Wilde zu sehr nachgehan-
 gen / ist er über hals in einen mieler oder angezünd Kolgrube gefallē / darinnen er verdorbē / zengt Ioan.
 Xauisius an / aus Coelio.

9. 30 Stymphalia in Arcaden / ger zu
 hat es einen Brun oder Sumpff gehabt / darans der Kaiser Adria-
 nus das Wasser in die Stad Cor-
 inth / einen weiten weg füre lassen.
 Auff ein zeit hat sichs zugetragen /
 das

trasse der
 vermessien-
 it,

8.
 Nicias,

9.
 ger zu
 Stymphal.

Jugtusti.
has der schlund / da dieser Brun
versincket vnd ableuft / verstopft
worden/also das er keine ausgang
gehadt / Darüber das Land auff
zwo meil vberflossen worden. Nun
sagte ein Jeger einen Wirsch / vnd
henget ihm so ferne nach/das sie bei
de in die schwemme komen / Der
Wirsch traff den Schlund / vnd
fiel hinein/der Jeger ihm hinnach/ Vauerseh
vnd ward also der ablauf wider ^{ner} Unfal
geöffnet / denn sich das Wasser
wunderbarlich in die Erde ver-
lauft/vn aller erst in der Argolier
gegend wider heraus kōmpt. Umb
dieser sacben willen/ward die Dia-
na des ortshernach mehr denn zu
vor geehret. Dieses schreibt Ios
an. Herold/ aus Lyllo Giraldo/
im 4. Buch von Heidnischen Göt-
tern.

Carmon ward anff dem Berge 10.
Emolo in Lydia / vber der Jagt/ Carmon.
von einem wilden Schwein ge-

D. 5 Hawen

**hawen / das er starb. Plutarchus
de fluuiis.**

Ancus des Algapenoris Vater/
ward vber der Jagt der Calydoni-
schē Saw/von jr zu tod gehawē/
Pausamas lib. 8.

Atys des Königs Cresi Son/ist
anff der Jagt vmbkommen/vñ ging
solchs also zu/Es war ein gross
wild Schwein/am Berge Olym
po in Mysia/das thet den Land-
leuten trefflich grossen schaden/
da baten vnd begerten die Myster/
das der König Cresus seinen Son
Atyn mit etlichen Jegern woll zu
jnen schicken/das sie das schedlich
Thier fingen/vnd vmbbrechten.

Und hette der König einen bösen
Traum gehabt / wie ihm sein Sohn
mit einem Spies erstochen wor-
den. Derhalben fürchtet er seiner/
und wolt ihn nicht schicken / Über
das die andern Jeger hinzügen/
war

war er zu frieden. Doch lies er sich
zu letzt bereden / das er jm auch er-
leubte / vnd befahl jn ja trewlich in
acht zuhaben / dem Adraſto aus
Phrygien / welcher vnuerschens ſei
nen Bruder erwürget hette / vnd
vmb ſicherheit willen zum König
Creso geflohen war. Nun wolte der
junge König Atys / nicht für den
ſchlimmesten angesehen ſein / eillet
derhalben für den andern / mit ſei-
nem Pferd vnd Hunden auff das
Schwein zu / der meinung daffel-
big zu felle / da ſie nu wol hinbey ko-
mē / ſchwancet der Adraſtus ſein
Scheffelin oder ſchließſpies in wil-
lens / das Schwein damit zutreffen /
ſcheuſſet aber nebē hin / vñ verwun-
det den Atyn ſo vbel / das er starb /
Wie wol es ihm aber der König Ere-
sus / als einen vnuerſehenen vnfal /
williglich verziehē / hat er ſich doch
ſo hart darumb bekümmert / das er
ſich auff des Atys begrebnis selber
hat

13.
Adraſtus

hat erstochen / Schreibt Herodo-
tus lib. I. vnd Okanus Magnus lib.
4. cap. 15.

14. Zween Atteones / nennet Plutar-
chus / derer einer aus Syrien / der
ander aus Arcadien bürtig gewe-
sen / vñ al beide von wildē Schwe-
nen sind erwürgt worden / Plutar-
chus in Sertorio,

15. ~~etters~~ Als Kaiser Seuerus gen Nisi-
ri Reui. bin kommen ist / hat er ein sehr gross
wild Schwein antroffen / welches
einen starcken Keuter vom Gaul ge-
ritten vnd umbracht hat. Den sich
derselbig unterstanden / dieses Sch-
wein allein zu fellen / Doch haben
sich bey dreissig Kriegsknechte drü-
ber gemacht / die es endlich gefan-
gen / getötet / vnd für den Kaiser
gebracht haben. Xiphilinus ex
Dione.

16. Kaiser Con- Constans Römischer Kaiser /
stans des großen Constantini Son / als
er

Jagteufel.

er sich nur aller wollust ergeben/
vnd seinen Unterthanen beschwer-
lich gewesen / ist er in seinem Ge-
zelt/ als er auff der Jagt müde ge-
wesen / vnd gerüget / im schlaffers
schlagen worden. Zona. Tom. 3.

Es sind die Könige in Frank-
reich je vnd allwege mit der Jagd-
sucht beladen gewesen / wie Wil-
helmus Paradinus bezenget / cap.
12. de antiquo Statu Burgundie.
Darumb jr auch viel auff den jag-
ten vmbkommen.

König Dietprecht (Theodeber-
tus) in Frankreich / richtet viel von
nötiger Kriege an / auch wider sei-
ne Bundsuerwandten / vnd war
auch in willens / den Kaiser Justi-
nianum zubekriegen / hette albereit
das Kriegesvolk darzu in bestal-
lung / aber es ward jm vnterlauf-
fen / Denn als er eines tages auff
das Gejagt fuhr / begegnet jm ein
wilder Stier / aus den Welden vñ
Ges-

18. König

Dietp.
recht.

Straffei
virthügig
G. māta.

Tagteufel.

Gebirge lauffent / der sties zu tode /
was jm in solchem lauff begegnete.
Als nu König Dietprecht dē Stier
sche / oben herein gegē jm lauffen /
hielt er stil / vñ vermeinet jn zu schies-
sen / Der stier aber lieff vngestümig
lich mit der stirn / an einem alten
brüchigē Baum / vñ fiel ein Ast da-
uō / auf des Königs heubt / schlug
jm eine tödliche wunden / dauon er
zur erden fiel / ward kanni lebend in
das haus getragen / vñ starb dessel-
be tages An. 551. Stumpffli. 3. ca.

19.
König g. u.
her.

66. Lotharins König in Fräckreich
ist an einem hitzigen tödliche fie-
ber / auf der jagt frank worden /
vñ mit grossen wehetagē gestorbē /
An. 564. Stumpff lib. 3. cap. 68.

20.
König
Dilffrich.

Dilffrich auch König in frank
reich / welcher stets ein schendlich
Tyrannisch leben gefüret / vñ wenn
jm seines gewissens halben / oder
sonst schwere gedancken fürgefäl-
len vñ zu genüt komen / hat er sol-
ches

Jagteifel.

ches mit Jagen vnd hetzen vertreß
ben vnd vergessen wollen / ist aber
durch anstiftung seines gemahls/
als er auff der Jagt gewesen/ den
Todschlegern vermacht / vnd von
den selben als er zu nacht heimko-
men/ ermordet wordē/were er das
mal heim bliebē/ so möchte solchs
vnglück sein verhütet worden. Die
ses ging aber also zu/ Da er zu mor-
gens auff die Jagt zu reitten fertig
war / ging er zuvor/ ehe er auffs
Koss sas/in der Königin Schlaff-
kamer/vnd fand sie an jrem Bette
ügen vñ ruhen/schleicht stil hinder-
werts hin zu/vnd schlug sie mit ei-
nem Steblein / so er in der hand
trug/schimpfflich auff den rücken/
die Königin Fredegund lag stille/
keret sich nicht vmmme/wusste auch
nicht/das es der König selbst war
sondern meinet/es were Lendericus
der Könische Phaltz vogt/welcher
heimlich mit jr bulete. Darumb
sprach

sprach sie / Lenderich warumb
schlechstu mich? Als der König sol
che wort hōrete/ erschrack er/ vnd
begunde fredegunden/ des Ehe-
bruchs zuuerdencken/ lies es doch al
so beruh'en/ vñ für seinem fürnemen
nach/auffs gejegt sich bedencken/
was jm h̄ierinnen weiter fürzune-
men. Da nu die Königinne ver-
merckt/das es der König selbst ge-
wesen/ vnd solche wort von jm ge-
hōret hatte/ vnd sie mit Lenderich
sich nichts gewissers/denn des To
des zubefahren hette/ beschicket sie
in heimlich/vnd traffen mit einan-
der/ den obgedachten mōrdlichen
anschlag/vnd bestellete Lenderich
viel Todtschleger / die er heimlich
auff die wache verordnete/ welche
bald zu angehender nacht den Kō
nig vnuersehenlich zu todt schlus-
gend/ Anno 387. Joan. Stumpff

21.

lib. 3. cap. 72.

König Hil-
drich/sonst Childericus ge-
nant

nant / der junge freche König in
 Frankreich / der nur aufs jagen/
 spielen / fressen und sauffen ergeben
 war / der hatte einen ehrlichen an-
 sehenlichen Man (Bodolone) ge-
 heissen) vmb geringer vrsachen wil-
 len / an einen pfal binden / und mit
 rhuten schlagen lassen. Derselbige
 Bodilo suchete ohn vnterlass ve-
 ge und mittel / sich an dem Könige
 zu rechen. Derhalben / als bemiel-
 ter König eines tages / mit seinem
 Gemahel Frau Blüthilden /
 aufs gesagt geritten / ist er von Bo-
 dilone / und desselben Welfern an-
 gerennet / und sampt der Königin /
 ungeacht das sie gros schwanger
 war / erstochen worden / Anno
 679.

22.

Hasthülf der Longobarden König
 / hatte einen vertrag mit Pipino Hasthülf.
 dem König zu Frankreich aufge-
 richtet. Da er nu in willens war /
 denselben zu endern / und zuuerbre-
 chen

chen / Hat in Gott gestrafft / das er
Straff des in der Jagt vom Gaul gefallen / von
fridbruchs. dauon also schwach worden / das
er wenig tag hernach gelebet / vnd
endtlich ist gestorben / Anno 756.
Conradus von Lichtenaro / Abt zu
Ursperg / in seiner Chronick / Onu
phrins Panuinius.

23. König Car
lonus. Ludwig der Stamlend König
zu Franckreich / vnd erweleter Kös-
mischer Kaiser / hat eine freudigen
Son vnd Helden nach sich gelas-
sen / vnter ander seinen Kindern/
Carlonum genant / der wort Anno
884. auff der Jagt von einem wil-
den Schweine so vbel verletzt / das
er des Todes darüber sein muste/
Joan. Stumpff lib. 3. cap. 95.

24. Kaiser Ba.
Constantinopel / hette alle seine
freunde vñ lust am jagen / nu sties er
ein mal auff einer Jagt anff einen
vngewönlischen grossen Wirsch/
welcher mit seinem anffgerecketen
henbt/

Jagteufel.

heubt/vnd herlichem geweihe das
her brach. Deinselben setzt er nach
vnd kam also nahend auff in/ das
er sein Schwert auszog / vnd den
Dirsch itzt durchstechen wolte/ as
ber da stellet sich das freidige thier
zur wehre/vn brachte ein ende oder
ort seines Geweihes oder gehür-
nes dem Kaiser unter den Gürtel/
hab in also auff/ vn trug in in aller
höhe daher/vn hette der Kaiser al-
so müssen verderben/ wo nicht sei-
ner Diener einer mit blosser wehre
den gürtel zerhauen/vn in also los-
gemacht hette / deme er es doch
kleinen dancē gewuſt/ sondern an Exempel
der vadanc
hartet,
stat der belonung/den Kopff abha-
wen lassen / vnd darnach fürge-
wand / er hette keine blosse wehre
über den Kaiser rücken sollen/ so jm
doch solches zum besten/ vnd aus
keinem bösen fürſatz / war gesche-
hen / Darfür er in billich het-
te ehren / vnd reichlich begaben

X 2 sollen

Jagteufel.

sollen. Doch herte der Wirsch den
Kaiser auch also gerüret/vnd die
Ringeweiße verrücket/das er nicht
lange darnach hat leben können/
sondern sterben müssen. Anno
886. Zonoras Tomo 3.

25.
Gräffe
Heinrich zu Ambergew / Gräffen Rudolffs
Altorff. Heinrich Gräffe zu Altorff vnd
Ambergew / Gräffen Rudolffs
Sohn/ist von einer wilden Schwein
auff der Jagt gehauen worden/
zu Loen/zwischen Meron vnd Bo
tzen / danon er auch gestorben/
vmbg jar 1030. Auentinus libro
sexta Boiařiae.

26.
Kaiser
Isaac,
Von Isacio Comneno/dem Rei
ser zu Constantinopel/findet man
zweierley bericht/wie er auff der
Jagt solle vnbkommen sein. Psellus
ein gelerter vnd weitleufiger Hi
storicus saget/er sey dem Jagen
gantz ergeben gewesen/vnd als er
mit seinem Schweinsples vnter die
Beeren vnd Bewe gestochen/
habe

haben in ein Falter wind in der einen
seiten gerüret/ dawon sich ein hitzi-
ges feber von snen entzündet/ Da-
nu den andern tag die schmertzen
größer worden/ vnd das stechen in
der seiten zugenomien/ Also das im
der athem schwer worden/ hat er
wenig hoffnung gehabt/ lenger zu
leben. Und derhalben dem Con-
stantino Ducæ das Regiment über
antwoortet/ vnd sich in Mönch or-
den begeben.

Aber Thracesius schreibt/ als
er bey der Stad Neapolis in Ma-
cedonien gesagt/ da sey ihm ein gren-
lich schrecklich wild schwein auff-
gestossen/ als er nu demselben mit
seinem Dengste nachgeeilet/ habe
sich das Schwein ins Meer ge-
stürzt/ vnd sey also verschwundē/
vnd meinen viel Lente/ es sey ein Ge-
spenst gewesen. Sonderlich weil
gleich als bald der Kaiser mit ei-
nem hellen Glanz/ gleich als mit

einem Platz ist geschlagē worden/
das er für schreckē vnter den Bank
gesunken/ vñ alda besturzē auff der
erden gelegen/ vnd mit dem mun-
de geschenket hat / also das man
in in ein Fischerschifflein legen/ vñ
gen Hofft fären müssen. Da er nu
eine zeit eranet gelegen / vnd wol
gefurcht hat / er würde nicht wi-
der auffkommen / hat er einen Plat-
ten machen lassen/ vnd eine Kappe
angezogen / den Constantiūm
Ducam an seine stat zum Kaiser
verordnet/ vñ sich in ein Closter be-
geben/ darinnen er sein leben vol-
lendet/ Ioan. Zonar. Tomo 3. &
Ioannes Cuspinianus. An. 1063.

27.
hng
otfried. Als König Gottfrid zu Jerusalē
Iem auff einer Jagt im Wald vmb
ritt/ ist ihm ein vngewöhnlich grosser
Beer begegnet / der ihm zu erst
sein Ross erwürget/ vnd ihm selbst
durch den rechten schenkel gebiss-
sen

sen / hat darnach anff recht auff
 sein hinderpfotten getreten / vnd
 den R̄̄nig mit den fōrdern tappen
 vmbfangen / R̄̄nig Gottfried hat
 sich mit aller gewalt kūmerlich
 auffgehalten / das er nicht vnter
 dem grausamen Thiere zu boden
 gefallen / Dat aber darneben den
 Beeren by den dicken haaren auff
 dem Lacken ergriffen / in also wol
 gefasset / vnd hart gehalten / auch
 gleich von sich zu rück gezogē / das
 sm derselbige mit dem rachen nicht
 zu nahe keme / aber mit der rechten
 hat er sein Schwerd oder Dol-
 chen aus gezogen / vnd dem Bee-
 ren in die Brust gestossen / vnd also
 erwürget / Dat aber den Beeren-
 bis sein lebenlang nicht verwündē.
 Ioannes Gastius lib.3. Conuiua-
 lium Sermonum.

An. 1142. ist gestorben Joannes ^{28.}
 Comenias / der Constantinopolis- Reiser Jo-
annes.

tanisch Kaiser/der von wege seiner
gütigkeit Calo Joannes der fromme
Joannes genennet ward/Die vr-
sach aber seines todes war/wie fol-
get. Als er ein Kriegsnolck in Syri-
en fürete/darinnen er zur Herberg
gelegē/alle preis gab/vn̄i dieselbē
zu plündern erlenbte/Zog darnach
auff die Grenzen des Landes Cili-
cie/vnd legerte sich in ein weites
Feld/da es zu beiden Seiten zweie
hohe Berge hette/die man die Ma-
benküpppe pfleg zu nennen. Da-
selbst begab er sich auff eine Jagt/
vnd sties einem wilden Schwein
den Spies in die Brust hinein/vnd
weil zugleich das Schwein auff
in drengt/ward im der arm etwas
mat/vnd gleich zu rück gebogen/
das er damit an den Socher/den
er voller giftiger Pfeile an der seit
hangen hette sties/vnd denselben
umbkeret/das die pfeile heraus sie-
len/vnd der eine in gar ein wenig
fürete

rürete / zu eusserste / an der Hant
zwischen den E einen fingern (oder
zehen) davon sich der gifft darnach
bald geheilet / vñ die andern glied
mas auch eingenomen hat / das
eines nach dem andern ist erstar-
ret / vnd er Kurtz hernach hat ster-
ben müssen / schreibt Nicetas A-
cominatus Choniata, libro de re-
bus gestis Calo Ioannis. Und er-
zelet dergleichen Historia / von jm
auch Euspinianus.

29.
Dieronimus Cardanus lib. 7. König
de Variate rerum saget / das Ko-
bertus Bruseus / König in Schot-
land / sey auf einer Jagt / von ei-
nem wilden Stier gestossen wor-
den / das er hat sterbe müssen / umb
das Jar nach Christi geburt 1331.

30.
VOn Reiser Ludwig / dem Bet-
ern schreibt Joannes Euspinianus Reiser z.
also. Als Frau Joanna die Her- bewig,
tzogin von Österreich aus dem Li-
K s sas

Zagteufel.

sas srem weg wider nach Daus
niam/ besuchte sie zuvor den Kei-
ser/ vñ ward von ihm ehrlich vñ her-
lich empfangen/ vnd da sie jren Ab-
scheid genomē hette/ machete sich
der Kaiser zu der Burggreffin von
Nürnberg (welche er lieb hette)
vnd war über der Malzeit sehr frö-
lich vnd güterding/ aber als bald
er unversehener sach befand vnd
fülete/ das es ihm vmb das Herz
stach/ hette er bald argwon/ es
möchte ihm vergeben sein/ stand
von stunden an auf/ vnd versuchet
ob er den giftt von sich brechen
möchte/ denn er war zuvor wol ehe
also des giftts/ so ihm zubracht ges-
wesen/ loss worden/ Als er aber
kein vndewen oder brechen zu we-
gen bringen könnte/ ist er auf die
Jagt geritten/ der Hoffnung sich
durch die bewegung vnd arbeit zu-
erwerben/ vnd so er giftt empfan-
gen/ solchs zu überwinden. In
dem

dem stößet er auf einen grossen
Beeren/ als er nu demselben mit ge-
walt zu wolt/stürzt er vom Gaul/
vnd erschellete mit solchem schwe-
re fal/den ganzen lieb/das ihm alle
seine sinne vnd kressie entgingen/
Als er nu also ein weil gelegen/vnd
wider zu sich selbst komen/hat er
seine Augen gen Himmel aufge-
schlagen / vnd Gott angerufen/
er wolt seiner armen Seelen gne-
dig sein/ vnd ihm alle Sünde ver-
geben/vnd ist also gestorben / An-
no 1347. vnd zu Mönchen begra-
ben/Auentinas/ vnd M. Albrecht
von Strasburg/ gedachten keins
giffes.

Fraw Maria/ein Tochter Der-
tzog Carlen zu Burgundien / vnd
Kaiser Maximiliani gemahet/hat
große lust zu jagten gehabt/als sie
aber schwanger gewesen / vnd
gleichwohl auf die Jagt geritten
ist/vn die Junckern/so jr zugeord-
net

31:

Kaisers
Mariae

net / etwas zu sehr geeilet haben /
Wat sie jr Ross / welches mit wil-
lig vnd geil gewesen / nicht zu rück
halten können / vnd hat sich im ren-
nen der Satelgurt auffgelöst / das
sie mit demselben herab gefallen /
vnd mit dem schoß auff den Satel
Knopff komen ist / vnd jr also sehr
wehe gethan / Welch's sie doch et-
liche zeit heimlich gehalten / bis sie
für der rechten zeit eine Misburt
bracht / noch hat sie sich frisch ge-
stellet / damit jr Herr nicht betrübt
würde / aber sie hat doch zu letzt
sterben müssen. Cuspinianus.

32. Wilhelm Graffe vnd Fürst zu
Hennenberg / des nehest verschie-
denen Fürsten / Wilhelmen Grosuat-
ter / soll auch von einem wilden
Schwein auff der Jagt sein ver-
wund worden / das er sterben
müssen.

Aber dieser Exempel / sind auff
diesmal gnug / darinnen man sie-
het /

Jagteufel.

het/das nicht wenig grosser Leute
auff den Jagten vmbkonien sein.
Wenn nu solchs in Gottesleste-
rung / vnd mit vnterdrückung ar-
mer Leute geschehen sollte / so wol-
ten warlich / die sachen solcher
Herrn vnd Junckern fehrlich bey
vnserm Herr Gott stehen.

Ich gleube auch / das die Alten Gedich-
in jren gedichten Historien / mit des Alt-
seltzamen Geschichten vnd Exem-
peln / so sie setzen / haben die Nach-
kommen für solchen gefehrlikeiten
wollen warnen / Denn es ist je ein
jamerliche Fabel vnd Gedicht / so
man in der Melusina liest / wie der
junge Graffe Kaimund von Forst /
seinen lieben Herrn vnd Vettern
Graffen Emerich von Potiers / so
erbarmiglich wider sein wissen vñ
willen vnbringenet / Da er in doch
von dem wilden Schwein / nach
dem er gestochen / in vermeinete zu
erretten. Durch solche vnd derglei-
chen.

Graffe
merich
potiers

Jagteuse.

chen artliche gedichte mehr / habe
sie wöllen zuuerstehen geben / was
sich auff den jagten böses vnd Un-
glückseliges zutragen könne / vnd
auch oft begeben habe. Darumb
dieselbige wol messiglich zu halten/
vnd mit Gottes furcht vnd in liebe
des Nehesten fürzunemen.

XV.

Ursach zu mancherley Ubel.

Ubel vnd mancherley unglück/
vbel vnd vnrhat haben die Jagten
nun ein oft verursachet / das die Hünnen
in Euroⁿ ein gewolch böse vnd blutdürstig
Volck in Europam komen sind / vñ
dasselbige theil der Welt schier gar
durchstreift vñ verwüstet haben/
hat eine Jagt verursachet. Zengee
Joannes Magnus Gotthus lib.
6. cap. 25. vnd Sozomenus lib. 6.
cap. 37.

Kudewig dieses Namens der g.
etlis

Jagteufel.

Letliche zelen in den 10. König zu
francreich verbot den franco-
chischen Herren / wider alle alte
hergebracht Rechte vnd Gewon-
heit / das Wild zu Jagen / ausge-
nomen / Weme er es aus besondern
Gnaden erleuben würde / daraus
erwuchs viel vneinigkeit / Den die
verachten Fürsten / entzogen Lud-
wico das hertz / sampt den gehor-
sam / fielē mehrertheis von ihm / ver-
einigten sich heimlich / irer Ehre
vnd Wirden zu rhaten / vnd ent-
stund hieraus gros Krieg vnd un-
ruhe / mord vnd todschlag / Jo-
annes Stumpff lib. 3. cap. 113.

Es machen jnē die Fürsten mit
jren Wildbanen (die jnen doch we-
nig fromen bringen) vnnervindli-
che abgunst / vnd widerwillen bey Abgunst
der Vat-
thanes.
jrem Adel / vnd auch bey allen Un-
terthanen / verlieren darüber das
Gemein Gebet / vnd allem guten
willen / vnd kündte sich durch zu
viel

Jagreuer.

viel drengung vnd beschwerung/
noch allerley zutragen / das beide
Derrn vñ Unterthanen/zum höch-
sten Verderb möchte gereichen/
Denn gedult zu leiden/ ist nicht je-
derman gegeben/ so wird vmb ei-
genes nutzes willen / der vnbillig-
keit gar zuniel. Gott wolle vnglück
verhüten/ vnd alle onrichtigkeiten
noch zum besten schicken.

lotz.

meinig.
at aus-
igcen.

Grosse
Thorheit.

Ohne not ist's/das ich Exempel
erzele / wie oft vmb Jagens wil-
len gute Nachtbaren vnd bekand-
te / ja auch freunde vnd Brüder
sind vneins worden/in einander ge-
wachssen/vnd in Krieg vnd vnrn-
ge gerhatē/die man hernach nicht
hat widerumb zu frieden stellen/
noch versünen können/vnd das ist
ein grosse Thorheit/bey hohē Leu-
ten/das sie alte vñ nutzbare freund
schafft / vnd einigkeit / vmb eines
Schweins / Hirschen oder Das-
sens/ja vmb eines garns/ oder los-
sen

Jagteufel.

sen Dunders willen zerreissen / vnd
in vnuersünlche feindschafft gegen
ein ander sich bewegen lassen.

W^Ild hierüber tregt sichs denn
oftt zu / das einer von wegen eines
abgefangnen Hasens oder Hir-
schens / den andern beleidiget / sei-
ne arme leute schlecht vñ wundet /
seine gütter brennet vnd plündert.
Sehet aber lieben Herrn / ob das
ein Christlich^s wesen sey.

W^Eimus ich auch eines sched-
lichen fürwitz der Jeger vnd Je- fürwiz.
gersgenössen gedencken / das sie
oftt andern Leuten / in der speise vñ-
dewlich^s wild fleisch / Fuchswür-
ste / vñ der gleichen zubringen / wel-
ches ob es wol nicht allein schä-
det / bringet es doch manchen vmb
seine gesundheit.

Ich habe etliche redliche Leute
gekand / die es jr lebenlang nicht
verwinden können / vnd bis in jren
tod vber solche büberey / geklagt

S ha-

haben. Wenn es denn so vbel ges-
rhatten kan (wie es sehr oft geschicht) was ist's denn anders / denn
ein Todschlag. Und hat warlich
kein Todschleger theil oder erb am
Reich Gottes. Ich weis auch sol-
chen fehlrichē fürwitz/von wissent
Schimpffli licher vergifftigung nicht weit zu
the vergiff. vnterscheiden / allein das es ein
schertz sein sol / einen vmb sein ges-
sandheit / vnd also folgend vmb
leib vñ leben zubringen. Was auch
dieses stück/vñ da man bisweilen/
weis nicht wo von / andern Leuten
zu trincken gibt/für tödliche Feind
schafft/mord / vnd vnglück ange-
richtet/ ist jederman kund vnd vn-
verborgen.

XVI.

Grosse vnfösten der
Jagten.

Eins hat mich über alle masse
wun-

wunder/das die grossen Herrn vñ
 Junckern / die doch sonst alle ire
 sinne/auff den eigennutz vnd gro-
 sen gewin gerichtet haben / so gar
 nicht mercken vnd sehen/ was jner
 für vntregliche vnkost jerlich auff
 die vnmessigen Jagten gehet/ Da
 sie doch in abstellung derselbi-
 gen mercklichen vorrhat schaffen
 möchten. Den bedenck doch nur/ Vnkost der
 was kosten wol ein Jar allein die hunde,
 Hunde welche sie ein vnnötige zah
 haben/ die sie von ferns lassen her-
 holen/ oder sonst mit grossen statli-
 chen schenkungen/vnd verehrung
 an sich bringen / das man offt ei-
 nen Jagthund findet / der einem thewre
 Herrn niehr/denn sein bester Leib-
 hengst gestehet/sol wol ein Hund
 so viel koste als sonst zwei oder drey
 geschir Pferde. Was gehet dar-
 nach auffs brot / welch8 man big-
 weile gar schön den hundē backen
 lesset/da man wol ein Spittal völ-

hmuck
: hunde,

esoldung
: Jeger.

rlisches
itomen,

hezucht

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.</

Jagteufel.

bergleichē Viehe / mit der Weide /
vnd den früchten jerlich zum gemei-
nen nutz vnd besserung des lands
auffziehen / das doch sonst gar ver-
geblich / vom Wilde in Welden vñ
im felde / auch den armen Leuten
in jren gerten wird abgefresset vnd
zu nicht gemachet.

Das nu dieses alles / vnd was
mehr vnkostes darauff gehet / vnd
zu schaden lenfft / so gar nicht von
den grossen Herrn bedacht wird /
hat mich (sag ich noch einmal)
nicht ein wenig wunder / vñ ist mir
ein nerrischer handel / das einer sol-
che fehrligkeit vnd müheselige vñ= ^{Nerrischer}
nütze lust / sol mit seinem eigen gros ^{handel.}
sen schaden suchen. Aber ich bin
nicht der erste / der hierob verwun-
dern tregt. Döre was Doctor Se-
bastian Brand hienon sagt.

Mancher viel kost auff Jagen legt
Das im doch wenig nutz austreget
Jagen ist auch ohn narrheit nicht
Diel zeit vertreibt man vnnütz mit

Tagteufel.

Wiewol es sein sol ein kurzweil
So darff es dennoch kostens viel
Denn leithund/wind/rüdden vnd bracken
Ohn kosten füllen nicht jr backen
Desgleich hund/Vögel Federspiel
Bringt alles kein nuß vnd kostet viel
Rein hasen Kephun schet man
Es kömpt ein pfund den Jeger an
Darzu darff man viel harter zeit
Wie man im nachlauff/gang vnd reit
Durchsucht all berg/thal/welde vnd heck
Da man verheg/wart vnd versteck
Mancher verschucht mehr denn er Tage
Das schafft er hat nicht recht gehagt etc.

König Alphonso vñkost auch dem fromen König Alphonso vñbel nachgered/ der doch wie zuvor ein mal gedacht/ im Jagen sich zimlich gehalten.
Denn das war zu viel / das er ein Jar 1000. pfund Goldes / auff Hunde/Vögel / vnd andere Je- gerrüstung gewendet/Wie Sabel licus solchs für eine warheit schrei bet / lib. 8. Exemplorum capite septimo

Jagteufel.

Es hat auch der Tartar König Temerlein / den gefangenen Türkischen Kaiser Maiazith oder Bayazeth / damit verspottet / das er ihm in seinem elende / Hunde und Habich zugeschickt und geschencket / anzuzeigen / er tuge besser zu einem Jeger / denn zu einem Kriegsman. Denn man saget / das der Bayazeth alleine auf die Habicht 7000. personen / und auf die Hunde 6000. so derselben warten müssen gehalten. Laonicus Chalcondyla. lib. 3.

Sehr fein schicket sich hieher des ~~Eine fab~~ Poggy Fabel / darinnē er anzeigt / poggij. wie zu Meiland ein Arzt gewesen / der sich der Thörichten und Wan- sinnigen Menschen habe angeno- men / von denselbigen zu helffen sich unterstanden / und war dieses sein Arzney. Er hette einen grossen tief- sen stinkenden sumpff oder pfütz Thorheit in seinem Hosse / darein setzt er die

Argnen

der die

Thorheit

die vnsinnigen Leut / vnd band sie
 an / darzu bereittet pfele oder seulen
^{Iznen w}
^{Torheit} einen tieffer denn den andern / dar-
 nach die gebrechen waren / etliche
 bis an die Knie / etliche bis an ^ULa-
 bel / etliche bis an den Hals / vnd
 lies sie darinuen baden vnd hun-
 gern / biss sie gesund worden. Nu
 het er einen vnter den andern / mit
 dem es sich nach funftzehn tagen
 geendert / vnd gehessert hatte / den
 lies er los / doch das er nicht aus
 dem Hoffe gienge / hierinnen war
 jm der arme Mensch gehorsam.
 Da er nu ein mal an der Thür
 stund / komet ongefehr einer daher
 geritten mit zween Hundten / vnd
 einem Dabich auff der Wand /
 denselben rieffer an / als hette er jm
 etwas nötigs anzuzeigen. Da er
 nu zu jm kam / fraget er jn / was
 das sey / vnd wie es heisse / darauff
 er sitze (denn in seiner vnsinnigkeit
 war er so vergessen worden / das er
 nichts

nichts bey seinem rechten namen
nennen könnte) Der Reutters Man/
antwortet ihm / es sey ein pferd / wel-
ches er zum beissen halte. Jener
fragt weiter / was denn das auff
der Hand sey / vnd worzu ers brau-
che. Er sagt / Es sey ein Habich /
da fahre er Machteln / Kaphüner
vnd ander Vögel mit. Der arme
Mensch fragt über das / wer denn
die sind / die neben jme herlauffen /
Das sind Hunde (spricht jener)
die ich zum beissen haben mus /
dass sie mir die Vögel aufstreiben.
Lieber sag mir (sprach der Thore)
was sind wol die Vögel werth / die
du das gantze Jar über fehest / vnd
darüber so viel zeit verlenst / so viel
müh vnd arbeit darzu hast. Der
Reutter saget / Etwan ein vier /
fünff / oder auffs meist ein sechs
gulden. Da fragt er weiter / Was
kostet aber wol das Pferd / der Ha-
bich / vnd die hunde. Der Reutter

B 5 anta

Sagreuer.

antwortet / sie kosten eim außs wē
nigst ein fünffzig guldē / ohn was
sie zuerhälte gestehē. O sprach der
Thor ich bit dich vmb Gottes wil
len / seume dich hie nicht lange / son
dern reit außs eilendst du magst /
von hinnen / deñ keme vnser Meis
ter / vnd ergriff dich hie / er setzte
dich / als den größten Thoren in der
Welt / in die Pfützen hinein / biss
über die Ohren / vnd lies dich aus
dem stinkenden pful nicht / es we
re dir denn zuvor dein vnsinnigkeit
vergangen. Solt dieser Meister vn
sern Jegern allen helffen / er müste
den Hoff vnd den pful viel weiter
machen.

XVII.

Dreszung Gott seliger Lente.

Wenn nu gleich jemands ob
gedachte Sünden / Gefahr vñ vñ
kosten gar nicht achten wolte / der
solt

Jagteufel.

solt doch bedenckē / das die Drewung Gottseliger vñ heiliger Leute / nicht würden aller dinge vergebens sein / Und ob sie auch dieselbigen verachteten / verlachen / vnd in wind schlagen würden / so werden sie darumb gedreweter straffe nicht entlauffen. S. Augustinus S. Augus-
sagt / Die Leute sehē die Jeger / vñ mus. haben grosse lust / freude vnd gefallen dran / sie werden ein mal den Herrn sehen vnd trawren müssen.
Und S. Hieronymus spricht / S. hie-
sau war ein Jeger / deñ er war ein mus. Gottloser Sünder / vnd wir finden gar keinen heiligen Jeger / in der gantzen heiligen Schrifft.

Doctor Luther seliger gedeckt- D. Lut-
nis / hat oft gesagt / vnd auch über das 25. Capitel des 1. Buchs Mo-
se im Latin geschrieben. Es werde ein mal der Türck oder ein ander Jeger kommen / vnd den Deutschen Fürsten / die Jeger vnd Jeger-
spies

Jagteufel.

spies aus den Denden schlagen/
Aber es ist diese drennung des heiligen Mannes verachtet worden/
Wie denn auch dieses mein schreiben (darinnen ich warlich auch
nicht verhalten habe/ was vnsern
Jegern in künftigen zeiten begeg-
nen werde/ wo sie nicht rechtschaf-
fen busse thun) nicht alleine wird
veracht vñ verlacht/ sondern auch
geschmehet/ gelestert/ vnd auffs al-
ler ergest gedeutet werden / das
müssen wir also geschehen lassen/
Es ist hewr nicht new/ kompt a-
ber die zeit/ das vnser Verechter/
wider für Gott/ vnd allen Creatu-
ren/ zu ewigem spott stehen wer-
den/ dürfen sie vns als den solchs
nicht klagen/ vnd mögen wir vns
mitler zeit mit dem Spruch trostē/
Matth. ii. Wir haben euch gepfif-
fen / vnd jr woltet nicht tantzen/
Wir habe euch geklaget / vñ jr wol-
tet nicht weinen/ Das ander wird
sich wol finden. Brewe-

Grewliche schreckliche ge-
schichte/Gesichte vnd
Wunderwerck.

Man lieset von Papst Benedi-
cto dem 9. welcher Anno 1056. Papst B
nedict de
neundte.
vom Teufel in einem Walde ist er=
sticket worden/ das in ein Einstid-
del hernach habe' gesehen / ganz
rauch/vnd am leibe wie einen Bee-
ren/vnd mit einem Eselkopff. Da
er nu gefraget worden / woher jm
solche verenderung kome / hat er
geantwortet / Wie ich gelebet ha-
be/so bin ich itzt/ich bin mehr den
wilden Thierē/den den Menschen
ehnlich gewesen / darumb habe
ich billich ein solche gestalt. Ioan.
Balæus lib.5. De Romanis pon-
tificibus, Platina, & Nauclerus
2. Generatione 35.

Was werden wol in der verdan-
nis für grawliche gestalt vberko-
men

Jagteufel.

men / die itziger zeit also willde/
vnd vnbarmhertzgliche mit jren ar
men Unterthanen vmbgehē / vmb
der vnuernünftigen wilden Thiere
willen/ gewlicher mit jnen han-
deln/denn das Wild selbest.

Anno 1541. Hat sichs bey der
in Bawr Stad Patauim zugetragen/ das
n Wol. ein Bawersman in die Gedancken
worden. Komen / als sey er ein Wolff/ hat
viel Leute auff dem Felde / feind-
lich angefallen/ vñ sie vmbbracht/
endtlich da er mit grosser mühe
von den Leuten ist gefangen / hat
er sie noch bereden wollen / er sey
ein Wolff / allein das die Haue
vmbgekeret / vnd inwendig rauch
sey. Darüber sind jr etliche noch
nerrischer/ deñ der armie Mensch/
hawen jm arm vnd bein ab/zuerfa-
ren/ obs so sey wie er sagt. Das sie
es aber anders funden / habē sie in
den Ertzten wider zu heilen vber-
antwortet / Aber er ist vber wenig
tage

Jugdtag.
tage gestorben. Solche dinge ver-
hengt Gott zur warnung / denen
lenten / die so gar wilde sind wie die
Wolffe / das sie sich in zeit bessern
sollen. Fincel.lib.2.miraculorum.

Anno 1532. Ist bey Eisenach am
Elaren hellen tage / am Dîmel ge-
sehen / ein alter Baum dârre / vnd
zur Erden gefallen / gleich als risse
in jemand's aus der Erden (bedeu-
tet der Deutschen alter gebrachte
freiheit / so kürtz hernach solt ge-
schwechet werden) Darnach ist
gefolget / ein Reuter in einem gan-
zen Rûris (folgende Kriege) der
einen jungen grünen Baum gefü-
ret / doch mit abgehawen esten
(die newen Reformationes vñ vor-
trege) darnach ein weißer Jagt-
hund (vnterdrückung armer Un-
terthanen) letztlich eine gestalt eines
Donnerschlages (endliche straffen
Gottes) Fincelius lib.1.

Gesicht bei
Eisenach.

Anno

Sagteusel.

Anno 1547. Ist an einem namis-
sicht in
achßen. hafften ort in Sachßen / ein solch
Gesicht gesehē wordē / sechs Men-
ner in schwartzen trawerkleidern /
denen eine grosse Leiche gefolget /
über den Sarg hat ein roth feld-
zeichen gehangē / das Volk aber /
so der Leiche mit grossem traworen
nachgefolget / hat auf dem rücken
Jegershörner getragen / etc. Es
sollen warlich unsere schwinde Jes-
ger gedenkē / das sie sterblich
sein / vñ ein mal von hinnē müssen.

Anno 1542. sind zu Constanti-
Bolffe zu nöpel grosse hanffen Wolffe gese-
onstauti-
pel. hen wordē / die den Leuten grossen
schaden gethan / vnd die Bürger
also geengstiget / das niemand si-
cher aus dem haus hat gehē dürf-
fen. Darauff hat der Türk die
Stadtmawren vñ Pasteten bemans-
net / vnd folgends tages in eigner
Person / mit alle seinen Wachsen /
vnd allem Volk zu Ross vnd zu-
fus /

Jagteufel.

fus / frue morgens die gantze Stad
vmbgezogē / vñ endlich die Wölff/
welcher bey anderhalbhundert ge=
wesen / in einer ecken der Stadt=
maur antroffen vnd fürgenemien/
sie zu tilgen / Da das die Wölffe
gemerckt / sind sie in einem huy über
die Stadmaur gesprungen / vnd ist
hernach weder in der Stad noch
in der gantzen Gegend keiner mehr
gesehen worden. Iobus Fincelius
lib.2. Miraculorum.

Anno 1595. Hat man zu Galga
an der Polnischen Grenze viel hun
de versamlet gesehen / welche sich
so grausam vntereinander gebissen
vnd zerrissen / das jnen niemande
hat wehren können / Fincel. lib. 1.
Weil viel Menschen erger denn die
wütenden Wölfe sind / was ist's
wunder / das Gott durch solche
vnd dergleichen Miracula seinen
Zorn offenbaret / sonderlich weil
Nota.
man
nan

Jagteufel.

man auch an etlichē örten die Men
schen weniger / denn die Dunde
achtet/ auch wenn es möglich we-
re/ gerne Dunde aus jnen machen
wolte.

*Zaufda
Jagten.*
Tota.

W^Hieher gehören nu auch die
Teufelsjagten/ da der Teufel in ges-
stalt/vnd Person/ derer die etwan
gransam vnbarmhertzige Jeger ge-
wesen sein/ zu nacht vnd auch wol
bey hellem tage sich sehen lesset/
hetzet vnd Jaget/wie man danon
sagt/ Das etliche Fürsten vñ gro-
ße Herren/noch heutiges tages sol-
len gesehen werden/das sie jagen/
an den örtē/da sie etwan bey jrem
leben mit grosser beschwerung ar-
mer Leute / jre beste lust mit Jag-
ten vnd Wildbanen gehabt. Also
findet man auch auf den grossen
vnd berümbten Welden mancher-
ley gespenste des Teufels / das er
sich itzt in gestalt eines verstorbes-
nen Jegers/denn eines holtz För-
sters/

Jagteufel.

sters/ bald eines andern Bayren
feindes sehen lesset / Jaget/ Teu-
tet/ Detzet/ danon ohne not viel zu
schreiben/ sitemal es rüchtbar vñ
jederman im munde ist.

Anno 1545. hat sich der Teufel
zu Rotweil im Elsaß etlich mal se-
hen lassen/ in eines Wasen gestalt.
Ich hab es auch offimals gehört/
von vielen Leuten/ was jnen wun-
ders begegnet / über deme Wasen
laussen/ daß der Teufel gemeinig-
lich viel Narrenspiel pflegt darbey laussen,
zu treiben. Were derhalben (ich sag
es schier tansent mal) wol not/ das
man etwas Gottfurchtiger/ vnd
Christlicher sich in Jagten hielte.

XIX.

Bedeutung der Jeger- rüstnung.

Stricke/ Netze vnd Garn/ ha-
ben nicht gute deutung in der heili-

Tagteufel.

gen Schrifft/ denn Salomon sag
„ get im Prediger am 7. Ich fand
„ das ein solches Weib / welches
„ Hertze/ netz vnd stricke ist/ vnd sre
„ Hende bande/ sind bitterer / denn
„ der Todt/ Wer Gott gefellet / der
„ wirdt jr entrinnen/ aber der Sün
„ der wird durch sie gefangen. Aber
von solchen deutungen ist zum theil
mehr im neunten Artikel gesagt/
wird auch etwas weiters davon
in folgenden letzten Artikel folgen.

X X.

Bild/gleichnis vnd bedeu-
tung böser oder schedli-
cher dinge.

Es wirdt viel böses vnd sched-
lichs durch gleichnis von Jagten
genomen / für gemahet vnd ange-
zeigt / des wollen wir auch etliche
Exempel sehen / denn alles zuerze-
len ist unmöglich.

Durch Jagen vñ Hertzen wird
fürge-

fürgebildet / die verfolgung / so die
fromen von den Gottlosen leiden
müssen. Wieremias in seinem Klag
liede am 3. saget / Meine feinde ha-
ben mich gehetzt / wie einen Vogel
ohne vrsach / etc.

Grosser betrug vñ argelist / wird
auch dadurch bedeitet / wie denn Betrug.
Derr Hans von schwartzenburg
also reimet.

Wie oft in Garn die man stelt
Ein Wild ohn heiz vnd Jagen felt
Also manchmal ein fromer straucht
In nezen die der Trierger braucht.

D'Aher haben die Egyptier den
brauch gehabt / wenn sie verborge-
ner weise haben anzeigen wollen /
das einer durch schmricheley ver-
füret vnd betrogen worden / das sie
einen Hirsch gemälet / mit einem
Pfeiffer / denn der Hirsch lesset sich
also locken / vnd fangen / Orus A-
pollo Niliacus lib. 2.

Vndanckbarkeit. Ein Jeger het
E 3 te ei-

3:

Vndanck-
barkeit.

te einen guten kostlichen vnd wol
abgerichteten hund / Da derselbige
aber alt vnd vnuermögend ward/
vñ das Wild nicht mehr erlauffen
möchte/ trieb in der Jeger gleich-
wohl nichts weniger denn zunor/
vnd lies in vbel an mit worten vnd
schlegen. Darüber antwort ihm der
Hund (wie Aesopus schreibt) vnd
sprach / O wie bald hastu meiner
treuen dienste vergessen/ vnd sch-
lechst mich so vbel/ vnd hilfst mich
nu so gar wenig / das ich dir wol
gedienet habe/ weil ich nur für al-
ter nicht mehr kan. Also vnd mit
solcher vndanckbarkeit wird vielen
alten Dienern abgelonet.

4:

Durerey vnd Kupplerey / denn
durerey man heisset die rochlosen Buben/
Appelerey, so den vnzüchtigen Bestien nach-
lauffen vnd anhangen/ Durenje-
ger. Und schreibt franciscus Pe-
trarcha von einem Cardinal / der
solche vñart an ihm gehabt / das er
alle

Jagteuer.

alle nacht ein newen Schlaffgesel-
len haben müssen / darzu er einen
meisterlichen Rüppler gebraucht/
der mit seinen netzen vnd stricken/
der armen heuser vnbzogen / an ei-
nem ort geld / am andern ringe / vñ
sonst allerley geschenck ausgete-
let / vnd dem alten Wolffe / der bey
70. Jaren gewesen / viel Wildprat
zugetrieben / etc.

5.

Zweien Herrn dienen. Danon zweien he-
schreibt Doctor Brand.

ren dienen

Der schet zweien hasen auff ein mal

Wer meint zweien herren dienen wol
Vnd richtet mehr aus denn er soll

Doch so endschlyfft im dick der oss.

Zdem.

Wer Jagen wil vnd auff ein stand

Zween Hasen fahen mit einem Hund

Dem wird etwan kaum einer wol

Vnd offt wirdt im gar nichts zu mal.

Vergeblische arbeit . Es ist all 6.
tag Jagtag / aber nicht alle tage ^{Vergeblis-}
fahet tag. ^{che arbeit.}

Straffe von wegen der vollerey Straffede
vnd des sauffens. Doctor Eber- ^{vollauf-}
hard feha,

hard Weidensee / im Buchlein wi-
der das grausame vnd unmensch-
liche laster des volksauffens / vber
den Spruch Esaie am 5. Darumb
wird mein Volk müssen weggesü-
ret werden vnuersehens / schreibt
also / Wenn man wilde vngehewo-
re Thiere zemen will / so mus man
sie fähen / binden / blewen / vnd
schlagen / das sie fein zam vnd kür-
te werden. Dierweil denn die Leu-
te / durchs sauffen gar zu wilden
ungeheworen Thieren sind worden /
so saget Gott / er müsse sie zemen /
damit das sie gefangen / gebun-
den / weggesüret / vnd wol geschla-
gen vnd geblewet werden.

Als wolt er sagen / Sie sind so
gar wild vnd vngehewor worden /
das sie niemand nicht zemen kan /
Darumb mus ich Jeger vber sie
schicken / welche sie bestricken / fa-
hen / binden / wegfüren / blewen
vnd schlagen / vnd sie mores leren /
Also

Allso ist auch den Jüden geschehen / zu erst durch die Chaldeer / darnach durch die Römer / wie sie auch zuvor eben darauff vermanet werden / Hieremie am sechzehenden cap. da Gott spricht / Siehe / ich will Jeger ans senden / die sollen sie fahen / auff alle Bergen / etc.

D Jeweil nn wir Deutschen / durch vnser fressen vnd sauffen / auch vnuernünftige Thierē gleich worden sind / vnd sind frech / wilde vnd vngezemet / wol so böse / als die Juden / ja wol ein zehen mal erger / vnd derselbige Gott noch lebet / auch eben also gesinnet ist / wie er jennes mal war / solten wir vns billich auch fürchten / vnd aus der Juden beyspiel klug werden / auff das Gott nicht auch über vns Jeger schicke / welche vns wie die wilden Thiere fahen / binden / vnd weg führen / wie den Juden geschehen ist / Sonderlich weil wir sehe /

T 5 das

das solche Jeger vorhanden sind/
welche sonderlich geschickt sind/
willde Thiere zu fahen/das ist/will
de vngezogen Thierische Kente/
weg zu führen / etc. Die Türcken
meine ich.

Ach Herr Gott/wie haben die
nu eltiche hundert Jar gejaget/
wie haben sie die wilden vngezo-
genen Christen gefangen / gebun-
den/ weggefuret/ sie sind weit her
aus Schythia komen / vnd haben
Armeniam / Arabiam / Syriam /
Aegypten / Aphricam / Asiam /
Greciam / Thraciam / etc. durch-
jagt/vn alle dieselbigen Völcker be-
stricket / vnd in jre Netze gebracht /
vnd sind noch immer in stetiger v-
bung/ jagen vnd fahen immer wei-
ter/bis das sie auch newlich aus
Hungern vff Deutschen Landen /
viel tausent Gefangen vnd wegge-
furet haben / vnd haben nu auch
fast gantz Hungern eröbert vnd
eins

eingenommen. Das sind die rechten
 Jeger/welche die losen Christen/
 (so wider die Lere ires Herrn mit
 fressen vnd sauffen ihe hertzen be-
 schweren / also das die Spötter
 vnd Verechter Gottes / vnd aller
 Göttlichen vnd Christlichen dins-
 ge/dazu auch wild/frech/vngezo-
 gen vnd vnbendig werden / das sie
 weder nach Gott noch nach dem
 Menschen fragen / achten weder
 zucht noch ehre) wissen zu zemen/
 damit das sie die bestricken vnd fa-
 hen/ vnd führen sie bey viel tansent
 weg/mit stricken vnd Ketten gebun-
 den/ schlählen vnd blewen sie mit
 stangen vnd Knütteln/ führen sie na-
 ckend vnd blos auf die Merckte/
 vnd verkauffen sie / wie man Och-
 sen vnd Schafte verkaufft/ die an-
 dern zerspiessen vnd zerhacken sie/
 das heisst denn/ Mein Volck muß
 weggeföhret werden unversehens/
 etc.

DJe

D J eweil wir Deutschen denn
die Gnadenreiche zeit / darinnen
wir heimgesucht worden / nicht er-
kennen wollen / sondern das hel-
lige vnd Heilsame Wort Got-
tes so trötzlichen vnd mutwillig-
lich / auch wider unser eigen ge-
wissen / Ketzern / lestern vnd ver-
folgen / so sollen wir vns (wo nicht
besserung geschiehet) gewislich
vermuten / Gott werde mit seinem
Gaul (welchen er aus Scythia her-
aus geritten hat bis in Hungern)
vns auch uberauschen / vnd lassen
seine Jeger / welcher (wie gesagt)
so viel Lender durchjagt hat / auch
Deutschland (welches jetzt sonder-
lich voll wilder Thier ist) durchja-
gen / vnd die wilden Thiere fahen /
binden / hinweg führen / etc. vnd
das vnuersehens. Huc
usque Doctor
Meidensee.

Bes

Tagteufel. Beschluss vom Jagen.

Gleich wie der Herr Christus Christus zum offtermal seine Glubigen die Weltkinder furstellet / vnd verma- net/ das wir solchen vleis ernst vnd arbeit zum guten haben sollē / Wie wir sehen / das jene haben in bō- sein / berieglichen / eigennutzigen vnd Sündlichen sachen/ als denn vnter andern das Exempel vom un getrewen Danshalter ausweiset. Eben also thut auch der heilig Apostel S. Paulus / Er betrachtet/ siehet / vnd weis / wie sawr es inen die Jeger auf den Jagten lassen werden / vmb eines Dasen / oder andern stück Wildes willen / vnd nimpt daher vrsach / vns Glubigen anztreitzen / vnd zuuermanen / nicht weniger vleis vnd arbeit anzwendten / das wir möchten die Tugenden ergreissen / vnd die Güter erlangen vnd erjagen / die vns

se im ver-
mauen zu
guten.

Verma-
bung Paul
zur Geistli-
chell Jagt,
Christ

Tagteufel.

Christen zustehen vñgebüren. Vnd schreisbet derhalben an Timotheum/in der 1. Epistel am 6. cap. also Du Gottes Mensch / Jage nach der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanftmuth etc. das soll vnser Wildprat sein / vnd solches heisset eine rechte Christliche Geistliche jagt / Danon mag / wer gern wil / weiter vnd mehr lesen / in meiner 33. Predigt / vber die erste Epistel zu Timotheo.

S. Augustinus Sermone 9. in Euangelium Matth. nimpt auch vom Jagen eine vermanunge / zur Christlichen vnd Brüderlichen liebe / vnd spricht / Was müssen die Jeger viel leiden vnd dulden / von Hitze vnd von frost / vnd für mancherley gefehrlichkeiten ausstehen / der Pferde / der gruben vñ graben / der stickeln Berge / der wasser / vnd auch

Verma-
nung Au-
gustini zur
Liebe.

auch der wilden Thiere halben/
 Desgleichen müssen sie leiden hun-
 ger vñ durft / müssen sich an einem
 wenig geringer vnd grober / auch
 wol abschewlicher speise genügen
 lassen/vnd hat viel wesens/ ehe sie
 ein Wild bekommen / vnd wenn sie
 es gleich gefangen haben / ist es
 wol zur speise nicht tüchtig / wiez
 wol wenn mans gleich essen darff/
 so ist doch ein gefangen schwein
 oder Wirsch süsser vñ wolgeschma-
 cker/dem Jeger in seinem hertzen/
 darumb das ers gefangen hat/
 denn dem andern im Munde/dem
 es gebraten oder gekocht fürgetra-
 gen wirdt/etc. Wer nu darzu nische
 lust vnd liebe hat / dem kompt es
 schwer an / die aber lust vnd liebe
 darzu tragen / die düncket es auch
 unbeschwerlich/deñ es sey ein ding
 so schwer als es immer wolle / so
 machet es doch die Liebe alleg
 leicht/solt deñ solchs nicht auch in
 Geist= Liebe ma-
chet alles
leicht.

Jagteufel.

Geistlichen sachen / die wāre vnd
recht Christliche liebe thun etc.

Nachja-
ren den fr-
euden.

Wld im Büchlein / de utilitate
Ieiuniij, vermanet Augustinus /
das man sich der versüchret / ver-
süchreten Leute / so in Betzerey gefal-
len sind / annemēn sol / vnd jnen
nachjagen / ob man sie wider fa-
hen / vnd zu recht bringen möchte /
vnd sagt / Ein Jeger vmbbringeit
den gantzen Wald / schreckt vnd
Jagt aus den Pfischen / vnd treibt
das Wild allenthalben dem Garn
zu / vnd das es nicht hie cder dort
hinaus lauffe / so heist es / lauffhie
entgegen / welche da / schicke dort /
das dirs nicht entkomme / nicht ent-
fliehe / so sind vnser Netze das le-
ben / so man alleine lieb darinne ers-
helt. Es ligt auch nicht macht
dran / wie beschwerlich du biemit
einem aubern seist / wenn er dir nur
lieb ist / Denn was were das für ei-
ne liebe / da man eines schonet / der
doch'

Jagteufel.

doch darüber stirbt vñ verdirbt etc.

Vnd hie mit wlich nu dieses
Buch beschliessen / denn ich mich
auch gleich müde gejagt habe / vñ
achte es dasdūr / es werde gar ein
seltzam Wildprat sein / vmb den
danck / den ich mit dieser meiner ar-
beit werde erjagen / Doch werde
ich vngunst / zorn / hass vnd feind-
schafft gnug / wiewol wider mei-
nen willē fahē / Das mus ich dem
Allmechtigen Gott befehlen / der
weis vnd kennet mein Hertz / wird
es auch am Jüngsten tage dar-
thun / vnd offenbar werden lassen /
auch denen / die mich vmb dieses
schreibens willen / verfluchen vnd
verdammen / das sie es klar sehen
werden / wie trewlich ich es gemei-
net. Ich weis sehr wol / das es
dem Teufel hefftig zuentgegen ge-
wesen / vnd in trefflich verdrossen /
das ich dis buch zu schreiben fürge-
nomen / hat mich auch auff man-

Was für
dank dis
Buch ver-
diene wirh

D cher-

Jagteufel.

cherley weise daran verhindert/
vnd da ich es das erste mal geser-
tigt/ vnd vollendet hatte/ auff den
4. tag des Jenners dieses 1560.
Jars/ hat er aus grimmigen zorn/
so viel zu wegen bracht/ das vnter
der Abendnialzeit/ in meinem Stu-
dierstüblein/ von einer Lichtputzen
ein fewr anckomē/ welch8 mir alle
die Bücher/ so dazumal anff dem-
selben Tische gelegen verbrennet
vnd verderbet hat/ vnd in etliche
gilden werth schaden gethan. Da
er nu seinen mutwillen ausgerich-
tet / vnd mir meine arbeit zu nicht
gemachet/ hat durch Gottes schi-
ckung sich das fewr selbst von über
großen dampff vñ rauch Dempffen
müssen/ vñ ist von allen Büchern/
die beschädiget worden etwas über
blieben/ das man erkennen möge
was es gewesen / Aber von Jag-
teufel/ wie ich denselben gestellet/
vnd auch von den Collectaneis/

wie

er Jag-
ufel ein
alverbren-
t gewe-
n.

Nerd.

wie ichs zu erst in Latin entworf=
fen/ het man doch nicht eine zeile
oder einen Buchstab funden / son=
dern hatte es der Teufel beides so
rein auffgezeret / als were zuvor
nichts da gewesen. Ich habe aber
dem Teufel nicht weichen wollen/
sondern was ich im Sinn gehabt/
wider auffs Pappir bracht / vnd
diese arbeit von newens fürgeno=
men / vnd zum andernmal vollen=
det.

Wiewol sich der Sathan auch
hart dawider gesperret/Aber es ist
nur gleich besser gerhaten / denn
das erste, Wil mich aber jemandt
darumb hassen vnd feinden / das
ich die Wahrheit etwan zuniel ge=
redt/der mag gleichwohl auch den=
cken/das man jn für des Kind vnd
Gesellen halten wird/ der sich an=
fenglich/wie gehöret / wider die=
ses werck so feindlich gelegt/ vnd
noch nicht leiden mag / das man

das vnrecht straffe. Und könnte ich
mich auch nicht entsinnen / was
für Klugheit dahinden sein solte / da
man mir vmb dieses Buchlins woll
len vngünstig sein wolte / so doch
eines seden gewissen bekennē mus /
das ich nichts vnrechtes noch vn=
billichs hierinnen geschrriebē. Der=
halben ich auch alle frome Gott=
fürchtige Fürsten / Graffen / Her=
ren vnd Jünc̄ern / demitiglich
wil vmb Christi wullen gebetten
haben / dieses mein schreiben gut=
williglich auffzunemen / vleissig zu
lesen / vnd sich daran zu bessern /
vnd nicht zuergern. Da aber je
jemand's verstockter weise zörnen
vnd böse sein wil / dem kan ich es
auch nicht wehren. Ich will aber
einen solchen von mir abgewiset
haben / auff die Person / derer Na=
men zu förderst im eingang dieses
Buchs vermeldet worden / aus
welcher Schriften ich dis Buch

Jagtelusel.

zu samien gezogen/ also das die we-
nisten wort darinnen mein/ son-
dern vieler anderer Heiliger / oder
doch sonst gelerter Leute sind/ mit
denen mag es ausfechten/wer lust
zu zancken hat/ Ich wil es hiebey
lassen wenden / vnd befehel euch
Gott all mit einander. Der verlei-
he vns allenthalben seinen Heili-
gen Geist/ das wir thun mögen/
was jm wolgefallen/ vnd andern
Leuten besserlich / vns selbst auch
an der Seelen Seligkeit nicht hin-
derlich sein möge/vmb seines lie-
ben Sons vnsers Herrn

Ihesu Christi wil
len/Amen.

Hiob 19.

Ich weis/ das mein Er-
löser lebet.

